# Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 68. Sonnabend, den 7. Juni 1913. 41. Jahrgang.


**Erstes Blatt.**

**Umfang der heutigen Ausgabe 8 Blätter und „Fürs Heim" = 14 Seiten.**

## Der Wehrbeitrag in der Kommission.

Aus Anlaß der hundertsten Sitzung der Budgetkommission im Laufe dieser Session war der Platz des Kommissionsvorsitzenden, des Zentrumsabgeordneten Spahn, mit einem Blumenarrangement geschmückt. Es wurde die abgebrochene Beratung über die Beitragspflicht der Aktiengesellschaften fortgesetzt, die bis dahin wenig Bemerkenswertes zu Tage gefördert hatte, während die Ablehnung des Antrages auf Besteuerung der Kirchengüter lebhaft besprochen wurde.

Ein konservatives Mitglied bespricht eingehend die grundsätzliche Frage der Besteuerung der Aktiengesellschaften. Er neige dazu, die Gesellschaften als solche zu besteuern und die Aktionäre frei zu lassen. Es werde dadurch die Doppelbesteuerung vermieden. Die Steuerbehörde sei dann günstig daran, da die Beweispflicht für den Besitz von Aktien dem Aktionär obliege, der seinen Aktienbesitz in Abzug von seinem sonstigen Vermögen bringen wolle. Zweifelhaft sei, ob der Weg der Kapitalisierung des Durchschnitts der Dividenden aus drei Jahren der richtige sei oder ob nicht besser der Kurswert genommen werden sollte.

Ein Zentrumsredner wendet sich gegen die Vorschläge, für die Ansetzung des Vermögens die Bilanz zugrunde zu legen. Es sei nicht so einfach, die reinen Reserven von solchen zu trennen, die als Sicherheit gegen unsichere Aktivposten angesammelt seien. Auf dem Wege, den die Regierung einschlagen wolle, werde man kaum zum Ziele kommen. Wenn nach dem Zentrumsantrag die Entnahme des Wehrbeitrages aus dem Reservefonds zugelassen werden solle, so sei dies gewiß außerordentliche Weg begründet durch den außerordentlichen Charakter des Wehrbeitrages selbst. Die praktischen Erwägungen sprächen für das Prinzip des Zentrumsantrages, wobei das Zentrum es offen lassen wolle, ob das Vermögen durch Kapitalisierung der Dividenden oder durch eine Kombination beider festgestellt werden soll.

Ein Volksparteiler verweist darauf, daß auch bei der preußischen Ergänzungssteuer den juristischen Personen, also insbesondere den Aktiengesellschaften, kein fingiertes Vermögen zugewiesen wird, sondern daß dort aus guten Gründen Steuerfreiheit festgesetzt ist. Auch wenn man die Bilanz zugrunde lege, werde die Steuerbehörde nicht gleich ein richtiges Ergebnis der Vermögensfeststellung bekommen, da in den Bilanzen die Vermögenswerte bei jeder guten, soliden Gesellschaft möglichst niedrig angenommen werden. Die Besteuerung der Aktiengesellschaften selbst sei eine Ungerechtigkeit gegen die kleinen Aktionäre, die vielleicht mit ihrem Vermögen weit unter der steuerfreien Grenze wären oder wenigstens nur mit einem geringen Steuersatz herangezogen würden. Nach dem Zentrumsantrag müßte z. B. ein Aktionär der Deutschen Bank unter Umständen das Neunfache dessen zahlen, was er eigentlich nach der Größe seines Vermögens zu zahlen hätte.

Ein Mitglied des Zentrums schätzt die stillen Reserven der Aktiengesellschaften auf 4 Milliarden Mark. Von diesen gewaltigen Summen trete nur ein Teil in dem Kurswert in Erscheinung. Der Zentrumsantrag biete große praktische Vorteile namentlich in Bezug auf die ungeheure Geschäftsvereinfachung. Ein sozialdemokratisches Mitglied wendet sich gegen die Anträge der Nationalliberalen und der Volkspartei, weil nach seiner Meinung dabei große Vermögenswerte der Steuer entzogen würden. Der Antrag des Zentrums sei eher geeignet. Allerdings sei dabei die Kapitalisierung nicht zweckmäßig, weil viele Gesellschaften die Dividenden absichtlich niedrig halten. Die Berechnung nach dem Kurswert erscheine richtiger.

Ein nationalliberaler Redner meint, daß bei den Kurswerten nicht nur die offenen, sondern auch die stillen Reserven eingerechnet seien. Ein Volksparteiler hält den Zentrumsantrag für höchst bedenklich. Der preußische Generalsteuerdirektor führt noch einmal zahlreiche praktische Bedenken gegen den Zentrumsantrag an. Die Sozialdemokratie erklärt noch einmal, daß sie an der Besteuerung der Aktiengesellschaften festhalte. Von allen Vorschlägen sei der der Regierung am besten. Für den Fall der Ablehnung werde die Sozialdemokratie für den Antrag Erzberger stimmen, aber mit dem Amendement der Konservativen bezüglich der Aktiengesellschaften usw.

In der Abstimmung wird die Regierungsvorlage mit den 14 Stimmen der Nationalliberalen, Volksparteilern und Sozialdemokraten abgelehnt. Gegen die Regierungsvorlage stimmen Zentrum und Konservative. Damit sind sämtliche Anträge erledigt.

Nach der Mittagspause ging die Kommission zur Beratung der

**Staffelung des Wehrbeitrages**

über. Graf Westarp (kons.) berichtet über die Vorbesprechungen, die nur teilweise zu einer Verständigung führten. Er betonte, daß der Schatzsekretär großen Wert darauf gelegt habe, daß nicht über eine Steuer von 1,25 Prozent hinausgegangen werde. Der Referent legte den Antrag seiner Partei vor. Die Fortschrittler beantragten eine Aenderung der Staffelung dahin, daß bei Millionenvermögen die Staffelung nicht um einein fünftel, sondern um einein drittel Prozent steigen sollte. Die Einschränkung des Antrages Westarp, wonach kein Vermögen mit mehr als 1,25 Prozent herangezogen werden darf, beantragen die Fortschrittler zu streichen.

Die Nationalliberalen beantragten gleichfalls eine Aenderung der Westarpschen Staffelung dahin, daß die Beitragspflicht erst bei Vermögen von 30 000 Mark beginnt. Auch an der Staffelung wünschen die Nationalliberalen einige Aenderungen. Der Fortschrittler erklärte, seine Partei würde nicht über eine Milliarde bewilligen.

Auch von den anderen Parteien wurden noch Anträge eingebracht, wobei sich der Schatzsekretär namentlich gegen die hohen Sätze der Sozialdemokratie bei den großen Vermögen wandte. Der preußische Generalsteuerdirektor erklärte die Behauptung von regelmäßigen Steuerhinterziehungen preußischer Landwirte für grundlos.

In der Abstimmung wurde der Antrag mit großer Mehrheit angenommen, die Bestimmung des Westarpschen Vorschlages zu streichen, wonach die Steuer 1,25 Prozent des Vermögens nicht überschreiten dürfe. Der Antrag Westarp wurde angenommen mit der sozialdemokratischen Aenderung, Personen mit Vermögen bis zu 50 000 Mark, deren Jahreseinkommen 3000 Mk. nicht übersteigt, von dem Beitrag zu befreien. — Freitag Fortsetzung.

## Deutschland.

— **(Die Zusammenkunft der Bundesstaatsminister verschoben.)** Da der Haushaltsausschuß des Reichstages noch mit dem Wehrbeitrag zu tun hat, ist laut „Tgl. Rdsch." die Zusammenkunft der Minister der Bundesstaaten in Berlin etwas hinausgeschoben worden. Die Finanzreferenten dieser Bundesstaaten, die vor einigen Tagen in Berlin waren, haben sich über den Wehrbeitrag geäußert. Die Minister dagegen werden nach Berlin kommen, um dort noch einmal ihre Stellung zu der Frage einer Reichsvermögenssteuer darzulegen. Es ist anzunehmen, daß die Minister rundweg erklären werden, eine Reichsvermögenssteuer sei für sie aus verschiedenen Gründen unannehmbar.

— **Das Kapitel der militärischen Geheimnisse** ist augenblicklich sehr aktuell. Die Verschärfung des Spionagegesetzes nach der Richtung hin, daß selbst die Mitteilung militärischer Nachrichten, also keiner eigentlichen militärischen Geheimnisse, strafbar werden soll, hat die deutsche Presse zu lebhaftem Protest veranlaßt, der allerdings kaum nützen wird. Der Große Generalstab in Berlin hat zum Fall Redl erklärt, daß Redl deutsche Mobilmachungspläne garnicht habe verraten können, weil er zum deutschen Generalstab gar keine Beziehungen gehabt hat. „Es liegt auf der Hand", erklärt der Große Generalstab, „daß derartiges Material, das selbst im eigenen Generalstab nur einigen wenigen Persönlichkeiten bekannt ist, nicht zur Kenntnis einer, wenn auch befreundeten, so doch immerhin fremden Macht gebracht wird." Diese straffe Disziplin innerhalb der höchsten Kommandostellen der deutschen Armee hat seinerzeit keinem Geringeren als Bismarck arg zu schaffen gemacht, als man ihn, den leitenden Minister des Auswärtigen, im Quartier zu Versailles über die militärischen Absichten und Unternehmungen im Unklaren ließ. In seinen „Gedanken und Erinnerungen" schreibt der Altreichskanzler darüber halb schalkhaft: „Ich habe damals die Nachrichten über die militärische Lage, deren ich für die Beurteilung der politischen bedurfte, so weit als möglich dadurch zu verschaffen gesucht, daß ich mich mit einigen der unbeschäftigten hohen Herren, welche die zweite Staffel des Hauptquartiers bildeten, in vertraulichen Beziehungen hielt, denn diese erfuhren über die militärischen Vorgänge und Absichten erheblich mehr als der verantwortliche Minister des Auswärtigen und machten mir manche für mich sehr wertvolle Mitteilung, von der sie annahmen, daß sie für mich natürlich kein Geheimnis sei." Die betreffenden hohen Offiziere aber haben sich wohl nicht träumen lassen, daß diese ihre Handlungsweise einmal als — Landesverrat ausgelegt werden könnte! Von welch hohem Wert aber die Beschränkung militärischer Pläne auf einen kleinen Kreis von Personen ist, das lehrt gerade die Wiener Affäre Redl.

— **An freiwilligen Wehrbeiträgen** sind bisher laut „Nordd. Allg. Ztg." 388 565 Mark bei der Reichshauptkasse eingegangen. Es geht daraus hervor, daß eine große Anzahl deutscher Staatsbürger eine Ehre darin setzt, für das Vaterland freiwillige Opfer zu bringen.

— **(Rückgang im philologischen und juristischen Studium.)** Ein erfreulicher Rückgang im Studium der Philologie hat infolge der Warnungen stattgefunden. Von den Neuimmatrikulationen fallen laut „Tägl. Rdsch." 1912-13 nur noch 34,1 auf die Schulwissenschaften, während es vor zwei Jahren noch 45,9 Prozent waren. Es sind diesmal an den preußischen Universitäten 438 Studierende der Philologie weniger immatrikuliert worden als 1910-11. Immer noch ist aber die Zahl der Immatrikulationen viel zu hoch gegenüber dem wirklichen Bedarf, zumal sich immer mehr Frauen diesen Berufen zuwenden. Am größten ist der Rückgang bei den Germanisten und Altsprachlern. — Auch das Studium der Jurisprudenz hat einen Rückgang erfahren, während der Zudrang zu den theologischen und ganz besonders zur medizinischen Fakultät stetig wächst. In dieser hat sich die Zahl der Neuimmatrikulationen von 528 im Jahre 1907-08 auf 1056 im Jahre 1912-13 erhöht. Dabei hat auch der Aerztestand schwer zu kämpfen, und bis ein Jünger Aesklulaps eine auskömmliche Praxis gewinnt, kann er oft alt und grau werden.

— **Rassefragen** zu erörtern, davon hält viele noch immer eine gewisse Scheu zurück. Wenn aber, wie das auf der Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft geschehen ist, festgestellt wird, daß in unseren Kolonien die Zahl der Mischlinge in dem Maße anwächst, daß im Interesse der Humanität der Alimentationsfrage in jenen Gebieten näher getreten werden muß, so ist es höchste Zeit, mit fester Hand hier einzugreifen. Wenn man die Eheschließung zwischen Weißen und Schwarzen erschwert hat, so sollte man den allem natürlichen Empfinden Hohn sprechenden Verkehr zwischen so entgegengesetzten Rassen, wie es Weiße und Schwarze sind, einfach unter Strafe stellen. Und zwar unter Geldstrafe, die bei den in Betracht kommenden Elementen härter als Freiheitsstrafe empfunden wird. Solchen sehr ernsten Problemen gegenüber nutzt keine Vogel-Strauß-Politik, da muß unbefangen und energisch zugegriffen werden.

— **(Das Sprachen-Elend in den Kolonien.)** Der Gouverneur von Kamerun hat Weisung gegeben, daß sich die Behörden im Verkehr mit den Schwarzen ausschließlich der deutschen Sprache bedienen und nicht dem Nigger-Englisch, wie es bei den Schwarzen mit Vorliebe gesprochen wird, Vorschub leisten. Die gleiche Aufforderung richtete er an die Farmer. Noch schlimmer als in Kamerun ist das Sprachen-Elend in den südlichen Teilen Deutsch-Südwestafrikas, wo die Farmer sich ein Gemisch von Holländisch (wegen der Nähe der Kap-Kolonien), Englisch und Deutsch angewöhnt haben, was eine schauerliche Sprache ergibt, die fast dem berüchtigten Botokuden-Spanisch gleichkommt. Leider macht sich eben auch bei den deutschen Farmern die deutsche Schwäche für das Fremdländische geltend, und ihre erste Sorge in der neuen Heimat ist, Englisch sprechen zu können.

— **(Die Einigkeit im ländlichen Genossenschaftswesen.)** Die „Disch. Tagesztg." meldet: Die Erwartungen, die an dem im Jahre 1905 erfolgten Zusammenschluß des Rechsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und des Generalverbandes ländlicher Genossenschaften für Deutschland beiderseits geknüpft worden sind, haben sich nicht erfüllt; es hat sich gezeigt, daß ein Ausgleich gewisser grundsätzlicher Auffassungen nicht erreichbar war. Im Interesse einer freien, genossenschaftlichen Entwickelung wird deshalb der Vertrag von 1905 im gegenseitigen Einvernehmen außer Kraft gesetzt.

— **(Politische Skandale im Ausland.)** Der Rücktritt des ungarischen Ministeriums Lucacs infolge des Gerichtsurteils, das dem früheren Minister Desy, mit seiner Behauptung, Lucacs habe unlautere Handlungen sich zuschulden kommen lassen, recht gab, hat nach den ungarischen Gepflogenheiten nicht viel zu bedeuten. Die von Desy und seiner Partei mit so großem Lärm erhobene Beschuldigung, der Ministerpräsident habe zu Wahl- und Parteizwecken öffentliche Gelder angegriffen, ist zwar bewiesen worden, aber — sie fällt auf die jetzigen Sieger zurück! So ganz normal verläuft kein politisches Regiment in Ungarn. Lucacs hatte im ungarischen Parlament Ruhe zu schaffen vermocht, und ob ihn Kaiser Franz Josef gern scheiden sieht, ist fraglich. — Auch der politische Skandal in der italienischen Kammer, die feststellte, daß verschiedene Abgeordnete ihren Einfluß in der Justizpalastaffäre zugunsten der Bauherren, von denen sie Prozente bezogen, geltend gemacht haben, wird keine Revolution im parlamentarischen Leben Italiens bewirken. Der neue Justizpalast in Rom war auf 7 Millionen veranschlagt, kostet jetzt aber 15 Millionen. Und die meisten Gelder dieser erheblichen Differenz sollen in die Taschen von Baumeistern, Beamten und Abgeordneten geflossen sein.

## Westfalen u. Rheinland.

### Vor 100 Jahren.

**Kamen**, 7. Juni. Die Waffen ruhn! Zu Poischwitz wird am 5. der Waffenstillstand unterschrieben. Als endgiltiger Schlußtermin bei erfolglosen Friedensverhandlungen wird der 20. Juli festgesetzt, wozu eine Kündigungsfrist von 6 Tagen kommen soll. Die wichtigsten Punkte des Vertrages sind: beide Heere gehen hinter bestimmte Demarkationslinien. Die Verbündeten gehen hinter eine Linie, die über Landshut, Striegau, zur Oder, die Franzosen hinter die Linie, die von der böhmischen Grenze durch Schreiberhau nach Neukirch an der Katzbach und diesen Fluß entlang an die Oder führt. Dann folgte die Linie für beide Heere der Oder, von dieser bis zur Elbe der sächsischen Landesgrenze. An der Elbe sollte die Linie gelten, welche die Vorposten um Mitternacht des 6. Juni inne haben würden. Die Festungen Danzig, Modlin, Zamosch, Stettin und Küstrin, die noch in französischen Händen sind, sollen alle fünf Tage durch die Belagerungstruppen verproviantiert werden, wofür französischerseits Bezahlung zu leisten ist. Für Preußen war der Waffenstillstand dadurch wertvoll, daß es jetzt seine Landwehrorganisationen vollenden konnte. Doch auch Napoleon freute sich über den Abschluß so sehr, daß er in der Nacht vom 5. auf den 6. Juni zehn Stunden, von abends 9 bis früh 7 Uhr ununterbrochen schlief.

Der Kaiser weilte auch auf den entferntesten Schlachtfeldern mit seinen Gedanken immer in Frankreich, und stimmte seine Maßnahmen auf die dortige Bevölkerung ab. Nach der Schlacht von Großgörschen hatte die Kaiserin Marie Louise in Paris ein Te Deum abhalten lassen. Hinsichtlich der Schlacht von Bautzen wünscht der Kaiser dies nicht. Er schreibt aus Haynau an seinen Erzkanzler Cambaceres: „Ich billige nicht, daß die Kaiserin nach Notre-Dame geht. Dieser große Festpomp muß selten sein, sonst wird er nichtssagend. Wenn die Kaiserin wegen des Sieges von Wurschen (Bautzen) hinginge, so müßte sie auch wegen aller anderen Siege hingehen. So richtig es war, wegen des Sieges von Lützen (Großgörschen) hinzugehen, der unerwartet kam und unsere Lage verändert hat, so überflüssig wäre es diesmal. Bei einem Volke wie dem unsrigen muß man eine konsequentere Haltung haben. Auch billige ich nicht, daß man das Te Deum nicht bei Gelegenheit des Pfingstfestes gesungen hat. Ich wünsche, daß das Te Deum im allgemeinen an dem Sonntag gesungen wird, der unmittelbar auf den Tag einer Siegesnachricht folgt. Der Aufschub veranlaßt Unzuträglichkeiten; denn der Krieg hat seine Wechselfälle. Es wäre lächerlich, ein Te Deum für einen Sieg zu singen, nachdem man in der Zwischenzeit eine Niederlage erlitten hat."

### Schutz den Pflanzen und Blumen!

**Kamen**, 7. Juni. Ein aufmerksamer Beobachter wird an schönen Frühlings- und Sommertagen die Wahrnehmung machen können, daß die Ausflügler mehr oder weniger schwer beladen mit Blumen und Pflanzen aus Wald und Feld nach Hause zurückkehren. Man wird sich nun fragen: Was geschieht mit den Blumen? Die Antwort dürfte in den meisten Fällen die gleiche sein: Entweder werden sie noch am selben Abend fortgeworfen, da sie ja bereits die Köpfe hängen lassen, oder sie kommen über Nacht in das Wasserglas, um dann am nächsten Morgen den Weg alles Irdischen zu gehen. Verfolgt man aufmerksam die Spuren, die eine Ausflüglergruppe gemacht hat, so wird man nicht nur einzelne abgebrochene Blumen achtlos am Wege liegen sehen, sondern auch ganze Sträuße zertreten finden. Nicht immer sind es die Kinder, die solche am Vandalismus grenzende Taten vollbringen, auch viele Erwachsene stehen ihnen nicht nach. Eine Gegend, die alljährlich vielleicht von vielen tausenden Spaziergängern besucht wird, muß schließlich veröden und einzelne Blumen und Pflanzen werden vollständig verschwinden, wenn man berücksichtigt, daß in vielen Fällen die Pflanzen mit der Wurzel ausgerissen und einfach fortgeworfen werden. Selbst der Verknöchertste muß seine helle Freude an dem farbenprächtigen Bilde der Wald- und Feldblumen haben, und es ist daher Pflicht eines jeden einzelnen, nicht nur selbst möglichst schonend zu verfahren, sondern auch andere dazu anzuhalten. Hat man aber ein-

mal das Bedürfnis, eine Blume zu pflücken, so beachte man folgende Regeln, die das Landschaftskomitee für Naturdenkmalspflege in Rheinland und Westfalen erlassen hat: Alle Pflanzen, insbesondere Frühlingsblumen, müssen geschont werden. Will man aber etwas mitnehmen, um damit sein Heim zu schmücken, so sollte das Dichterwort beherzigt werden: „Brichst Du Blumen, sei bescheiden, nimm nicht gar so viele fort!" Die Blume muß behutsam von der Pflanze abgepflückt, oder noch besser, vorsichtig mit einem scharfen Messer abgeschnitten werden. Pflanzen oder Blumen dürfen nie mit den Wurzeln ausgerissen oder ausgegraben werden. Wenn die Blütenzweige sorgfältig abgeschnitten werden, kann der Stamm weiter wachsen und sich langsam wieder erholen. Die Felder aber sollten ganz besonders geschont werden, denn es sind jene ehrwürdige Stätten, auf denen für uns das tägliche Brot bereitet wird. Wer Kinder Blumen pflücken läßt, ermahne sie, mit wenigem zufrieden zu sein.

*

## Ausnutzung von Bestrafung als Reklame.

☞ **Kamen,** 7. Juni. Eine bemerkenswerte Verurteilung wegen unlauteren Wettbewerbs ist jüngst in Gelsenkirchen erfolgt. Dort hatte die Schuhmacher-Zwangsinnung nach dem Vorbilde zahlreicher anderer Innungen ein Reklameverbot erlassen, dahingehend, daß die öffentliche Bekanntmachung von Schleuderpreisen zu unterlassen sei. Dieses Verbot war durch Innungsbeschluß zustande gekommen. Das Innungsmitglied N. ließ indessen dieses Verbot unbeachtet. Die Folge war eine Bestrafung mit einer Buße von 20 Mk., die aber auf Antrag des N. auf 5 Mk. herabgesetzt wurde. Diese Bestrafung glaubte nun N., als Reklamemittel verwenden zu können. Auf einem Plakate im Schaufenster empfahl er seine Schuhmacherei und teilte anschließend seine Bestrafung wegen Ausstellens der Preise im Schaufenster mit. Trotzdem werde er nach wie vor zu den alten Preisen unter Verwendung nur besten Materials sowie guter und sauberer Ausführung weiter arbeiten. Auf Antrag der Innung wurde jedoch N. vom Amtsgerichte verurteilt, das Plakat zu entfernen, sowie ähnliche Ankündigungen bei Vermeidung von Geldstrafe zu unterlassen. Selbst wenn zugegeben werde, es läge im Interesse des N., seine Kunden und das Publikum darüber aufzuklären, daß er angeblich zu Unrecht bestraft worden sei, so müsse doch die gewählte Art der Veröffentlichung zur Verwirrung des berechtigten Interesses führen. Es sei auch nicht ersichtlich, welches Interesse der Beklagte habe, selbst seine Bestrafung weiter zu verbreiten. Auf dem Plakate stelle er die Reklame voran, es folge die Mitteilung von seiner Bestrafung und daran anschließend die Erklärung, daß er zu den alten Preisen trotzdem arbeiten werde. Aus dieser Verquickung ergebe sich, daß N. seine Bestrafung lediglich als Reklame ausnutzen wolle und daß es ihm nicht darum zu tun sei, das Publikum aufzuklären. Er wolle dem Publikum offenkundig machen, daß er billiger arbeite als die anderen Schuhmacher. Auf die Absicht des N. komme es indessen nicht an, sondern darauf, wie die Kundschaft den Inhalt des Plakates auffasse. Dieses müsse etwa annehmen, daß er billiger arbeite, die andern Schuhmacher aber zu hohe Preise nähmen. Hierdurch wolle N. Kundschaft anziehen, den Strafbescheid nütze er also für sich gegen seine Kollegen aus. Damit verstoße er aber gegen die guten Sitten, so daß ein gerichtliches Verbot gemäß dem Antrage der Innung zu erlassen sei.

*

**Kamen,** 7. Juni. **(Verschiedenes.)** Ebenso wie der Gastwirt hat auch der Hotelier seinen Gästen gegenüber die vertragliche Pflicht, die zur Benutzung überlassenen Räume einschließlich der **Zugänge und Treppen in verkehrssicherem Zustande** zu erhalten. Fällt ihm in dieser Beziehung ein Verschulden zur Last, so haftet er aus dem rechtlichen Gesichtspunkt der Nichterfüllung des Mietvertrages für den entstandenen Schaden. Die Frage, ob eine Fahrlässigkeit des Hoteliers vorliegt, richtet sich nach den Umständen des einzelnen Falles. Wie das Reichsgericht in einem jetzt entschiedenen Rechtsstreit anerkannt hat, ist in dem ordnungsmäßigen Oelen des Linoleumbelags der Wendeltreppe in einem Hotel keine zum Schadenersatz verpflichtende Fahrlässigkeit des Hoteliers zu finden. Dagegen ist es Pflicht des Gastes, vor dem Hinabgehen einer ihm zu dunkel erscheinenden Treppe das elektrische Licht, von dem er weiß, daß es vorhanden ist, anzudrehen.

**Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am kommenden Dienstag, nachmittags 5 Uhr statt. Die zehn Punkte umfassende Tagesordnung finden unsere Leser im Anzeigenteil.

**Das Unwetter** in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ließ dem vorhergehenden in den Nachmittagsstunden an Heftigkeit nichts nach. Auch diesmal konnten die Mundlöcher der Kanäle die Wassermengen nicht so schnell fassen, sodaß sich an vielen Stellen große Seen bildeten. Auch der Blitz hat mehrfach in Telephonleitungen usw. eingeschlagen. Im Depot der Elektrischen schlug der Blitz in das Maschinenhaus ein und beschädigte eine Maschine. Nur die sofort die Nacht hindurch vorgenommenen Reparaturen ermöglichten am anderen Morgen einen regelrechten Straßenbahnbetrieb.

**Die Erinnerungsmünzen zum Regierungsjubiläum** des Kaisers, die am 17. Juni zur Ausgabe gelangen — im ganzen sind es 6 Millionen Münzen, Drei- und Zweimarkstücke — stellen den Kaiser nicht mit dem Adlerhelm, sondern barhäuptig in der Uniform der Kürassiere dar. Im übrigen ist unter dem Bildnis ein Lorbeerkranz angebracht, der den unteren Teil desselben umrahmt. Das neue Kaiserbildnis gelangt vom Jubiläumstage an auf allen Silbermünzen zur Ausprägung, die das Bild des Herrschers tragen.

**Der Verein für Handel und Gewerbe** hielt Donnerstag abend bei Bergheim eine Versammlung ab, die einen anregenden Verlauf nahm. Aufgenommen wurden zwei Herren. Es lag ein Schreiben vor, welches die Gründung eines Schutzverbandes gegen die Konsumvereine empfiehlt. Dieses wurde zur Kenntnis genommen und sollen weitere Beschlüsse einer späteren Versammlung vorbehalten bleiben. Weiter wurde beschlossen, innerhalb des Vereins ein Verlustschutz-Büro für Mitglieder einzurichten und die vorbereitenden Arbeiten einer fünfgliedrigen Kommission übertragen. Die vor kurzem getätigten Gewerbesteuerwahlen riefen eine lebhafte Debatte hervor, auch wurde manche Klage laut über die hiesigen postalischen Verhältnisse, insbesondere über das Telephonwesen. Nachdem verschiedene interne Angelegenheiten beraten, schloß der Vorsitzende H. Müller die interessante Versammlung.

**Die Prämie von 300 000 Mark** ist in der gestrigen Nachmittagsziehung der II. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie gezogen worden und auf die Nummer 61 819 gefallen, die gleichzeitig mit dem Gewinn von 1000 Mark herauskam. In der einen Abteilung fiel die Prämie nach Guben, in der anderen nach Hannover.

**(Sonntags-Sonderzug nach dem Sauerland.)** Die Königliche Eisenbahndirektion Elberfeld läßt wie im Vorjahre auch heuer wieder Sonntags-Sonderzüge mit um 40 Prozent ermäßigten Fahrpreisen nach dem Sauerland verkehren. Zu den letztjährigen Zielen Schmallenberg und Hönnetal (Neuenrade) ist in diesem Jahre Lüdenscheid neu hinzugekommen. Die Fahrpläne der Züge hängen auf allen in Betracht kommenden Bahnhöfen aus. Desgleichen sind überall an den Schaltern besondere Heftchen mit Fahrplänen und Fahrpreisen über die Sonderzüge unentgeltlich zu haben. Der nächste Zug fährt nächsten Sonntag, den 8. Juni. Im Vorjahre sind diese Sonderzüge nur wenig benutzt worden. Darum bleibt die Einrichtung dieser Sonderzüge auch in diesem Jahre nur eine versuchsweise. Wird die Benutzung nicht stärker, so wird die Königliche Eisenbahndirektion Elberfeld sie im kommenden Jahre nicht wieder einlegen.

Die Eisenbahndirektion Essen wird in Erwartung eines starken Andrangs zu den Berliner Zügen wegen der Stadions-Einweihung am 8. Juni neben dem fahrplanmäßigen D-Zug 21 am Sonnabend, den 7. Juni, einen **Sondervorzug** ablaisen, der eine Viertelstunde vor dem D-Zuge fährt und von Duisburg abfährt. Der Zug ist zuschlagfrei und fährt von Duisburg 8.08 Uhr vorm., Mülheim-Ruhr 8.18, Essen 8.32, Bochum 8.45, Dortmund 9.10, Hamm 9.40, Bielefeld 10.35 und Hannover 12 Uhr mittags ab. An anderen als diesen Stationen hält der Zug nicht. Von Donnerstag ab halten die angegebenen Stationen den Fahrplan bereit, um Auskunft zu geben.

**(Steuerbefreiung während militärischer Uebungen.)** Die übungspflichtigen Reservisten und Landwehrleute seien anläßlich der bevorstehenden oder bereits gemachten militärischen Uebungen darauf aufmerksam gemacht, daß sie für die Monate, in denen sie zur Uebung bei der Truppe herangezogen sind, keine Steuern zu entrichten haben. Wenn auch nur ein einziger Uebungstag auf den Monat entfällt, so bleibt doch der ganze Monat steuerfrei. Da jedoch ohne besonderen Antrag eine Steuerbefreiung nicht eintritt, so müssen die betreffenden unter Vorlegung oder Einsendung des Militärpasses sich bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes melden und die Steuerbefreiung beantragen.

**(Maßnahmen zur Besserung der Lage des Haus- und Grundbesitzes.)** Der Hansa-Bund hat sich in einer Eingabe an die Magistrate und Stadtverordnetenversammlungen der größeren deutschen Städte gewandt, mit der Bitte, die Bestrebungen des Hansa-Bundes auf dem Gebiete des städtischen Haus- und Grundbesitzes und der Grundstücksinteressenten unterstützen und fördern zu wollen. Es handelt sich vor allem um die Reform lästiger Bestimmungen des Zuwachssteuergesetzes und um die Beseitigung des Zuschlages zur Grundwechselabgabe, ferner um die beabsichtigte Sonderbelastung derjenigen Gesellschaften m. b. H., welche den Erwerb oder die Verwertung von Grundstücken betreffen. Bei der fast trostlos zu nennenden Lage des Haus- und Grundbesitzes ist eine alsbaldige Abhilfe dringend erforderlich. Der Eingabe an die deutschen Städte ist u. a. eine kurze Sammlung von Ausführungen aus Kreisen der Haus- und Grundbesitzer und der Grundstücksinteressenten über das Zuwachssteuergesetz beigefügt.

In der Versammlung des **Märkischen Pferdezuchtverbandes** wurde beschlossen, von einer Einfuhr von Fohlen in diesem Jahre Abstand zu nehmen. Mit den im Vorjahre eingeführten reinen Tieren hat man durchweg keine schlechten Erfahrungen gemacht. Für die erste westfälische Pferdeschau sind aus dem Verbandsgebiet 19 Warmblütler und 14 Kaltblütler bei der letzten Vorschau ausgewählt worden. Die Warmblütler, von denen für die Sammelklasse 11 Füchse ausgesucht wurden, machen durchweg einen besseren Eindruck als die Kaltblütler.

**(Bier als nicht vertretbare Sache.)** Vertretbare Sachen im Sinne des Gesetzes sind körperliche bewegliche Sachen, die nach Zahl, Maß oder Gewicht bestimmt zu werden pflegen, Sachen, die infolge ihres vorrätigen Vorhandenseins stets vollkommen ersetzt werden können. Bier einer gewissen Art, ein bestimmter Biertypus kann unter Umständen als vertretbare Sache gelten. Der Schuldner kann hier eine untergegangene Menge nach Belieben ersetzen. Dagegen gilt nach der vorliegenden Reichsgerichtsentscheidung das Bier einer bestimmten Brauerei im Gegensatz zu anderen Brauereien nicht als vertretbare Sache. Kann die Brauerei das Bier, das sie braute und das für den Abnehmer gerade deshalb Wert hatte, nicht mehr liefern, so braucht der Abnehmer sich nicht darauf einzulassen, daß sie ihm anderes Bier verschafft. Es kommt auch nicht darauf an, ob das andere Bier besser oder gleichwertig ist, wenn für den Abnehmer gerade das individuelle Interesse des ursprünglichen Bieres maßgebend ist.

In der 22. Jahreswoche vom 25. bis 31. Mai sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von **übertragbaren Krankheiten** amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 2 (Unna), Körnerkrankheit 6 (Kamen), Scharlach 5 (je 1 Kamen, Berge, Wiescherhöfen, Herringen, Westerbönen); Todesfälle durch Tuberkulose 2 (je 1 Bausenhagen, Afferde).

**Eine lustige Autofahrt** unternahmen am letzten Mittwoch einige Herren — zehn an der Zahl — aus Hamm usw. Die Fahrt ging flott von statten, man hatte schon allerhand Kilometer hinter sich, als auf der Höhe des Nordberg das Vehikel nicht mehr wollte und trotz aller Anstrengungen und Versuche auf seinem Standpunkt beharrte. Wohl oder übel mußten die Ausflügler das Auto im strömenden Gewitterregen und in dunkler Nacht nach Kamen zur Reperaturanstalt schieben. Ja, Wilhelm Busch sagte schon: denn erstens kommt es anders und zweitens als man denkt.

** **Unna,** 7. Juni. **In der Sitzung der Stadtverordneten** wurde folgender Antrag angenommen: „Die Stadtverordneten beschließen, anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers einen Schatz für eine Badeanstalt zu errichten und hierfür den Betrag von 30 000 Mk. aus den zunächst zur Verfügung stehenden Sparkassen-Zinsüberschüssen zu entnehmen." Die Badeanstalt soll zur Erinnerung an das Regierungsjubiläum die Bezeichnung „Kaiser Wilhelm-Bad" erhalten.

s **Unna,** 6. Juni. **(Großfeuer.)** Gestern vormittag wurden die Abteilungen Königsborn und Kolonie der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr sowie die Freiwillige Feuerwehr Afferde alarmiert, da auf der Besitzung des Gutsbesitzers Schulze-Vaerthausen an der Unnaer Stadtgrenze (nach Kamen zu) ein Brand ausgebrochen war. Letzterer griff rasch um sich, sodaß bald die ganzen ausgedehnten Stallungen und Scheunen in hellen Flammen standen und auch das Wohnhaus stark gefährdet war, doch konnte dieses erhalten werden; auch das ganze Vieh wurde gerettet. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist nichts bekannt, doch soll dieser am Düngerfall seinen Anfang genommen haben.

(') **Dortmund,** 6. Juni. **(Verschiedenes.)** Die **Feier** des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers wird in Dortmund in Verbindung mit der Hundertjahrfeier der Schlacht bei Leipzig begangen werden, und zwar erst am 18. und 19. Oktober. Die Feier besteht in sportlichen Jugendwettkämpfen, turnerischen Wettkämpfen der Vereine, Konzert- und sonstigen musikalischen Veranstaltungen. Am Abend der Feier sollen die öffentlichen Gebäude illuminiert werden.

**Wegen Betrugs** wurde der Kaufmann Emanuel Faber aus Königswinter von der hiesigen Strafkammer zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt unter gleichzeitiger Verhaftung. Faber hatte dem Rittmeister Quaserowski ein Pferd für 1300 Mark abgekauft und ihn wegen der Zahlung auf einen Zeitpunkt vertröstet, an dem er erhebliche Hypothekengelder ausgezahlt erhalte. Da Faber das Pferd tags darauf für 700 Mark weiterverkaufte, lag für den Rittmeister die Annahme einer betrügerischen Absicht nahe. Das Gericht sah denn auch in dem Verhalten des Angeklagten die Merkmale eines Betruges.

Die hiesige **Strafkammer** hob als Berufungsinstanz das Urteil des hiesigen Schöffengerichts, das den Zigarrenhändler Georg Mendel wegen Duldens von Glücksspielen zu 90 Mark Geldstrafe verurteilt hatte, auf. Der Berufung wurde stattgegeben, weil das Gericht das Zimmer, in dem „Meine Tante, deine Tante" von Sportsleuten gespielt worden war, die auf die Rennergebnisse warteten, nicht als öffentlichen Raum ansah.

* **Lippstadt,** 5. Juni. **Ein wütender Bulle** griff den Untertertianer Landgräber in einer Wiese nahe der Kisker'schen Brennerei an, stieß ihm mit einem Horne gegen die Schläfen, so daß der Knabe zu Boden taumelte, hob ihn dann auf seine Hörner und warf ihn 2—3 Meter hoch in die Luft. Der Junge fiel auf den Rücken des Tieres zurück. Dann stürmte der rasende Bulle weiter. Der behandelnde Arzt konstatierte, daß der Knabe sein Leben eingebüßt hätte, wenn der Hörnerstoß einige Zentimeter oberhalb getroffen hätte.

„—" **Mülheim-Ruhr,** 5. Juni. **(Frivole Scherze.)** In der Ruhr wurde eine Flaschenpost gefunden, laut der ein Arbeiter K. aus Essen wegen Liebeskummer in die Ruhr gesprungen sei. Die „Mülheimer Zeitung" berichtete über die Auffindung dieser Flaschenpost. Am nächsten Tage erhielt sie einen Brief, in dem der angeblich ertrunkene K. mitteilte, er fühle keinen Liebeskummer, habe keine Familie und hege auch keine Selbstmordgedanken. Es handle sich bei der Flaschenpost um einen „Ulk". Ein ähnlicher Fall ereignete sich an der Kläranlage. Dort sollte, wie es auf einem Zettel hieß, ein Arbeiter aus Oberhausen in die Ruhr gegangen sein und zwar an einer Stelle, die am Zaun mit einem Kreuz bezeichnet war. Man fand das Kreuz auch auf dem Zaun, und in der Nähe der Stelle einen Rock. Ein Kriminalbeamter, der am Abend noch nach der Leiche fischte, fand nichts, und auch auf dem Oberhausener Meldeamte war ein Mann des angegebenen Namens nicht gemeldet. Auch hier also handelt es sich um einen sträflichen groben Unfug.

** **Oberhausen,** 6. Juni. **(Schweres Unglück.)** Auf Schacht „Jakobi 1" wurden gestern morgen infolge Seilbruchs und Sturz eines Kübels 3 Mann schwer und einer leicht verletzt. Die Verletzten sind geborgen. Die Ursache des Seilbruchs konnte noch nicht aufgeklärt werden.

** **Düsseldorf,** 5. Juni. **(Rangierer überfahren.)** Auf dem Bahnhof Düsseldorf-Derendorf wurde der Rangierer Johann Serger überfahren und sofort getötet.

„—" **Köln,** 5. Juni. **Der erste weibliche Metzgermeister** des Handwerksbezirks Köln hat in der Handwerkskammer die theoretische Meisterprüfung abgelegt, sie mit „Gut" bestanden worden ist. Es war Frau Gustav Busch, geb. Hufenstuhl, aus Mülheim am Rhein. Vorher hatte sie vor den Schaumeistern im städtischen Schlacht- und Viehhof die praktische Prüfung bestanden. Frau Busch schlachtete alleine einen etwa 200 Pfund schweren Ochsen und zerlegte ihn sachgemäß. Die Meisterin entstammt einer alten Metzgerfamilie. Als ihr Vater starb, setzte die Mutter mit der Tochter das Geschäft fort, und so war das Mädchen schon in frühester Jugend zu tätiger Mitarbeit angehalten. Schon mit 14 Jahren schlachtete es allein Kälber und legte überall mit Hand an.

** **Köln,** 5. Juni. **(Der Krebs eine Infektionskrankheit?)** In der Sitzung des Allgemeinen Aerztevereins in Köln berichtete Sanitätsrat Dr. Otto Schmidt über seine Forschungen in der Frage der Entstehung und Heilung der Krebskrankheit. Er konnte durch verschiedene biologische Reaktionen, die durch zahlreiche Versuche wiederholt auf ihre Richtigkeit geprüft wurden, nachweisen, daß der Krebs eine Infektionskrankheit und der von ihm in Geschwülsten gewonnene Parasit der Erreger ist. Es sind deshalb auch die zahlreichen durch Impfung seines aus diesen Reinkulturen hergestellten Vakzins erzielten Heilungen schwerer Fälle von Krebs als Folge einer aktiven Immunisierung anzusehen, die gleichzeitig auch gegen das Wiederauftreten der Krankheit schützt. Da dieses Verfahren nur bei einem Bruchteil aller Erkrankten mit Aussicht auf Erfolg angewandt werden kann, mußte als Endziel aller Forschung die Erzielung der nötigen Immunstoffe beim Tier und ihre Uebertragung auf den Menschen durch Einspritzen dieses tierischen Serums erstrebt werden. Für den Tierversuch ist das jetzt erreicht. Denn eine einmalige intravenöse Einspritzung des Serums können sogar große Geschwülste in 2—3 Tagen verflüssigt werden, ohne das Tier im geringsten zu schädigen. Der Vortragende regte an, durch eine Kommission seine Untersuchungen nachprüfen zu lassen, wozu er alles Erforderliche zur Verfügung stelle.

D **Frankfurt** a. M., 7. Juni. **(Die Verbrechen des Giftmischers Hopf.)** Dem früheren Fechtlehrer Hopf, dem man bereits zwei Morde an seinen beiden Frauen nachweisen konnte, ist nun mit einem weiteren Verbrechen auf der Spur. Es hat sich nicht nur herausgestellt, daß er seine beiden Frauen ermordet hat, sondern er hat auch verschiedene Giftmordversuche an Frauen vorgenommen, die mit seinen Frauen verkehrten. Er steht auch in dem Verdacht, seine Eltern durch Gift aus dem Wege geräumt zu haben. Um dies festzustellen, fand auf dem hiesigen Hauptfriedhofe die Ausgrabung der Leichenreste der vor zwei Jahren gestorbenen Mutter des Hopf statt. Die Frau war seinerzeit im Krematorium in Offenbach verbrannt worden. Die Urne mit der Asche war aber nicht wie üblich nur wenige Zentimeter tief eingegraben worden, sondern die Untersuchung ergab, daß sie an einer versteckten Stelle des Friedhofes mehrere Meter tief eingegraben war. In Begleitung der Kriminalbeamten, die die Ausgrabung vornahmen, befand sich auch der hiesige Gerichtschemiker Dr. Gopp, dessen Aufgabe es nun sein wird, die Aschenreste chemisch zu untersuchen, um festzustellen, ob Hopf auch Muttermörder ist. Bezeichnend für den dringenden Verdacht gegen Hopf ist eine Aussage des Verbrechers, der, als er sich wieder einmal in Geldverlegenheit befand, zu Bekannten äußerte: „Meine Mutter wird ja nur noch wenige Wochen leben." Den selben Zeugen ist dann Hopf einige Wochen darauf mit der Nachricht vom Tode seiner Mutter entgegengetreten. Hopf, der im Verdachte steht, einen Fluchtversuch unternehmen zu wollen, wurde auch bei der Ausgrabung an Händen und Füßen gefesselt.

## Wer kann an der Einweihung des Leipziger Völkerschlachtdenkmals teilnehmen?

Das ganze deutsche Volk, jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau. Die Einweihung des Völkerschlachtdenkmals am 18. Oktober d. J. unterscheidet sich von ähnlichen Feiern, wie etwa der Weihe des Niederwald-, oder des Kyffhäuser-Denkmals, dadurch, daß sie weder von einer Regierung oder Behörde noch auch von einer großen, einheitlich geschlossenen Interessenvereinigung veranstaltet wird. Erbauer des stolzen National-Ruhmesmales, das sich auf Leipzigs Fluren erhebt, ist eine Vereinigung schlichter, patriotisch begeisterter Männer „Deutscher Patriotenbund", der auf die Anregung und unter der Leitung seines verdienten ersten Vorsitzenden, Herrn Kammerherrn Clemens Thieme, in zwanzigjähriger emsiger und vollständig uneigennütziger Sammelarbeit die gewaltige Baukostensumme von 6 Millionen Mark zusammen zu bringen hatte. An dieser Summe fehlt z. Zt. noch 1 Million Mark. Um die Arbeiten ungehindert fortführen und bis zum Einweihungstage fertigstellen zu können, haben sich die Bauschuld die Vorstandsmitglieder in Höhe von 500 000 Mk. als Selbstschuldner Bürgschaft übernommen. Es ist verständlich, daß der genannte Bund die gesamten Baukosten bis zur Einweihung des Denkmals gedeckt sehen möchte. Auch wird kein Billigdenkender den Vorstandsmitgliedern zumuten wollen, daß sie außer ihrer freiwillig und lediglich im Interesse der guten Sache in 20 Jahren geleisteten reichlichen Arbeit auch noch erhebliche Einbußen an ihrem Privatvermögen erleiden. Aus diesen Gründen ist es wohl auch billig, wenn die Festleitung jedem deutschen Manne oder jeder deutschen Frau, die Interesse für die nationale Sache durch die Teilnahme an der Einweihungsfeier bekunden möchten, zumute, dieses ihr Interesse auch mit einer geringen Beisteuer zu den Festkosten zu bezeugen, die mit dem Preise für eine Festteilnehmerkarte (5 Mk. für Einzelpersonen, 3 Mk. für Vereinsmitglieder) wahrlich nicht zu hoch bemessen ist. Zumal hierfür in der Form einer etwa 8 Bogen starken, wertvollen Festschrift und einer Festmünze eine Gegenleistung von etwa dem doppelten Werte des Preises der Teilnehmerkarte geboten wird. Was die nummerierten Tribünenplätze betrifft, so sind deren Preise (105 Mark für den Platz) nach der leichtverständlichen und wohl von jedermann zu billigenden Erwägung heraus festgesetzt worden, daß durch Erwerb einer solchen Karte auch den mit Glücksgütern reicher gesegneten Freunden der nationalen Sache Gelegenheit gegeben werden soll, ihr Interesse dafür auch mit der Tat zu bekunden. Besondere Einladungen zu der Feier hat der Patriotenbund nicht ergehen lassen, da er eben will, daß die Beteiligung eine möglichst allgemeine sei, daß das ganze Deutsche Volk in allen seinen Schichten und aus allen deutschen Gauen an ihr teilnehmen kann. In diesem Sinne hat er ja auch durch die Zeitungen bereits verschiedentlich an die Allgemeinheit gewandt. Alle Sondereinladungen an einzelne Gemeinde-, Vereins- und Berufsvertretungen und dergleichen müßten bei dem aus einem solchen Anlaß notwendig sich ergebenden Umfang von Einladungen, ungefähr 200 000, durch Porti und Schreibarbeit, die z. Zt. sowieso schon bestehende Fehlsumme an den Baukosten noch gemein vergrößern. Und davor müßte sich der

Kind, der lediglich auf freiwillige Beiträge angewiesen ist und sich auf keinerlei öffentliche Hilfsmittel stützen kann, aus leicht begreiflichen Erwägungen hüten. Daneben wird er natürlich auch dafür Sorge tragen müssen, die Feier in durchaus würdigen Formen auszugestalten. Anmeldebogen versendet und zu jeder weiteren Auskunft ist gern bereit die Geschäftsstelle des Deutschen Patriotenbundes, Leipzig, Blücherstraße 11.

# Aus aller Welt.

— **Ein tüchtiger Oberbürgermeister.** Außerordentliches Lob zollen die Berliner ihrem Oberbürgermeister, der in einer Straßenszene mit hilfreicher Hand zugriff. Im Nordosten der Stadt wurde ein etwa sechzigjähriger Mann, als er den Fahrdamm überschreiten wollte, von einem Schlächterwagen, dessen Pferd vom Kutscher zu schnellster Gangart angetrieben worden war, überfahren und schwer verletzt. Als nun der Kutscher sah, was er durch sein rücksichtsloses Draufloshetzen angerichtet hatte, schlug er noch mehr auf das Pferd ein und raste davon. Oberbürgermeister Wermuth kam in diesem Augenblick gerade in seinem Automobil vorüber. Sofort gab er dem Chauffeur ein Zeichen, den Schlächterwagen zu verfolgen. Er wurde auch bald überholt und der Kutscher von einem Polizeibeamten festgestellt. Darauf nahm sich der Oberbürgermeister des Verunglückten an und brachte ihn in seinem Auto nach dem Auguste-Viktoria-Krankenhause.

— **Berlin legt das Festgewand an.** Mit der künstlerischen Ausschmückung Berlins ist bereits begonnen worden. Der Potsdamer Platz, der Hauptverkehrsknotenpunkt, ist als erster ausgeschmückt worden. Zwei mächtige Ehrenpforten werden errichtet. Zugleich erhält der Platz vor und neben den beiden Torgebäuden dadurch ein neues Gepräge, daß neue hohe Bordsteinschwellen gelegt und die Bürgersteige mit Kunstzementplatten belegt werden, eine Arbeit, die bis zum Jubiläum des Kaisers ebenfalls vollendet sein soll. Der Ausschmückung jeder Straße und jedes Platzes soll ein einheitlicher Grundton in der Farbenwirkung gegeben werden. Unter den Linden werden hauptsächlich die Farben Gold-Schwarz-Weiß, in der Leipziger-Straße die städtischen Farben Weiß-Rot vertreten sein. Die Torhäuser am Leipziger Platz werden durch eine Art Triumphbogen miteinander verbunden werden, und auf dem Dönhoffplatz wird ein Luftfahrtsdenkmal errichtet.

— **Sich selbst gerichtet.** Der Lichtenberger Raubmörder, der Fensterputzer Weißenborn, hat sich dem irdischen Richter entzogen. Er wurde gestern abend auf dem Boden des Hauses Lottumstraße 1 erhängt aufgefunden. Die Polizei beschlagnahmte die Leiche. In einer Tasche seines Rockes fand man Abschiedsbriefe an die Polizei und die Verwandten der ermordeten Grosse, die zwei Tage vor dem Morde geschrieben worden sind. Aus ihnen geht hervor, daß Weißenborn seine Geliebte töten und dann Selbstmord begehen wollte, weil die eheliche Verbindung mit der Grosse unmöglich war. In einem Briefe bittet er, ihn mit der Grosse gemeinsam zu bestatten.

— **Die einfach beispiellose Hitze,** die über Berlin brütet, hat eine Reihe von Hitzschlägen zur Folge gehabt. In der Wilhelmstraße, in deren unterem Teil Straßenbahngeleise gelegt werden, wobei Asphalt-Walzen glühend gehalten werden, ist eine Sanitätskolonne ständig postiert worden, da zumal viele Damen in der unerträglichen Glut ohnmächtig wurden. Mensch und Tier leiden gleich hart unter der tropischen Hitze. Auch Fälle von Fleischvergiftungen, eine ständige Begleiterscheinung der Hitze, kamen vor.

— **Zehn Selbstmorde an einem Tage** waren in Berlin zu verzeichnen. Aus den verschiedensten Ursachen haben die Lebensüberdrüssigen ihrem Dasein ein Ziel gesetzt: Eifersucht, Liebeskummer, gekränktes Ehrgefühl, Verleumdungen, Verlust der Stellung, Krankheit boten den Anlaß. Der eigentümlichste Fall war der einer Näherin, sie vergiftete sich mit Leuchtgas, weil ihre Schwester sich verlobt hatte und sie das Alleinsein nach der Verheiratung der Schwester fürchtete.

— **Ein sonderbarer Hausdiener.** Ein Hauswirt in Charlottenburg, der mit einem seiner Mieter, einem Kleinkaufmann, der die Miete nicht entrichten konnte, in Streit geriet, ließ den Mieter durch seine Gesellen mit Stricken fesseln und an das Treppengeländer binden! Die Braut des Kaufmanns, die als Verkäuferin fungierte, wurde von dem Hauswirt eigenhändig verprügelt. Der Vorfall hatte eine große Menschenmenge angelockt, die nur mit Mühe vor Ausschreitungen gegen den Hauswirt bewahrt werden konnte.

— **Grubenkatastrophe.** Ein schweres Grubenunglück ereignete sich heute früh in der Braunmangan-Grube Roßbach bei Friedberg in Hessen, die einer französischen Bergwerksgesellschaft mit dem Sitz in Paris gehört. An einer Stelle, wo zwei Bergleute noch tätig waren, war plötzlich Wasser eingedrungen, wodurch giftige Gase entstanden. Die beiden Arbeiter wurden sofort betäubt und fanden ihren Tod, ehe Hilfe gebracht werden konnte. An den giftigen Gasen ist auch ein heute morgen seinen Kameraden zu Hilfe eilender Obersteiger und ein vierter Bergmann ums Leben gekommen.

— **Furchtbare Tat einer Irrsinnigen.** In Wendisch-Rietz in Brandenburg hat eine 60jährige Bäuerin ihre vierjährige Enkelin lebendig begraben. Die betagte Mörderin, die die Tat in geistiger Umnachtung begangen hat, flüchtete, konnte aber verhaftet werden. Die Frau wird wahrscheinlich einer Irrenanstalt überwiesen werden. Sie hatte ihre kleine Enkelin sehr lieb. Wiederbelebungsversuche bei dem unglücklichen Kinde blieben erfolglos.

— **Ein Eifersuchtsdrama.** In Oelsnitz im Vogtland wurde die 26 Jahre alte Gerbersehefrau Frieda Dorn, die sich seit einigen Monaten von ihrem Manne getrennt hatte, von dem 44jährigen Ziegeleiarbeiter Heinrich Schwedinger, ihrem Liebhaber, aus Eifersucht durch Stiche in die Brust und Zertrümmerung der Schädeldecke ermordet, der Täter hat sich erhängt.

— **Ein Familiendrama** hat sich in München ereignet. Die Frau des Fabrikarbeiters Rudosch warf ihre beiden Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren in die Isar und sprang dann selbst nach. Die beiden Kinder wurden als Leichen gelandet. Die Frau sah man vom Ufer in der Isar treiben, konnte sie aber nicht retten und ist es auch noch nicht gelungen, die Leiche zu bergen. Nahrungssorgen und eheliche Zwistigkeiten sollen die Frau zu der unseligen Tat getrieben haben.

— **Tödlicher Unfall.** Auf dem Etablissement der Badischen Anilin- und Sodawerke in Ludwigshafen ereignete sich ein schwerer Unfall. Zwei Zimmerleute stürzten von einem hohen Gerüst ab; einer war auf der Stelle tot, der andere erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

— **Zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht in Feldkirch (Oesterreich) verurteilte den Eisendreher Ludwig Toth aus Ungarn wegen Mordes zum Tode durch den Strang. Toth hatte den Elektromonteur Gotthilf Fontana mit einem Holzprügel erschlagen.

— **Ein Streik in den französischen Pulverfabriken.** Die Arbeiter der französischen staatlichen Pulverfabrik Angouleme haben die Arbeit plötzlich niedergelegt, da ihnen die vielen Unfälle der letzten Tage in der Fabrik unheimlich wurden. Neue Arbeiter lassen sich auch nicht engagieren, sodaß die Regierung sich in einer recht fatalen Lage befindet.

— **Eine Artigkeit gegen deutsche Kriegsschiffe.** Von Venedig aus flogen sechs italienische Wasserflugzeuge, als die Ankunft der deutschen Panzerschiffe „Goeben" und „Straßburg" gemeldet wurde, diesen 50 Meilen entgegen und gruppierten sich auf dem Wasser um die Schiffe. Schiffe und Aeroplane begrüßten sich durch die Flaggensignale. Und die deutschen Matrosen brachten den italienischen Aviatikern ein donnerndes Hurra dar.

— **Drama in einer russischen Gelehrtenfamilie.** An der Petersburger Universität lehrte der Privatdozent Cholodnja lateinische Philologie. Er war auch zugleich Magister für lateinische Sprache am kaiserlichen historischen Institut und unterrichtete an den höheren Frauenkursen. Der Sohn des Professors, ein begabter Student der Petersburger militärisch-medizinischen Akademie, endete unlängst durch Selbstmord infolge eines amerikanischen Duells. Veranlaßt durch mehrere Studenten, suchte der Professor öfters die Leiche seines Sohnes, die im Hospital unter den infektionskranken Leichen untergebracht war, und zog sich dabei die echten Pocken zu, an denen er Montag gestorben ist. Die Gattin des Professors, die aus einem Sanatorium für Lungenkranke nach Petersburg zurückkehrte, erfuhr zu Hause das furchtbare Familiendrama und ist lebensgefährlich erkrankt.

— **So ändern sich die Zeiten.** In Kairo wird jetzt das erste ägyptische Krematorien gebaut. In dem Lande, wo man einst seine Aufgabe darin erblickte, den Leib vor Verfall zu schützen, beschleunigt man heute den Prozeß, indem man die Leichen verbrennt!

— **Eine Witwenverbrennung** fand wieder einmal in Lakhnau in Indien statt. Die Gattin eines reichen Bramahnen sprang, als die Leiche ihres Gatten auf dem durch Hindu-Sitte gebotenen Holzstoß eingeäschert wurde, in weiße, seidene Kleider gehüllt, in die Flammen und verbrannte. Die Sitte der Witwenverbrennung wird bekanntlich von den englischen Behörden energisch unterdrückt, und in der Tat ist auch, zumal bei der niederen Bevölkerung Indiens, ein Erfolg in der Richtung europäischer Gesittung unverkennbar.

# Vereinsnachrichten.

(Alles Nähere ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.)

**Kamen,** 7. Juni. **Der Verein ehem. 16er** („Hacketäuer") Kamen hält, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, am Sonntag, den 8. Juni, im Vereinslokal seine Monatsversammlung ab. Es ist dies die letzte Versammlung vor der Fahnenweihe und der Regierungsjubiläumsfeier. Vom Regiment wird anläßlich der Feier eine Jubiläumsmedaille und ein Gedenkblatt herausgegeben; die Bestellungen hierauf müssen dem Regiment bis zum 10. Juni eingereicht werden. Die Kameraden, welche an der Jubiläumsfeier teilnehmen wollen, werden gebeten, in der Versammlung pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

**Kamen,** 7. Juni. Der Westliche Schützenbund hält Sonntag nachmittag 6 Uhr beim Wirt Beyer eine Generalversammlung ab. Da dies die letzte Versammlung vor dem Feste ist, wäre ein allseitiges Erscheinen wünschenswert. — Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger des 16. Armeekorps hält Sonntag abend 6 Uhr eine Versammlung im Vereinslokale ab. — Auch der Werkverein Grillo I und II erinnert an die am Sonntag stattfindende Versammlung. — Der Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen ladet zu einer Versammlung auf Sonntag ein. — Die 1. Kompagnie des Schützenvereins Bergkamen hält Sonntag abend 6 Uhr beim Wirt Ostermann einen Schlußappell mit Damen ab. — Die Schützengesellschaft Weddinghofen erläßt einen Kompagniebefehl, wonach um 4 Uhr Kompagnie-Exerzieren stattfinden. Nachher Freibier. — Der Schützenverein Overberge begeht sein diesjähriges Schützenfest am Samstag und Sonntag nach einem großangelegten und gefälligen Programm in den Lokalitäten des Gastwirts Schmülling. Nach den Vorbereitungen zu schließen, wird sich dieses Fest den vorhergehenden würdig anreihen. — Der Schützenverein Lerche tritt Sonntag nachmittag 3 Uhr zum Bataillons-Exerzieren verbunden mit Marschübung an. Anschließend Freibier.

**Wetter-Nachrichten.**

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte

8. Juni: Windig, wolkig mit Sonnenschein, kühl.
9. Juni: Heiter bei Wolkenzug, kühl, windig.
10. Juni: Wolkig, lebhafte Winde, kühle Regenfälle.
11. Juni: Starker Wind, abwechselnd kühl, Regen.

**Eine allerliebste Ueberraschung** für unsere Kleinen sind die von der Nestle-Gesellschaft neu herausgegebenen Ausschneidepuppen „Dornröschchen", welche infolge ihrer farbenprächtigen Ausstattung und der mehrfachen Umkleidungsmöglichkeit viele fröhliche Stunden bereiten. Man wende sich zwecks Erlangung derselben an die Nestle-Gesellschaft, Berlin W 57, die der Sendung auf Wunsch eine Probedose des seit einem halben Jahrhundert bewährten Kindermehls beifügt. 995

**„Die Welt im Wassertropfen"** dieses bekannte Schlagwort, hat die gänzlich irrige Ansicht erweckt, als sei jedweder kleinste Mengenteil des Wassers — gleichviel aus welchem Graben, welcher Pfütze man ihn schöpfe — mit einer bunten Fülle von Lebensträgern bevölkert, die nur darauf warten, mikroskopisch untersucht und studiert zu werden. Es gibt vielmehr in der freien Natur Gewässer, die im biologischen Sinne als absolut rein und organismenleer gelten können. So trifft man Gebirgsquellen, in denen nicht einmal die Spur von Bakterien, geschweige irgendwelche Algen oder Infusorien nachweisbar sind. Hochgelegene, kalte Bergseen und auch die subalpinen tiefen Seebecken der Schweiz sind sehr arm an mikroskopischen Tier- und Pflanzenformen. Je kobald- oder saphirblauer diese Seen unserem Auge erscheinen, desto weniger werden sie belebt sein, und dieses schöne und wohltuende Blau kann daher als die „Wüstenfarbe des Wassers" gelten. Sie zeigt uns an, daß hier das Licht ungehindert durch pflanzliche und tierische Schwebeformen bis in große Tiefen zu dringen vermag. Dagegen läßt sich aus einer gelblichen oder gelbgrünlichen Färbung fast immer mit Sicherheit schließen, daß solches Wasser quantitativ einen bedeutenden „Plankton"-Gehalt besitzt. Dieser besteht aus winzigen freischwebenden (planktonischen) Organismen, die zum Teil den Tieren, zum Teil den Pflanzen zugerechnet werden müssen. Die Kunde von dem Vorhandensein solcher Kleinwelt in unseren binnenländischen Wasseransammlungen ist erst neuerdings in weitere Kreise gedrungen, und auch ihre wissenschaftliche Erforschung datiert noch nicht weit zurück. Und doch ist diese Wissenschaft von eminent praktischer Bedeutung für unsere gesamte Wasserwirtschaft, speziell für die Fischzucht als Faktor der Volksernährung. Zum erstenmal in populärer Darstellung und durch viele seltene mikrophotographische Abbildungen erläutert finden wir dieses interessante Gebiet behandelt in Hans Kraemers Prachtwerk („Der Mensch und die Erde", dessen Lieferungen 174—179 soeben erschienen sind (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Lieferung 60 Pfg.). Sie entstammen der Feder des verdienstvollen Leiters der biologischen Station am Plöner See, Professors O. Zacharias, und sie sind für den Fachmann wie Laien besonders deshalb von besonderem Wert, weil in demselben Werke die biologische Reinigung des Wassers und die Fischzucht in gleicher gemeinverständlicher Form und mit reichlicher Beigabe von ausgezeichneten Illustrationen behandelt sind.

**Tiroler Bauernschwänke** von Karl Schönherr. Verlag Ullstein & Co., Berlin-Wien. Preis 1 Mark. Mit der gleichen Kraft, die Schönherrs großen dramatischen Gestaltungen eigen ist, erzählt der Dichter in diesem Buche reizvolle Geschichten aus dem Leben der Alpenbewohner. Er schildert sie mit ihrem einfachen Gemüt und der Mischung von Klugheit und Einfalt, die ihr besonderes Kennzeichen bildet. Er führt sie dem Leser vor mit ihren großen und kleinen Schmerzen und mit ihrem gesunden, urwüchsigen Humor. Und wie der Dichter die Konturen der Begebenheiten mit Meisterhand zu ziehen versteht, so weiß er auch das Detail mit dem Schimmer seiner poetischer Darstellung zu umgeben. Schönherrs dichterische Kraft äußert sich in diesem entzückenden Buche an allen Stellen. Sie kommt zur Anschauung in der kerngesunden Auffassung von Welt und Dingen, sie bricht sich Bahn im Ernst und im Scherz, sie umfaßt gleich wirksam und sicher den Vorwurf der einzelnen Geschichten, wie ihre dichterische Ausführung. Die meisterlich gefügten Schwänke werden sicherlich ihren tiefen Eindruck auf jedermann ausüben, der Sinn und Gefühl hat für das köstliche Gut lebendigen und warmen Humors.

## Einladung

zu der am **Dienstag, den 10. Juni d. J., nachmittags um 5 Uhr,** stattfindenden

## Stadtverordneten-Sitzung.

1. Aufstellung von Bänken auf dem Totenhofe.
2. Uebernahme von Kosten für die Bürgersteiganlage in der Kämerstraße auf die Stadtkasse.
3. Mitteilung des Schreibens der Stadt Unna betr. Bau der elektr. Bahn nach Heeren.
4. Mitteilung der Betriebsergebnisse der Kleinbahn für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1913.
5. Antrag des Vollziehungsbeamten Brinkmann auf Entschädigung für Fahrradhaltung.
6. Wahl von Vertretern der Stadt auf dem Städtetag in Paderborn.
7. Niederschlagung eines Kommunalsteuer-Restes.
8. Beschaffung von Pferdedecken für das Leichenfuhrwerk.
9. Beratung über das zu erlassene Statut für die neu zu gründende allgemeine Ortskrankenkasse.
10. Mitteilung über die Allerhöchste Bestätigung des Herrn Gerichtsassessors Dr. Wiesner zum Bürgermeister der Stadt Kamen und Beratung über eine zu veranstaltende Einführungsfeierlichkeit.

## 16er Hacketäuer

**Kamen.**

**Sonntag, den 8. Juni, nachmittags 5 Uhr**

## Versammlung

im Vereinslokal.

1200 **Der Vorstand.**

## Städtische Volksbibliothek

Geöffnet:

**Sonntag mittag von 11½ bis 12½ Uhr.**

**Montag, Mittwoch, Freitag** } **von 6—7 Uhr abends.**

**Benutzung frei.**

**Der Bibliothekar.**

# Grosser Emaille-Markt!!

## Zwei Waggonladungen Emaille

kommen von heute ab auf einige Tage **zu ausserordentlich billigen Preisen** zum Verkauf!

### Waschkessel

| | | | |
|---|---|---|---|
| Emaille | 5.35 | 4.25 | **3.80** |
| Zink | 3.80 | 2.60 | **2.10** |

### Waschwannen

| | | | |
|---|---|---|---|
| Emaille | 3.25 | 2.65 | **1.95** |
| Zink | 2.40 | 1.95 | **1.48** |

### Eimer

| | | | |
|---|---|---|---|
| Emaille | 1.10 | 78 | **75** Pf. |
| Zink | | 78 | **68** Pf. |

**Kartoffeleimer** . . . . . **68** Pf.
**Toiletteeimer** m. Rohrbügel **3.50**
**Nachtgeschirre** 64 54 **48** Pf.

### Aussteuern

ff. dekoriert komplett . . . **28.00**
**Kochtöpfe** 1.95, 1.48, 95, **55** Pf.
**Fleischtöpfe** 1.95, 1.58, 98, **75** Pf.
**Wasserkessel** weiss 2.25, **1.75**; dekoriert 3.25. **2.95**
**Stielkasserollen** . . 48, **38** Pf.
**Wasserschöpfer** . . **48** Pf.

### Kaffeekannen

weiss 1.38, 98, 75, **48** Pf.
dekoriert 1.95 1.20 **95** Pf.
**Pfannen** . . . . 58, 48, **38** Pf.
**Essenträger** . . . . . **75** Pf.
Arbeiterfreund **90** Pf.
**Schaum- u. Schöpflöffel** 28, **24** Pf.

### Schüsseln

**flach** . . . . . 64, 48, **28** Pf.
**tief** . . . . . 72, 44, **34** Pf.
**Salatseiher** . . . 1.28, **95** Pf.
**Fettseiher** . . . . 64, **54** Pf.
**Milchtöpfe** . . . . . 54, **38** Pf.
**Milchkocher** . . . . 98, **78** Pf.
**Milchkrüge** . . . . 98, **58** Pf.
**Terrine** . . . mit Deckel **2.75**
**Teller** weiss u. dek. 40, 24, **18** Pf.
**Becher** weiss u. dek. 24, 18 **15** Pf.
**Kaffeeflaschen** . . 54, **48** Pf.
**Kuchendeckel** . . . 78, **58** Pf.
**Brotkörbe,** durchbrochen . **38** Pf.

### Waschschüsseln

rund 74, 64, **48** Pf. oval 95, **88** Pf.
**Löffelbleche** . . . . . weiss **1.10**; dekoriert **1.45**
**Zwiebelbehälter** . . . . ff. dek. **95** Pf.
**Salz- und Mehlfass** . . . **95** Pf.
**Sand-, Seife-, Soda-Garnitur** . **1.75**
**Petrolkanne** . . . . mit Schrift **1.35**
**Kehrbleche** . . . . . 28, **24** Pf.
**Handleuchter** . . . . . **28** Pf.
**Seifenbecken** . . . . . 34, **24** Pf.
**Klosettbürstenhalter** . . . **95** Pf.

**Kein Ausschuss!**
**Nur reguläre Ware!**

**Wassereimer, Emaille** 28 cm . . . . . **78** Pf.
**Spülschüssel** mit Hohlgriffen 36 cm . . . . . **78** Pf.

**Beachten Sie bitte meine Schaufenster!**

Nur einmal im Jahre diese ausserordentlich günstige Kaufgelegenheit, die niemand ungenützt vorübergehen lassen sollte!

# Arthur Heinze, Unna, Massenerstr. 15.

Telefon 407. Spezial-Geschäft für Haus- und Küchen-Geräte. 1197 Telefon 407.

---

Mit schriftl. Garantie
verschiedene sehr gute, noch neue
**Nähmaschinen**
auch vor- und rückwärts nähend, **nur 48 bis 75 Mk.** Versenkbare Nähmaschine, hochmodern, statt 160 Mark **nur 85 Mk.** 2182
bei 419
**Carl Lugge Inh. Uhren-Hübler**
**Bahnhofstr. 5,**
im Hause des Knappschafts-Zahlbüros.

---

„Ich war am Leibe mit einer

# Flechte

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M." à St. 50 Pf. (15% ig) und 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf.). In Kamen bei **H. Jacobi, C. Müller u. H. P. Thiel**; in Bergkamen bei H. Jacobi. 528

---

# Dortmunder Bade-Anstalten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir in unserm **Südbade,**
**Knappenbergerstraße 9,**
Fernsprecher 3080, Straßenbahn-Haltestelle Gutenbergstraße der Strecke Hauptbahnhof-Hörde, folgende Heilbäder verabreichen:

1. **irisch-römische** und **Dampfbäder,** sowie **elektrische Kastenlichtbäder** mit weißem und blauem Licht.

Zur Massage steht ein vorzügliches, ausgebildetes Personal — 3 Masseure und 2 Masseusen — zur Verfügung.

Den **Damen** sind diese Bäder am **Dienstag Nachmittag** und **Freitag Vormittag** reserviert, an allen übrigen Tagen, auch Sonntags vormittags findet Herrenbad statt.

2. Täglich für Herren und Damen, auch Sonntags vormittags bis 1 Uhr:

a) **Künstliche kohlensaure Thermalbäder.**
b) **Sauerstoffbäder.**
c) **natürl. Aachener Quellsalzbäder.**
d) **Eisenmoorextrakt-Bäder.**
e) **Solbäder (Werler Badesalz).**
f) **Schwefel- (Thiopinol) bäder.**
g) **Fichtennadelbäder.**
h) **Lohtaninbäder.**
i) **Silvana- (Kiefernadel, Lavendel, Kalmus) bäder.**

In derselben Anstalt stehen täglich **2 große Schwimmbäder,** sowie **Wannenbäder** für Herren und Damen, auch **Brausebäder** für Herren, zur Verfügung.

Mit dem 1. April 1911, haben wir ein **Hundebad** eröffnet. Täglich außer Sonntags 3—8 Uhr. 1580

**Die Verwaltung.**

---

# Anton Wallmeier

Grabsteingeschäft
Baumaterialien . Steinhauerei
Kamen, Weststr. 20 Lager: Wernerstrasse
empfiehlt sich zur

## Anfertigung von Erbbegräbnisstätten

gemäss den ortsgesetzlichen Vorschriften.

Spezialität: **Flur- und Wandplattenbelag. Terrazzo- und Cementwaren.** 1008

---

**W. Runge**
UNNA
Telephon 306.

Spezial-Abteilung
für sämtl. Erstlings-Artikel.
Grösste Auswahl.
Billigste Preise.

474

---

**Blühende Pflanzen**

alle Arten sowie ländliche gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig mache ich auf meine

**Kranz- und Bukett-Binderei**

aufmerksam. Bestellung. nimmt auch Herr L. Rumpff, Oststr. an.

**L. Militz, Kamen**
Fernsprecher Nr. 212.

---

**Flechtenkranke**

aller Art, Jucken, Ausschläge, Krätze, Hämorrhoiden, offene Beine, geschwollene Beine, teile ich jedem gerne kostenlos, schriftlich od. mündlich mit, wie sich einer selbst dauernd befreit. **Frau John, Bielefeld,** Mauerstraße 13.

---

Druck u. Verlag von C. May in Kamen.
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

---

# Damen-Hüte!

**Hervorragend billiges Angebot!** **Nur aparte chic garnierte Hüte!**

Serie I Mk. **2.95** Serie II Mk. **4.50** Serie III Mk. **6.75**

## Modellhüte zu und unter Einkaufspreisen.

Damen-Blusen, Röcke, Damen-Jacken und Mäntel zu Spottpreisen.

# Gebr. Keil, Kamen, jetzt Bahnhofstrasse 7.

(Zweites Blatt.)

# Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 68. Sonnabend, den 7. Juni 1913. 41. Jahrgang



1142

Den Rest meines Lagers in

**Fahrrädern**

gebe ich zu außergewöhnlich niedrigen Preisen ab.

**Kamen, C. Müller.**

Der Altbuchhorster Marksprudel Stark-quelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten

**Frauenleiden** 521

und chronischem Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen und Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Säfte. Seit ich Ihren Markisprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau A. L." Aerztl. warm empf. Fl. 95 Pf. In Kamen bei H. Jacobi u. C. Müller; in Bergkamen: H. Jacobi, Drogerie.

**Sinn & Co.**
**Dortmund.**

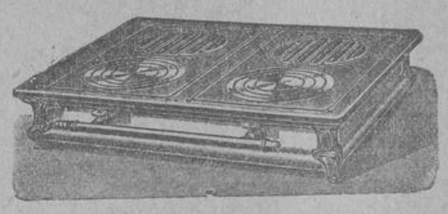
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Händler!

**Sinn & Co.**
**Dortmund.**

Großes Lager in
**Strickgarnen**
**Unterzeugen**
**Kurzwaren.**

Damen- u. Kinder-
**Strümpfe**
**Arbeiter-Socken**
eigener Strickereien.

Eingang für Wiederverkäufer
**13 Markt 13.** 608



Grosses Lager in
**Gaskochern**
**mit Doppelsparbrennern**
Erstklassige Fabrikate
Billigste Preise
**Fr. Frieling, Kamen.** 1093

**Persil**
Der grosse Erfolg!
Bestes selbsttätiges
**Waschmittel**
Henkel's Bleich-Soda




**Einem jeden sein Bad**
Normal-Badewanne
als Voll-, Halb- u. Kinderbad.
Wenig Wasser. Wenig Raum
Ia. Qualität.
Stück Mk. **18.—**
Anlieferung auch nach auswärts gratis,
empfiehlt 1005
**Kamen. C. Müller.**

**Wilh. Denninghoff, Sattlermeister,**
**Kamen, Königstraße 9,**
empfiehlt selbstgearbeitete **Schultornister, Schultaschen, Markttaschen, Hosenträger,**
sowie ferner **Damentaschen, Rucksäcke usw.** in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. 468

**Makulatur-Papier** vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandl. der „Kamener Ztg."

W. Runge
UNNA
Telephon 306.
Lieferung kompl. Aussteuern
Leib- und Bettwäsche
Tisch- und Küchenwäsche
**Beste Bielefelder Fabrikate.**
473 Besondere SPEZIALITAT:
Betten :: Inletts :: Daunen :: Federn.
Für meine langjährig erprobten Qualitäten übernehme ich vollste Garantie.

**Nähmaschinen, Oefen, Herde, Wagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke**
zum Einmauern
**Tore und Gitter**
**Tür- u. Fensterbeschläge**
empfiehlt
**Julius Bohde,**
**Kamen,** Bahnhofstr.
NB. Reparaturen schnell und billig. 15

## Aus aller Welt.

— **Die Reisen des jungen Prinzenpaares.** Prinz Ernst August von Braunschweig und Lüneburg und seine junge Gemahlin, Prinzessin Viktoria Luise, werden bis zum 18. Juni auf dem cumberländischen Jagdschloß Aubach in Oberösterreich bleiben. Sodann wird das junge Paar einige Tage in München weilen, um darauf einer Einladung der Kaiserin nach Berlin zu folgen.

— **Das Luftschiff „Viktoria Luise"**, das Mittwoch vormittag 8 Uhr 50 Minuten Frankfurt a. M. verlassen hatte, ist abends 6 Uhr 40 Minuten in der Potsdamer Luftschiffhalle glatt gelandet.

— **Der Mörder** der in der Blumenthalstraße in dem Vororte Lichtenberg aufgefundenen Leiche der 33jährigen Margarete Große ist in dem 36jährigen Fensterputzer Fritz Weißenborn ermittelt worden. Weißenborn hatte ein Liebesverhältnis mit der Ermordeten und hat die Tat nach vorausgegangenem Streite begangen. Der Mörder selbst hat die Tat seiner Frau, als diese ihm wegen seines Lebenswandels Vorwürfe machte, mit den Worten eingestanden: „Die Sache in der Blumenthalstraße ist jetzt erledigt, die Geliebte ist schon ein paar Tage tot. Ich gehe jetzt fort und schieße mich tot." Der Mörder ist noch nicht verhaftet worden.

— **Neues vom Bürgermeister Troemel.** Ueber den früheren Usedomer Bürgermeister Troemel, der unter dem Namen Tuntze in die Fremdenlegion eingetreten ist, wird der B. Z." von einem Deutschen in Saida, der mit Troemel-Tuntze in dienstfreien Stunden Umgang hat, geschrieben: Troemel ist bei der 25. Kompagnie, der Ausbildungskompagnie des 2. Regiments eingestellt. Den Rekrutendienst hat er genau wie seine Kameraden versehen. Höchstens durch seinen etwas übertriebenen Diensteifer fiel er auf. Da er sich im Dienst nichts zu Schulden kommen ließ und straffrei blieb, hat er bis jetzt ein ganz angenehmes Leben geführt. Denn die vier Ausbildungsmonate sind in der Fremdenlegion verhältnismäßig leicht. Es steht fest, daß Troemel in keiner Weise geistesfrank ist. Er hat einen Hang zum Ungewöhnlichen In der Tretmühle des Kleinstadtlebens hielt er es nicht aus. Auf die Meldung bei der Fremdenlegion verfiel er, da er von jeher leidenschaftlicher Soldat war." Dazu ist insbesondere zu bemerken, daß Troemel, der früher deutscher Offizier war, Gelegenheit hatte, seine militärischen Neigungen auch in Deutschland zu befriedigen, wenn er es wirklich nicht in der „Tretmühle des Kleinstadtlebens" aushielt. Ein abschließendes Urteil über den sonderbaren Heiligen wird sich erst fällen lassen, wenn das Ergebnis des deutschen Auslieferungsantrages, der in Paris noch seiner Erledigung harrt, vorliegen wird.

— **Die Toten von „S 178".** Der Dampfer „Reiher" fischte bei Helgoland eine Leiche auf, die als die des Kochs Heinrich Oehmer vom Torpedoboot „S 178" festgestellt wurde. Sie ist in Helgoland gelandet worden. — Die Leiche des mit dem Torpedoboot „S 178" untergegangenen Heizers Stepper, die bei Helgoland angetrieben worden war, ist nach Wilhelmshaven übergeführt worden.

— **Am offenen Grabe vom Tode überrascht.** Auf dem Friedhof zu Graitschen bei Jena wurde eine Frau zu Grabe getragen, der es erst vor kurzem vergönnt war, die goldene Hochzeit zu feiern. An der Beerdigung nahm auch der 72jährige Bruder der Toten teil. Kaum hatte dieser zu anderen Leidtragenden geäußert, daß er seiner Schwester wohl bald in den Tod nachfolgen werde, als er von einem Unwohlsein befallen wurde, und noch ehe man ihn vom Platz schaffen konnte, seinen Geist aufgab. Seine Todesahnung war rasch in Erfüllung gegangen.

— **Eine harmlose Aufklärung** hat die von den Wiener Blättern gebrachte Meldung von der mysteriösen Gehilfin des Spionage-Obersten Redl erfahren. Die Dame, die so zurückgezogen lebte und in deren Wohnung man das Geräusch eines elektrischen Vervielfältigungsapparates hatte hören wollen, ist eine der Gemahlinnen des Khediven von Aegypten, Gräfin Török, die unerkannt in Wien leben wollte.

— **Nach dem Offizier-Verräter ein Offizier-Mörder!** In Triest wurde der österreichische Oberleutnant Josef Klaric unter dem Verdacht verhaftet, seine Geliebte vergiftet zu haben. Das Mädchen entstammte einer angesehenen Familie und wollte Sängerin werden. Als Klaric ihrer überdrüssig ward, soll er sie vergiftet haben. Der Offizier war bereits verheiratet gewesen, aber von seiner Frau geschieden worden.

— **Im Lütticher Gemeinderat** kam es anläßlich der Forderung eines Kredits von 150 000 Franks für einen festlichen Empfang des Königspaares zu revolutionären Kundgebungen. Die Radikalen und Sozialisten beschimpften König Albert. Der Kredit wurde schließlich mit 17 gegen 16 Stimmen bewilligt.

— **König Viktor Emanuel im Luftschiff.** Der König von Italien besuchte Mittwoch vormittag das Flugfeld von Bracciano und machte an Bord des Luftschiffes „P. 4" eine Fahrt von 45 Minuten in der Umgebung von Bracciano. Darauf wohnte er erfolgreichen Wurfversuchen bei, die mit Bomben von Luftschiffen aus gemacht wurden. Der König drückte den Offizieren seine volle Befriedigung aus.

— **Die Suffragette auf dem Rennplatz.** Das größte Rennen Englands, das Derby, das gestern in Epsom gelaufen wurde, war voll der sensationellsten Ereignisse. Zwanzig Minuten nach Beendigung des Rennens wußte noch niemand, welches Pferd gesiegt hatte, bis schließlich Craganour disqualifiziert und Aboyeur als Sieger erklärt wurde. Für diesen wurde die Quote von 1000:10 bezahlt. Ein tragischer Vorfall spielte sich vor den Augen des Königs, der dem Rennen beiwohnte, ab. Als das Pferd des Königs, Anmer, mit seinem Reiter, dem Jockei Jones, gerade in schärfster Gangart eine Ecke der Bahn, den Tottenham Corner, passierte, stürzte plötzlich eine Dame in die Bahn und warf sich dem Pferde in die Zügel. Dieses scheute infolge des plötzlichen Angriffs, stürzte nieder und begrub den Jockei sowie die Dame unter seinen zuckenden Gliedern. Jones ist sehr schwer verletzt und wurde bewußtlos auf einer Bahre weggetragen. Die Dame war ebenfalls bewußtlos und starb, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. In ihrem Kleide verborgen fand man eine Suffragettenflagge und mehrere Nummern der Suffragettenzeitung. Der Polizei gelang es, in der Attentäterin ein Mitglied der „Militanten Suffragetten" namens Emily Davison festzustellen. Das Hauptquartier der Wahlweiber will natürlich von dieser neuen, tragisch geendeten „Heldentat" nichts wissen. Emily Davison hat übrigens bereits vor einiger Zeit dadurch Aufsehen erregt, daß sie einen Prediger, den sie irrtümlicherweise für Lloyd George hielt, mit einer Peitsche ins Gesicht schlug. — In früher Morgenstunde brannten Anhängerinnen des Frauenstimmrechts ein Landhaus im Werte von 14 000 Pfund in der Nähe von Bradford-on-Avon, die Besitzung einer Witwe, nieder.

— **Wetterkatastrophe in Spanien.** In Ostspanien, speziell im Baskenland, sind schwere Wolkenbrüche niedergegangen. Das Pyrenäendorf Bidassoa wurde von einem Sturzbach zerstört, ebenso das Pyrenäendorf Elizondo. Vier Menschen und viel Vieh ist ertrunken. Der Fluß Bidassoa ist um 4 Meter gestiegen und hat die Brücke zwischen Irun und Hendaye an der spanisch-französischen Grenze überschwemmt, so daß der Zugverkehr eingestellt werden mußte. Die Straße von San Sebastian nach Bilbao ist an mehreren Stellen unpassierbar.

— **Menschenschicksale.** An der Unglücksfahrt der „Titanic" im vorigen Jahre nahm auch die Frau eines in Amerika lebenden Belgiers teil. Eine Anfrage des Mannes an die Linie des verunglückten Riesendampfers ergab, wie die „Tägl. Rundsch." mitteilt, daß sich seine Frau unter den Toten befände. Die Frau wurde jedoch gerettet, war aber schwer krank. Sie wurde einem Newyorker Hospital übergeben, wo sie fast ein Jahr lang krank und unfähig zu sprechen daniederlag. In diesen Tagen trat sie die Rückreise in die Heimat an. Der Mann erfuhr von der Heimkehr seiner totgeglaubten Frau. Er hatte sich inzwischen aber wieder verheiratet und lebte mit seiner zweiten Frau sehr glücklich. Der Mann nahm sich die Störung seines Glücks derart zu Herzen, daß er mit seiner neuen Frau Selbstmord verübte.

— **Ungetreue Gerichtssekretäre.** Drei Sekretäre des Stadtgerichts in Mailand wurden wegen Unterschlagung von 25 000 Lire verhaftet. Der Fall erregt Aufsehen, weil die Beamten bisher allgemein Vertrauen und Achtung genossen.




1023

# Regierungsdenkschrift über den Wehrbeitrag.

Die der Budgetkommission des Reichstags zugegangene Denkschrift der Regierung, die von der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht wird, gibt eine Zusammenstellung von Materialien zur Begründung des Gesetzentwurfs über den einmaligen Wehrbeitrag. Es werden die Einnahmen aus den direkten und indirekten Steuern, die vom Reiche, den Bundesstaaten und den Gemeinden erhobenen Abgaben genau spezialisiert.

Vergleicht man die Belastung der Bevölkerung durch indirekte Steuern mit derjenigen durch direkte Steuern, so ergibt sich, daß die erstere im Reiche in den hohen Erträgen der direkten Steuern in Staat und Gemeinde ihren Ausgleich findet. Die Einnahmen aus allen indirekten Steuern erreichen die Höhe von 2071,5 Millionen Mark, das sind 50,78 Prozent aller Einnahmen, und belasten die Bevölkerung mit 31,86 Mark auf den Kopf. Die direkten Steuern bringen 2008 Millionen Mark das sind 49,22 Prozent aller Einnahmen. Die Belastung beträgt hier 30,89 Mark auf den Kopf. Ohne Berücksichtigung der Erbschaftssteuer ist die Belastung mit indirekten Steuern nicht größer als diejenige mit direkten Steuern. Die indirekten Steuern treffen allerdings zu einem großen Teil die breite Masse der Bevölkerung. Demgegenüber ist aber hervorzuheben, daß in den Bundesstaaten und Gemeinden der Ertrag der indirekten Steuern immer mehr zurückgeht und die direkten Steuern in steigendem Maße auf die wirklich leistungsfähigen Schichten der Bevölkerung gelegt werden.

Die gesamte Steuerbelastung beträgt im Reiche 1705 Millionen Mark, d. s. 41 80 Prozent aller Steuern. Weit geringer ist die mit Staatssteuern; bei einer Höhe von 996 Millionen Mark macht sie 22,84 Prozent der Gesamteinnahmen aus und belastet den Kopf der Bevölkerung mit 15,33 Mk. Der Ertrag aller Gemeindesteuern (1378 Millionen Mark) umfaßt 35,36 Prozent, also reichlich ein Drittel, aller Steuereinnahmen und belastet jeden Einwohner mit 21,20 Mark. Insgesamt erreicht danach die Steuerbelastung in Deutschland die Höhe von 4079,6 Millionen Mark, was eine Belastung von 62,75 Mark auf den Kopf der Bevölkerung bedeutet.

Daß die Bevölkerung des deutschen Reiches mit dieser steuerlichen Belastung sehr viel günstiger daran ist, als die Nationen des Auslandes, zeigt ein Vergleich mit den Verhältnissen auswärtiger Staaten. Während auf den Kopf der deutschen Bevölkerung ein jährlicher Steuerbetrag von 62.75 Mark entfällt, werden in England pro Kopf der Bevölkerung 103,07 und in Frankreich 96,09 Mark Steuern gezahlt.

# Wehrvorlage und Militäranwärter.

Die neue Militärvorlage vermehrt die Zahl der Unteroffiziere um 15 000, erhöht die Dienstprämie auf 1500 Mark und die Abfindungssumme auf 3000 Mark. Zurzeit treten alljährlich etwa 8000 Unteroffiziere mit dem Zivilversorgungsschein in das bürgerliche Leben ein. Diese Zahl wird sich künftig auf 10 bis 12 000 erhöhen. Wo sollen diese Leute unterkommen? Mit dieser Frage beschäftigt sich ein Artikel der „Kreuz-Ztg." in eingehender Weise. Es heißt darin u. a.: Der Umstand, daß es künftig einfach unmöglich sein wird, sämtliche Zivilversorgungsberechtigte unterzubringen, scheint den Bundesrat veranlaßt zu haben, den Zustrom auf die Beamtenstellungen durch die Erhöhung der Abfindungssumme auf 3000 Mark abzulenken.

Mit Bestimmtheit läßt sich schon jetzt voraussagen, daß sich künftig alljährlich tausende Unteroffiziere durch die Höhe der Summe von 4500 Mark verleiten lassen werden, statt in Beamtenstellungen, in das gewerbliche Leben überzutreten. Was aber dann aus diesen braven Unteroffizieren, die meist 12 Jahre und länger treu dem Vaterlande gedient haben, wird, scheint nicht erwogen zu sein. Hier muß unbedingt die Frage aufgeworfen werden: Was gedenkt die Heeresverwaltung zu tun, um die später in das gewerbliche Leben übertretenden Unteroffiziere auf ihren gefahrvollen Weg vorzubereiten? Für das heutige gewerbliche Leben fehlt es den Kapitulanten an allen Vorkenntnissen. Die Kapitulanten- und Militäranwärterschulen bei den Truppen leisten nach dieser Richtung hin zu wenig. Der Reichstag sollte daher die Staatsregierung energisch auffordern, die weiblichen Hilfskräfte aus den Staats- und Kommunalverwaltungen, wo tausende alte Unteroffiziere, teilweise mit Familie, auf ein Unterkommen warten, zu entfernen.

Ein anderer Weg wäre gangbar, wenn Unteroffiziere in unserem deutschen Großhandel untergebracht werden könnten. Bei einem wohlwollenden Einvernehmen zwischen der Regierung und dem Handel und der Industrie könnte auch hier etwas getan werden. Es gibt hier genug Stellen, die besondere kaufmännische und technische Kenntnisse nicht voraussetzen, wie Fabrikaufseher, Fuhrparkaufseher, Magazinverwalter, Bureaubeamte, Platzmeister, Verwalter usw. Ohne Zweifel würden Militäranwärter diese Stellen gern annehmen, zumal doch wohl alle Großbetriebe Kranken- und Pensionskassen eingerichtet haben. Natürlich muß auch hier mit der größten Vorsicht vorgegangen werden.

# Die Londoner Friedens-Verhandlungen

schreiten nur langsam vorwärts, jedoch sind neue ernstere Schwierigkeiten nicht aufgetreten. Am heutigen Freitag erwartet man wichtige Entscheidungen der Botschafterreunion über Albanien und die Aegäischen Inseln.

Die Zusammenkunft der Ministerpräsidenten der vier Balkanstaaten soll am Dienstag in Saloniki stattfinden. Man hofft, daß diese Ministerkonferenz die schwebenden Streitfragen in vier bis fünf Tagen lösen wird. Sollten die Verhandlungen scheitern, dann wird die Konferenz in Petersburg unter dem Vorsitz eines russischen Staatsmannes fortgesetzt werden.

Die Angehörigen der Kriegspartei Serbiens wie Bulgariens wollen von weitläufigen Verhandlungen nichts wissen. Namentlich in Belgrad fordert man rasche und energische Taten. Man nimmt dort an, daß es der bulgarischen Regierung mit den Verhandlungen überhaupt nicht ernst sei, daß es garnicht daran denke, Serbien die von diesem geforderten Gebiete zu überlassen, sondern nur Zeit zur Heranziehung ihrer Truppen von Bulair und Tschatalbscha gewinnen wolle. Serbien würde den kürzeren ziehen, wenn es nicht sofort die Annexion der von ihm besetzten Gebiete proklamierte.

# Deutschland.

— **(Begegnung zwischen unserem Kaiser und dem König von Italien.)** Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt amtlich mit: „Der König und die Königin von Italien werden in diesem Sommer den Besuch, den ihnen das schwedische Königspaar abgestattet hat, in Stockholm erwidern. Auf der Hinreise nach Stockholm wird eine Begegnung mit dem Kaiser in Kiel Anfang Juli erfolgen.

— **Prinzregent Ludwig von Bayern** hat seinen Besuch am Wiener Hof beendet. Beim Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin fand zu Ehren des Prinzregenten und seiner Gemahlin ein Familiendejeuner statt, an dem der Kaiser, sämtliche in Wien weilenden Mitglieder des Kaiserhauses und Prinz Philipp von Sachsen-Koburg und Gotha teilnahmen.

— **50 Millionen Wohltätigkeitsspenden** sind zum 25jährigen Regierungsjubiläum unseres Kaisers angesammelt worden. Die von den verschiedensten Bevölkerungskreisen dargebrachten Spenden dienen der Volksbildung, der Hebung des deutschen Volksliedes, der Veteranenfürsorge, und anderen mannigfachen Wohlfahrtszwecken. Krüppelfürsorge, Armen- und Siechenhäuser, Förderung des Kleinwohnungswesens, Säugling- und Schwesternheime, Krankenanstalten, Waldschulen, Armenpflege, Förderung von Wissenschaften und Künsten usw. usw. sind weitere Ziele der 50 Millionen-Spende zum Kaiserjubiläum.

— **(Fünf Anträge lagen zum Wehrbeitrage vor.)** Mit allen hat sich die Budgetkommission des Reichstags zu beschäftigen gehabt, da der Unterausschuß sich nicht einigen konnte. Die Erträge, die erwartet werden, betragen 820 Millionen Mark bei Sätzen von 0,2 bis 1,4 Prozent (jedoch nicht mehr als 1,25 Prozent des Gesamtvermögens), 860 Millionen (Antrag Westarp) bei der gleichen Staffelung, 790 Millionen (Antrag Gothein) bei Sätzen von 0,15 bis 1,5 Prozent und 765 Millionen (zweiter Antrag Gothein) mit den gleichen Sätzen, aber veränderter Skala. Alle diese Anträge, einschließlich desjenigen der Nationalliberalen, der 940 Millionen erbringen soll, beziehen sich nur auf die Besteuerung des Vermögens.

Eine grundsätzliche Verständigung wurde nur darüber erzielt, auch die kleinen Vermögen zu erfassen, wenn daneben noch ein Einkommen vorhanden ist. So sollen Vermögen auch unter 30 000 Mark beitragspflichtig sein, wenn 5000 Mark Einkommen vorhanden sind; dagegen Vermögen von 30 bis 50 000 Mark nur dann beitragsfrei sein, wenn ein Einkommen von weniger als 2000 Mark vorhanden ist.

Am meisten Aussicht auf Annahme hatte der konservative Antrag, der auf Grund der oben erwähnten Vorschläge ausgearbeitet ist. Der Beitrag beträgt bei einem Vermögen bis zu 50.000 Mark 0,15 und steigt bis zu 1,4 Prozent bei Vermögen von 5 Millionen; von den höheren Vermögen werden 1,5 Proz. erhoben, jedoch nicht mehr als 1,25 Prozent.

— **Zur Frage des Wehrbeitrages der Bundesfürsten.** Trotz des Widerspruchs der Regierung gegen die Aufnahme des Wehrbeitrages der Bundesfürsten in das Gesetz ist laut „Tägl. Rundschau" doch Aussicht dafür vorhanden, daß die Bundesfürsten sich mit dieser Aufnahme ihres Beitrages in das Gesetz einverstanden erklären werden. Dagegen ist eine entschiedene Ablehnung zu erwarten, falls der Haushaltsausschuß es unternehmen sollte, die bei dieser Gelegenheit festgesetzte Beitragspflicht der Bundesfürsten durch Bestimmungen in einer anderen Vorlage zu einer dauernden Steuerpflicht zu machen.

— **Ueber die Besteuerung des Einkommens** hat man sich noch nicht geeinigt. Man hat jedoch schon von der ursprünglich geplanten 10- und 15fachen Vervielfältigung verzichtet und ist geneigt, die Vervielfältigungsziffern auf 6,8 und 10 herabzusetzen. Man rechnet dabei mit einem Ertrage von 80 Millionen Mark aus dem Einkommen. Der konservative Antrag will alle Einkommen von 5000 Mark an erfassen, die unter 5000 nur dann, wenn ein wehrbeitragspflichtiges Vermögen vorhanden ist.

— **(Heeresstärke an der deutsch-französischen Grenze.)** In der französischen Kammer hatte der Deputierte Le Herisse behauptet, daß wir Deutsche im Grenzgebiet nach Durchführung der geplanten Heeresverstärkung doppelt so stark sein würden wie die Franzosen, falls diese nicht inzwischen zur dreijährigen Dienstzeit zurückgekehrt wären. Die „Nordd. Allg. Ztg." gibt nun eine Aufstellung der in den Grenzgebieten stehenden deutschen und französischen Streitkräfte und kommt zu dem Schluß, daß unsere Grenztruppen erst im Jahre 1914 annähernd die Stärke erreichen, die die französischen jetzt schon haben, und daß wir selbst nach Durchführung unserer neuen Vorlage im Grenzgebiet nur um ganze 6000 Mann stärker wären als unsere Nachbarn. Behalten die Franzosen, sagt das halbamtliche Organ, den dritten Jahrgang zurück, was ja schon beschlossene Sache ist, so haben sie im Grenzgebiet künftig noch etwa 30 000 ausgebildete Leute mehr, insgesamt also 156 000 Mann unter den Fahnen. Sie sind dort dann im Januar 1914 um etwa 35 000 Mann stärker als wir und bleiben uns auch nach der vollen Durchführung unserer Heeresvermehrung noch um 24 000 Mann überlegen. Dieses Zahlenverhältnis ist schon im Sommer für die Franzosen recht günstig. In der Zeit der Rekrutenausbildung wird es noch vorteilhafter für sie, weil unsere Nachbarn dann über zwei volle kriegstüchtige Jahrgänge verfügen, wir dagegen nur über einen.

— **(S. M. S. „Großherzog".)** In Bremen fand am Mittwoch der Stapellauf des neuen deutschen Großlinienschiffes „Ersatz Weißenburg" statt, das vom Großherzog von Baden auf den Namen „Großherzog" getauft wurde. Mit dem Ablauf des „Großherzogs" sind die Stapelläufe der Großlinienschiffe für dieses Jahr beendet. Mit dem Bau des „Großherzog" wurde im Sommer 1911 begonnen. Im Herbst 1914 soll er spätestens frontbereit sein. Zusammen mit den beiden bereits im Frühjahr von Stapel gelaufenen Linienschiffen „König" und „Großer Kurfürst" wird „Großherzog" einen neuen Typ darstellen, der erheblich größer ist als die Vorgänger, die Vertreter der „Kaiser"-Klasse. Vor allem unterscheiden sich die neuen Schiffe von den älteren durch ihre Armierung. Sie weisen eine beträchtliche Steigerung der Angriffskraft auf.

— **(Das neue bayerische Unterstützungswohnsitz-Gesetz.)** Dem Reichstage ist die Vorlage auf Einführung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz in Bayern zugegangen. Danach soll das Reichsgesetz vom 30. Mai 1908 auf Antrag Bayerns auch auf Bayern ausgedehnt werden. Einen Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes enthält die Vorlage nicht. Mit der Einführung des Unterstützungswohnsitzes findet das alte bayerische Heimatrecht sein Ende, und es verschwindet damit eines der wenigen letzten bayerischen Reservate. Das bestehende bayerische Heimat- und Armengesetz stammt aus dem Jahre 1868 und ist vielfach als veraltet empfunden worden.

— **(Aus unseren Kolonien.)** Auf der Vorstandssitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft, die in Breslau zusammentrat, wurde erklärt, daß die Kriminalität in unseren Schutzgebieten in erschreckender Weise zunehme. Besonders seien Eigentums-Delikte der Schwarzen an der Tagesordnung. Aber auch unter den Weißen ist die Kriminalität im Vergleich zum Mutterlande hoch. Noch immer gibt es zweifelhafte Existenzen, die nicht in der Absicht ehrlicher Arbeit, sondern in der Sucht, Abenteuer zu erleben, nach den Kolonien gehen.

— **(Die Kriminalpolizei.)** Die einheitliche Regelung der Organisation der Kriminalpolizei über das ganze Reich, die schon seit langem gewünscht wurde, soll nun, wie der württembergische Minister des Innern angekündigt hat, Tatsache werden. Die Vorarbeiten sind zu ihrem Ende gediehen, sodaß bald positive Vorschläge werden unterbreitet werden können.

# Ausland.

## Oesterreich-Ungarn.

— **Die amtlichen Erklärungen über den Fall Redl,** die der österreichische Kriegsminister im Wiener Abgeordnetenhause abgegeben hat, haben den Landesverrat Redls im vollen Umfange zugegeben. Der Kriegsminister erklärte auch, daß Redl die Mobilisationspläne nicht nur an Rußland, sondern auch an andere Mächte verkauft habe; das sind also sehr wahrscheinlich Frankreich, Montenegro, eventuell auch Italien. Mitschuldige hat Redl nach des Kriegsministers Aussage nicht, ebenso hat er keine deutschen Pläne verraten. Der Kriegsminister widerlegte ferner die Annahme, daß Redl ein Vermögen hinterlassen habe, vielmehr habe er eine große Schuldenlast zurückgelassen. Die Erklärungen des Kriegsministers wurden vom Abgeordnetenhause mit gespannter Aufmerksamkeit angehört, doch oft von Entrüstungsrufen unterbrochen, die meist der Schändlichkeit der Verräterei galten. Allmählich legen sich aber doch die Wogen der Erregung, nachdem man erkannt hat, daß an dem Landesverrat Redls andere Personen keine Schuld treffen kann.

## Kolonien.

— **(Frauen-Wahlrecht in Deutsch-Südwestafrika?)** Der Landesrat von Deutsch-Südwestafrika nahm an dem Gesetzentwurf der Regierung über die Wählbarkeit zum Mitglied des Landesrats eine Zusatzbestimmung an, nach der auch Frauen, die selbständig einer Farm vorstehen, das aktive und passive Wahlrecht erhalten sollen. Es bleibt abzuwarten, ob die Regierung diese Aenderung genehmigen wird. Der Landesrat begründete seinen Beschluß damit, daß in farmwirtschaftlichen Betrieben die Frau in Deutsch-Südwestafrika eine große ausschlaggebende Rolle spiele, die eine politische Gleichberechtigung mit dem Manne im Interesse des Schutzgebietes selber als geboten erscheinen lasse.

# Westfalen u. Rheinland.

)!( **Dortmund,** 6. Juni. **(Schwurgericht.)** Mittwoch wurde, wie wir bereits meldeten, eine Aktendiebstahlssache vertagt, doch fand gestern die zweite Sache ihren Abschluß. Zu verantworten hatten sich der Gerichtsdiener Bernhard Rennert aus Lünen, am 25. März 1875 geboren, unbescholten; der Hausdiener bezw. Arbeiter Franz Brinkmann aus Dortmund, am 11. Sept. 1872 geboren und wegen Hehlerei und Unterschlagung vorbestraft, und der Fuhrunternehmer Friedrich Lueg aus Dortmund, am 25. August 1874 geboren und wegen Beleidigung vorbestraft. Die Anklage lautete auf Verbrechen im Amte bezw. Anstiftung und Beihülfe dazu, sowie auf Hehlerei. Der Sachverhalt ist folgender: Am 21. Januar d. Js. wurde Lueg wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, und die Akten in dieser Sache waren plötzlich verschwunden. Dieses Verschwindenlassen wird den Angeklagten, die übrigens im wesentlichen geständig sind, zur Last gelegt. Rennert gibt darüber folgendes an: Nach seiner Militärzeit trat er als Hilfsgerichtsdiener am Oberlandesgericht in Hamm ein und wurde dort am 22. August 1906 vereidet. Am 1. April 1907 wurde er nach Dortmund versetzt, und am 16. Mai 1912 kam er als Kastellan zum neuen Amtsgericht in Lünen. Vor seiner Versetzung kam er im Restaurant „Zur Glocke" mit Brinkmann, den er von Gericht aus kannte, zusammen, und letzterer suchte ihn dazu zu verleiten, die Akten Lueg zu stehlen, er könne sich dabei 200 Mark verdienen, die ihm zum Umzuge nach Lünen recht gut zu statten kommen dürften. Rennert, der nur einen Verdienst von 1350 Mk. und 360 Mk. Wohnungszuschuß hatte, wies jedoch den Brinkmann zunächst mit seinem Ansinnen ab, aber er erlag später der Versuchung. Brinkmann kam nämlich nun jeden Tag zum Gericht und schwatzte hin und her. Eines Tages kam er ganz aufgeregt, suchte den Rennert auf und erzählte diesem, seine Frau sei ihm durchgebrannt und er müsse wegen dieser Angelegenheit zur Gerichtsschreiberei. Dort bemerkte er ein Paket Akten auf dem Tische und meinte: „Das sind ja Akten aus der Lueg 13 a!", stöberte in dem Haufen herum und steckte die Akten Lueg zu sich. Rennert bulderte nicht. So die Angaben des Rennert, der noch hinzufügte, daß er durch eine Krankheit seiner Frau und eines seiner Kinder in Not geraten sei. Brinkmann dagegen behauptet, daß Rennert ihm selbst das Angebot gemacht habe, die Akten zu stehlen, dann brauche Lueg keine Berufung einzulegen und auch nicht zu sitzen, und Lueg sei der Ansicht aus, daß Brinkmann ihm angeboten habe, er werde die Akten ihm besorgen — die Anregung hierzu habe er ihm nicht gegeben. Als dann die Tat vollbracht war, trafen sich die drei im „Denhaus", und hier ging Lueg von seinem Angebot über 200 Mark ganz erheblich herunter. Man feilschte hin und her, und schließlich wurde man dahin einig, daß Lueg, als Fuhrunternehmer, den Umzug des Rennert von Dortmund nach Lünen umsonst bewerkstelligen werde; außerdem zahle er an Brinkmann 30 Mk., die dieser mit Rennert teilte. So der Sachverhalt. Die Akten fanden sich später bei Lueg in einer Kommode, und daraufhin legte Rennert dann seinerzeit ein Geständnis ab, und die beiden anderen Angeklagten auch. Das Urteil lautete gegen Rennert auf ein Jahr Zuchthaus, 300 Mk. Geldstrafe und dauernde Unfähigkeit, ein öffentliches Amt zu bekleiden. Gegen Brinkmann ebenfalls auf ein Jahr Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, außerdem auf 3 Jahre Ehrverlust, gegen Lueg wegen Hehlerei auf 6 Monate Gefängnis.

(?) **Bochum,** 6. Juni. **(Verurteilung eines raffinierten Postanweisungsfälschers.)** Im vergangenen Winter wurden die größeren Postanstalten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks von einem Schwindler heimgesucht, der den Zahlschaltern gefälschte Postanweisungen präsentierte. Besonders bei den Hauptpostämtern in Dortmund, Essen und Bochum waren solche Fälle festgestellt worden, in denen ein Unbekannter auf Postanweisungen höhere Beträge hatte setzen lassen, auf die betreffenden Anweisungen eingezahlt hatte. Der Schwindler hatte in der Weise gearbeitet, daß er die Postanweisungen, auf denen der verhältnismäßig geringen Betrag lautend, an sich selbst adressierte, die einstellige Ziffer des Betrages in eine zweistellige umwandelte und so den höheren Betrag einstrich. Trotz aller Aufmerksamkeit der Schalterbeamten war es nicht gelungen, des raffinierten Menschen habhaft zu werden, bis dieser schließlich am 20. Februar d. J. hier der Kriminalpolizei in die Hände geliefert ist. Auf Veranlassung der Postbehörde wurde Polizeibeamter in Zivil in dem Schalterraum des hiesigen Hauptpostamtes anwesend, der aus dem Hintergrunde die Vorgänge an den Schaltern beobachtete. Als abends gegen 6 Uhr ein 20jähriger gutgekleideter junger Mann eine Postanweisung zur Zahlung präsentierte, die der Schalterbeamte als gefälscht erkannte, trat der Kriminalpolizist hinzu und verhaftete den jungen Menschen. Die Postanweisung war auf den Betrag von 8 Mark ausgestellt und auf 80 Mk. umgefälscht. Jetzt hatte sich der raffinierte Betrüger, der sich als der 20 Jahre alte Maler und Anstreicher Jakob Molter aus Dortmund entpuppte, wegen schwerer Urkundenfälschung und wie wegen vollendeten und versuchten Betrugs vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Molter war geständig, die Postverwaltung in zahlreichen Fällen um insgesamt 882 Mark geschädigt zu haben. Nach seiner eigenen Angabe hat er sich einer sogenannten Kriminal-Gerichtszeitung, die für 10 Pfg. in einer Buchhandlung erstanden, der Aburteilung eines Postanweisungsfälschers gelesen. Als er im Dezember 1912 stellenlos war, faßte er den Plan, sich auf dieselbe raffinierte Weise Geld zu verschaffen. Die Postanweisungen, die in den meisten Fällen auf 8 Mk. und einige Pfennige lauteten, gab er in Dortmund, Bochum, Essen, Bonn usw. an seine eigene Adresse, einmal auch an die Adresse eines Freundes auf. Das erschwindelte Geld hat Molter in kürzester Frist wieder durchgebracht. Die Postverwaltung ist durch die Manipulationen des Angeklagten nicht geschädigt worden, da die Schalterbeamten, die bei der Auszahlung des Geldes Dienstvorschriften nicht genau befolgt haben, Beträge ersetzen mußten. Nach kurzer Beratung sprachen die Geschworenen den Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig. Mildernde Umstände wurden dem Angeklagten versagt. Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Bei der Strafzumessung wurde schärfend in Betracht gezogen, daß der Angeklagte den Plan von langer Hand vorbereitet hat und daß er bei der Ausführung desselben mit großem Raffinement vorgegangen ist.

! **Münster,** 6. Juni. **Die Provinz Westfalen** machte aus Anlaß der Jahrhundertfeier eine künstlerische Stiftung. Der Berliner Maler Fritz Grotemeyer wurde beauftragt, als Festgabe für das 1. Westfälische Infanterieregiment Nr. 13 in Münster ein Bild zu malen, das an die Schöpfung des Regiments vor 100 Jahren erinnert.

**Münster,** 6. Juni. **(Verhaftung eines Mörders.)** Der Gelegenheitsarbeiter und Maurer Heinrich Brinkhoff aus Westerkappeln war mit seinem Vater in Streit, in dessen Verlauf er ihm mit einem Holzschuh wuchtige Schläge gegen den Kopf versetzte und dem alten Mann die Schädeldecke zertrümmerte. Der Vater starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Vatermörder, ein unverheirateter Mensch von 26 Jahren, wurde dem hiesigen Gerichtsgefängnis überwiesen. Er zeigt keine Spur von Reue.

** **Hamborn,** 6. Juni. **(In Tode gequetscht.)** Auf der Zeche „Neumühl" wurde der Arbeiter Paul Burzacki zwischen den Puffern zweier Betriebswagen zu Tode gequetscht.

** **Neuwied,** 6. Juni. **Beim Baden im Rhein ertrunken** ist in Wallersheim ein 16jähriger alter Sohn einer Witwe Wolf, in Schierstein und ein 15jähriger Knabe namens Hoffmann aus Kempten bei Bingen der 20 Jahre alte Sohn des Fuhrmanns Kloos.



Der fleissige Fritz und der faule Alfred.

Liebe Kinder merkt fein fein,
Ich will euch jetzt bedeuten:
Was ein Häkchen werden will
Muß es schon bei Zeiten

Rätsel und Spiel.

Witz und Humor.

## Witz und Humor.

**Hilfreiche Bartiracht.** Aus England kommt die erfreuliche Nachricht, daß die bartlose Zeit ihrem Ende entgegengeht. Man kehrt zu den Koteletts zurück. Damit dürfte nun auch die Fleischnot beseitigt werden, wenigstens für die männliche Bevölkerung.

(Lustige Blätter.)

**Ursache.** „Was, Frau Schlaumeyer, Sie lernen in Ihren alten Tagen noch Schwimmen und Tauchen?!" — „Ja, ich gehe dieses Jahr mit meinen Töchtern ins Familienbad an die See. Da ist es leicht möglich, daß sich 'eine meiner Töchter im Wasser verliebt — und da möcht' ich halt gleich bei der Hand sein."

**Das Beste.** „Wie geht's denn Ihrem Gatten, Frau Obersekretär; macht er sich das Leben recht angenehm, seitdem er sich pensionieren ließ?" — „Ach Gott, davon kann bei seinem Gesundheitszustand nicht die Rede sein! Hören tut er nicht mehr, sehen kann er nicht mehr und gelähmt ist er .... Am besten wär' er noch 'n paar Jahre im Amt geblieben!"

(Fliegende Blätter.)

**Der Pantoffelheld.** A.: „Es ist entsetzlich, man mag sagen was man will, die Frau behält doch immer das letzte Wort!" — B. (Pantoffelheld, seufzend): „Ach, Du Glücklicher! Wenn es bei meiner Frau je das letzte Wort wäre!"

**Erster Gedanke.** Professor: „Also die Herrschaft Dreier nannte man zu damaliger Zeit Triumvirat. Wie nennt man also eine Vereinigung von drei Männern?" — Kandidat (herausplatzend): „Einen Skat, Herr Professor."

(Dorfbarbier.)

**Ein Pfiffikus.** A.: „Das ist eine Not mit den Dienstboten; lasse ich da durch meinen Knecht Wein abfüllen, saust mir der Schlingel die Hälfte davon." — B.: „Das kommt bei mir nicht vor, ich setz' mich vor's Haus und der meinige muß pfeifen, so lange das Abfüllen dauert."

**Zuviel verlangt.** Chef: „Was, zwei Tage Urlaub — Herr — — wollen Sie die Welt umsegeln?"

**Er kennt seinen Wert.** „Sie haben mich einen dummen Hund geheißen — ich verklage Sie!" — „Lassen Sie das — ich gebe Ihnen dann fünf Mark!" — „Wie? — Für eine so grobe Beleidigung! Einen dummen Hund laß ich mich unter sechs Mark nicht heißen!"

**Geständnisse.** Das jungverheiratete Paar ist auf der Hochzeitsreise. „Geliebte", flüstert Herr Schmidt in das rosige kleine Ohr der neugebackenen Frau Schmidt, „ich werde nie wirklich glücklich sein können, ehe ich Dir nicht ein Geständnis gemacht habe." „So sage es doch!" „Weißt Du noch, wie es kam, daß Du meine Frau wurdest?" flüsterte er ein wenig zögernd. „Du wurdest die Meine aus Dankbarkeit, weil ich Dich im Seebad vorm Ertrinken rettete, war es nicht so?" „Ja, Liebster", klang es leise zurück und die Stimme der jungen Frau Schmidt tremulierte zärtlich. „Schön", sagte er und gab sich einen Ruck, „ich muß es sagen, sonst finde ich keine Ruhe: Ich habe Dich betrogen, das Wasser war nur brusttief." Ein tödliches Schweigen folgte diesem enttäuschenden Geständnis des Schuldigen. Bis endlich, irgend woher, ganz leise eine Antwort kommt. „Mach Dir keinen Kummer, Liebster", flüstert die Stimme, „ich wußte es schon, denn die ganze Zeit über blieben meine Füße auf dem Sande . . ."

### Der fleissige Fritz und der faule Alfred.

Liebe Kinder merkt fein still,
Ich will euch jetzt bedeuten:
Was ein Häkchen werden will
Krümmt sich schon bei Zeiten.
Wer früh schon faul ist und nichts tut,
Bleibt später auch ein Tunichtgut.
Wer fleißig ist am Morgen schon,
Der findet Abends reichen Lohn.
Die Sache wird Euch offenbar
An einem munt'ren Schülerpaar.
Der Fritz macht seine Schularbeit
Mit Eifer und zur rechten Zeit,
Der böse Alfred aber stöhnt
Und ist zur Arbeit zu verwöhnt.
Wenn Beide groß sind, wird's dann schlechter,
Der Fritz wird bald ein reicher Pächter.
Der Alfred aber — einst so stolz —
Fährt bis an's Lebensende Holz.
Weil er zum Lernen nie bereit
Muß er sich plagen alle Zeit.

*

### Aus der Mappe eines Hagestolzen.

Heirate oder heirate nicht —
Du wirst es immer bereuen.

*

Wenn es auch in der Ehe eine Probezeit gäbe, so würde wahrscheinlich die ganze Welt sich auf die Probezeit beschränken.

*

Alle Frauen haben das Bedürfnis, in den Stand der Ehe zu treten; die meisten möchten aber noch in der Ehe ledig sein.

*

Liebende sind Blinde, und wenn ein Blinder dem andern den Weg zeigt, so fallen sie beide in die — Ehe.

*

Wer da behauptet, das Eheleben sei schön, ist ein Dummkopf oder ein Heuchler.

*

Frau und Kinder sind fortlaufende Rechnungen.

*

Heiraten ist, wenn man die Wahrheit prüft, Ein Uebel, aber ein notwendiges Uebel.

*

Auf ein kurzes „Ja!" folgt in der Ehe oft ein lebenslanges „Nein!"

*

Die Mitgift eines Mädchens soll das Gegengift dafür sein, daß man sie zur Frau nimmt.

### Auflösungen

aus der vorigen Freitagnummer.

**Rebus.**

Nichts Abgeschmackteres sind ich auf der Welt,
Als einen Teufel der verzweifelt.

**Zahlenrätsel.**

Rom
Orgel
Sonne
Montag
Elster
Riesa
Stargard
Helgoland
Ostern
Lilie
Mandel

Rosmersholm. Sommer. Rom.

**Wortkette.**

Feldmesser, Serbien, Enzian, Antillen, Lengefeld, Feldwebel, Bellini, Nikotin, Tintenfisch, Fischotter, Terrine, Nebraska, Kanada, Daniel, Elberfeld, Feldmesser.

## Rätsel und Spiel.

**Rebus.**




**Scharade.**

Die Erste ist ein weiter Saal,
Viel Sängern heut er Unterstand,
Auf Bergen, wie im tiefen Tal,
Hat ihn erbaut des Schöpfers Hand.

Die Zweit' und Dritte aber fällt
Vom Himmel nicht. — Wer sie gewann
Als Ehrentitel, zeigt der Welt,
Daß er was Tücht'ges leisten kann.

Das Ganze ist ein duftig Kraut,
Das in der Ersten sich versteckt,
Ein süßer Trank wird draus gebraut,
Der uns im Frühling prächtig schmeckt.

**Rätsel.**

Mit heilger Kraft tret ich ins Leben,
Ich baue nur auf Felsengrund;
Wo Herzen innig sich verweben,
Da segn' ich ihren Liebesbund;
Wo sich mein ernstes Reich begründet,
Wird nie das Glück zum flücht'gen Wahn,
Wenn sich das Herz mit mir verbündet,
Legt es der Liebe Fesseln an.

Weh' dem, den ich gewarnt vergebens,
Denn furchtbar wird die Nacht ihm klar.
Vernichtet ist das Glück des Lebens,
Gefesselt vor dem Hochaltar.
Dann ruf' ich furchtbar die Erynnen;
Mein erstes Zeichen werf ich hin:
Das Opfer kann mir nicht entrinnen,
Des heilgen Bundes Rächerin.

*

Das Erste blendend weiß und rein
Herab vom Himmel fiel;
Das Zweite rund und bunt und klein,
Des Knaben Lieblingsspiel;
Mein Ganzes nennt der Gärten Zier,
Die Blüte eines Baumes dir.

**Wechselrätsel.**

Alter, Elba, Engel, Ecke, Erbse, Esche, Ente, Donner, Feder, Gosse, Heller, Ida, Ilse, Jade, Neger, Reibe, Reiche, Sage, Seide, Torte.

Werden die vorstehenden Wörter richtig geordnet, so nennen ihre Anfangsbuchstaben ein Zitat von Körner. Man suche nun andere zweisilbige Wörter, die dieselben Endsilben wie die vorstehenden Wörter haben und deren Anfangsbuchstaben ein Zitat von Lessing nennen.


Nr. 67. 1913.

# Fürs Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land




# Um eine Krone.

Roman v. B. von der Lancken.


Nachdruck verboten.


(8. Fortsetzung.)

Magda kühlte die brennenden Augen und ordnete ihr Haar, und dann stieg sie langsam die Treppe abwärts, Stufe für Stufe, sie hielt sich an dem Geländer fest. In der Halle unten begegnete ihr Georg, sie vermochte es über sich, ihm die Hand entgegenzustrecken und mit ruhiger, warmer Stimme zu sagen:

„Sabine hat mit mir gesprochen, ich wünsche Ihnen und ihr alles Gute."

Noch ehe er etwas darauf entgegen konnte, trat der Kommerzienrat zu ihnen, zog Magdalenens Hand durch seinen Arm, und, seinem Sohne einen Scherz nachrufend, nahm er sie mit sich. Der Kommerzienrat gehörte zu den Charakteren, die ihre Sympathien ebenso unverhohlen zeigen, wie ihre Antipathien, und die schlanke ernste Magdalene besaß nun einmal seine Sympathie. — Als sie den Salon betraten, fanden sie die Kommerzienrätin und Sabine. Erstere sah sehr leidend aus; sie saß in einem tiefen Lehnstuhl vor dem Kamin, in dem ein lustiges Feuer prasselte und Sabine war beschäftigt, den Kaffee aufzugießen.

„Du bist doch nicht böse, Magdalis, daß ich in dein Amt pfusche?" rief sie lachend.

„O nein, im Gegenteil, es ist sehr lieb von dir, meine Versäumnis gutzumachen." Mit einem Blick auf die Pendule: „Ich komme heute sehr spät, liebe gnädige Frau, verzeihen Sie," wandte sie sich an Frau Stoltzing, ihr die Hand küssend.

„Sie haben mir ja unser Sonnenkind als Ersatz geschickt, Magda," sagte diese gütig.

„Ja, ja, ein Sonnenkind ist unsere Baronesse, aber ein kleiner Flatiergeist," scherzte der Kommerzienrat, Sabinen auf die Schulter klopfend, und Sabine freute sich über diesen an sich ganz bedeutungslosen Scherz, wie man sich über so etwas freut von jemand, an dessen Wohlwollen einem gelegen und der sparsam ist in Gunstbeweisen.

Die Sonntagnachmittage widmete sich der Kommerzienrat seiner Familie. Um fünf Uhr wurde im Zimmer seiner Frau der Kaffee getrunken, und man blieb plaudernd und musizierend zusammen, bis um sieben, halb acht die ersten Gäste erschienen. Auch diese Art der Geselligkeit gehörte in den Rahmen des Hauses Stoltzing, und die Bekannten wußten, daß man am Sonntagabend dort stets willkommen war und immer jemand traf.

Heute spann sich ein unsichtbarer Zaubersaden stillen Verstehens und Wissens zwischen den Schwestern und Georg hin und her, die Liebenden beglückend, für Magdalene einschneidend in ihr tiefstes Empfinden und ihren sonstigen gleichmäßigen Frohsinn herabdrückend. Als Sabine sie einmal heimlich fragte, warum sie denn so anders sei — antwortete sie, ihr flüchtig die Hand drückend: „Es ist doch eine sehr ernste Sache, wenn sich die Schwester verlobt; man verliert sie zum größten Teil."

„Aber man gewinnt dafür einen Bruder," sagte Georg, der daneben stand, warm.

Sabine dagegen war so voll sonniger Heiterkeit, daß sich die Aufmerksamkeit und Anteilnahme aller Anwesenden fast ausschließlich auf sie konzentrierte. Die Liebenden fanden im Laufe des Abends mehrfach Gelegenheit, sich verstohlen im Nebenzimmer flüchtig zu umarmen, sich die Hände zu drücken und heimlich ein paar Worte zu tauschen, und dies alles erfüllte beide mit Wonne und Entzücken. Steht ein junges Liebesglück im Anfang, dann ist ja das unbedeutendste Zeichen gegenseitiger Zusammengehörigkeit schon beglückend. Georgs und Sabinens Liebe stand ja noch unter dem Blütenschauer des ersten Erwachens — glaubte an Wunder und war voll Zuversicht. —

Dieser Sonntag, der sich doch äußerlich in nichts von jedem anderen Sonntag unterschied, war für Georg und Sabine der schönste und für Magdalene der traurigste ihres Lebens.

Die nächsten Wochen vergingen, ohne besondere Ereignisse zu bringen. Georg und Sabine sahen sich oft, aber selten allein. So war der Juni ins Land gekommen, und die Tage standen im Zeichen der Rosen. An einem Nachmittag, der der Welt das launigste Aprilwetter bescherte, saßen Fräulein Gesine, Sabine und Magdalene in dem geräumigen Wohnzimmer des alten Hauses der Brückenstraße um den einfachen Kaffeetisch, als die Korridoglocke anschlug. Sabine ging zu öffnen und kehrte mit einem Briefe in der Hand zurück; ihr Gesicht zeigte einen erstaunlichen Ausdruck.

„Von Tante Adele," sagte sie; man hörte der Stimme eine heimliche Unruhe an.

„Lies nur, lies," drängte Fräulein Gesine, schob ihre leere Tasse zurück, legte die Hände gefaltet auf den Tisch und blickte erwartungsvoll zu dem jungen Mädchen hinüber. Sabine hatte die wappengeschmückte Enveloppe gelöst und faltete den starken, elfenbeinfarbenen Briefbogen auseinander. Magda sah, daß ihr eine Blutwelle ins Gesicht schoß, nachdem sie die erste Seite überflogen, und dann sing sie an, laut vorzulesen:

Geroldsen, den 15. 6. 19 . .

Liebe Nichte Sabine!

Der Herzog Nikolaus hatte vor einigen Wochen Gelegenheit, Dich in Wesselsburg bei Madame Rücher-Gentil kennen zu lernen. Was er mir von Dir erzählt, hat in mir den Wunsch rege gemacht, etwas Näheres über Dein Leben zu hören. Sind wir doch Verwandte und habe ich doch soviel Familiensinn, daß ich es als meine Pflicht be-

### Um Mitternacht.

Gelassen stieg die Nacht an's Land,
Lehnt träumend an der Berge Wand;
Ihr Auge sieht die goldne Wage nun,
Die Zeit in gleichen Schalen stille ruh'n.
Und kecker rauschen die Quellen hervor,
Und singen der Mutter, der Nacht ins Ohr
Vom Tage,
Vom heute gewesenen Tage.

Das uralte, alte Schlummerlied —
Sie achtet's nicht, sie ist es müd.
Ihr klingt des Himmels Bläue süßer noch,
Der flüchtigen Stunden gleichgeschwungnes Joch.
Doch immer behalten die Quellen das Wort
Es singen die Wasser im Schlafe noch fort
Vom Tage,
Vom heute gewesenen Tage.

Eduard Mörike.

Drahtbr... sende uns Dich zu Hammern, da Du seit dem Tode Deines Vaters ganz allein stehst. Daß es nicht früher geschehen, hatte seine besonderen Gründe, die Du später einmal erfahren wirst. Der Herzog sagte mir, daß Du Dich im Gesang ausbilden willst, um Stunden zu geben — darüber möchte ich Genaueres erfahren. Ich werde auch an Madame Louison schreiben, und ist sie der Ueberzeugung, daß Du die nötigen Fähigkeiten und eine ausgiebige und schöne Stimme hast, so werde ich Dir gern in allem behilflich sein, was Dir Dein Studium erleichtern und Dich in Ausübung Deiner Kunst fördern kann. Schicke mir bitte Deine Photographie, wenn Du eine solche neueren Datums hast, und schreibe mir bald und ausführlich.

Wohlgesinnt

Deine Tante
Adele Gräfin Dettersbach
geb. Baronesse Vöslau.

Sabine ließ den Brief sinken, und sekundenlang herrschte Schweigen zwischen den drei Frauen, dann war Sabine die erste, die sprach: „Sehr gut gemeint von Tante Adele, aber gottlob ist das nun ja nicht mehr nötig."

Ein Blick Magdalenens ließ sie erschreckt innehalten, sie biß sich auf die Lippen vor Aerger darüber, daß ihr die Zunge so fortgelaufen war.

„Wieso nicht mehr nötig? was meinst du damit?" fragte Fräulein von Schwechten erstaunt.

„Ich? Ich meine nur, daß sie sich noch bei Madame Louison erkundigt, nachdem ich nun schon über ein Jahr Unterricht habe," sagte Sabine etwas hastig.

„O — das hat damit nichts zu tun. Deine Tante bietet Dir ihre Hilfe an, folglich kann man ihr die Berechtigung nicht absprechen, bei deiner Lehrerin die ihr nötig scheinenden Erkundigungen einzuziehen, zumal sie ja Madame Louison kennt."

„Nein, das kann man nicht," mischte sich Magda in das Gespräch, „und was schadet das auch, Kind!" zu Sabine gewendet. „Madame Louison wird ja nur günstig über dich berichten."

Sabine krauste die Stirn, sie liebte durchaus nicht die Einmischung anderer in ihre Angelegenheiten.

„Ich werde mir die Sache überlegen," sagte sie kühl. Tante Gesine war außer sich.

„Nein, du wirst schreiben, ordentlich und ausführlich, wie es deine Tante wünscht, und du wirst ihr das neueste Bild, das in dem weißen Kleid, mitschicken", eiferte sie, ganz rot im Gesicht. „Hätte deine seliger Vater —"

„Bitte, Tante Gesine, laß Papa aus dem Spiel," rief Sabine heftig.

„Du kannst garnicht wissen, wieviel Gutes dabei für dich herauskommt am Ende," fuhr die Tante eifrig fort. „Vielleicht ladet sie dich ein, und dann bist du ja in den Kreisen, nach denen du immer solch Verlangen getragen hast," schloß sie, nicht ohne Bitterkeit.

Sabine schwieg fast betroffen, und wieder stieg ihr eine heiße Röte in die Wangen. Das alte Fräulein sprach da etwas aus, woran sie noch garnicht gedacht hatte — Einladen! Die Tante sie einladen. Allerdings würde das viel, sehr viel für sie bedeuten, ein Schritt hinaus ins Leben, in eine andere neue Welt. — Magdalene hatte denselben Gedanken und er erfüllte sie mit Sorge um Georgs willen. Aber nur für einen Augenblick. Dann sagte sie sich, daß Georg unbedingt mit dem Vater sprechen müsse und dadurch die ganzen Verhältnisse sich klären würden. — Sabine faltete den Brief zusammen, schob ihn in die Envelopye, stützte den Kopf in die Hand, spielte, vor sich hinsinnend, mit dem selbernen Löffelchen auf ihrer Kaffeetasse, während die Tante noch immer auf sie einredete und Magdalene, am Fenster stehend, in die Brückenstraße hinabsah, wo Regentropfen in die Pfützen tanzten und vereinzelte Passanten unter aufgespannten Schirmen vorübergingen. Der Himmel war von dichten grauen Wolken verhangen.

„Da kommt Georg", sagte Magdalene plötzlich, „er grüßt und kommt wohl zu uns."

„Zu uns?" fragte Fräulein Gesine, ihren Redefluß unterbrechend, „Biene, räume doch rasch den Kaffeetisch ab."

Die Angeredete fuhr aus ihren Träumen auf — sie hatten sie weit fortgeführt aus dem kleinen Kreis.

„Wer?" fragte sie, rasch den Kopf hebend.

„Georg kommt, Georg Stoltzing. Räume ab."

Und schon wollte Fräulein Gesine selbst anfangen, die Tassen zusammenzustellen.

„Ach, laß doch," meinte Sabine, „er ist doch kein Fremder."

Die Korridorglocke tönte, Magdalene wandte sich vom Fenster ins Zimmer zurück.

„Laß nur," rief Sabine und eilte an der Schwester vorüber hinaus. In dem halbdunklen Korridor schloß Georg sie in seine Arme und küßte sie zärtlich.

„Mein Lieb, mein Lieb", flüsterte er.

„Ah, sieh da, unsere Hausgenossin," rief er, ins Zimmer tretend, Tante Gesine und dann Magda begrüßend.

„Es ist nett von Ihnen, lieber Stoltzing, daß Sie sich mal nach uns umsehen," sagte das alte Fräulein. „So können Sie auch gleich eine Neuigkeit hören, die Sabine angeht. Sabine, lies doch mal den Brief vor."

„Gott, Tante Gesine, das ist doch so nebensächlich."

„Nein, garnicht nebensächlich, sehr wichtig für dich. Ihre Tante, die Gräfin Dettersbach, hat nämlich geschrieben", wandte sie sich an Stoltzing, „sehr nett geschrieben, und sie soll ihr Bild schicken — und wer weiß, ob sie sie nicht noch nach Geroldsen einladet."

„Goti, Tante Gesine, das sind doch zunächst nur deine Phantasien," lachte Sabine, „biete Herrn Georg lieber eine Tasse Kaffee an. Darf ich Ihnen eingießen?"

Sie ging an das Büfett, eine der seinen goldgeränderten „Besuchstassen" zu holen. Georg schien ihre Frage überhört zu haben, sein ganzes Interesse wandte sich Fräulein Gesine und ihren Mitteilungen zu.

„Ein Brief? Eine Einladung nach Geroldsen für Baronesse Sabine?" fragte er, seinen dunklen Bart sich streichend, und „zu wem dann? und wie denn? Die Gräfin Dettersbach —"

„Ah, lieber Herr Georg, so tue ja doch gar nicht", unterbrach Sabine ihn belustigt. „Es ist meiner Tante nun endlich eingefallen, daß sie sich etwas um mich kümmern müsse, deswegen hat sie geschrieben und aus Neugier um mein Bild gebeten. Das ist alles. Uebrigens," sie griff in die Tasche, „da ist der vielumstrittene Brief. Lesen Sie selbst."

„Nun?" fragte das alte Fräulein und Sabine wie aus einem Munde, als er gelesen und den Brief auf den Tisch gelegt hatte.

„Ich finde nichts Besonderes an dem Schreiben," sagte er ruhig, „und ich glaube kaum, daß man aus diesen Zeilen auf eine beabsichtigte Einladung schließen darf."

„Wissen kann man es aber nicht," beharrte das alte Fräulein.

„Ich glaube es nicht," entgegenete Georg, „und wenn — wer weiß, ob Baronesse Sabine Lust hätte, derselben zu folgen." Seine Blicke glitten mit einem verstohlenen Aufleuchten zu dem jungen Mädchen hinüber. Sabine wandte errötend den Kopf zur Seite und Magdalene sagte mit ihrer ruhigen, klaren Stimme: „Ich glaube kaum."

Sabine schwieg. Es wurde noch viel hin und her debattiert, endlich war es Zeit für Magdalene, zu gehen, und Georg schloß sich an.

„Wie denken Sie über diese Anknüpfung von Geroldsen aus?" fragte Stoltzing seine Begleiterin.

„Für eine Anknüpfung halte ichs noch gar nicht, und dann, Georg, steht es doch nur bei Ihnen, diese Anknüpfung zu verhindern."

„Bei mir? Wieso?"

„Sie würden Sabine gehen lassen? Nicht mit Ihrem Vater sprechen? Nicht Klarheit in die Sache bringen?" fragte sie erstaunt.

„Nein, alles das würde ich nicht tun, ich würde Sabinen volle Bewegungsfreiheit in ihren Entschlüssen lassen."

„Das wäre, verzeihen Sie, sehr unvorsichtig und töricht in diesem Fall."

„Warum?"

„Der Geroldser Hof ist elegant, glänzend, genußfreudig. Sabine ist jung, schön und — ohne ihr zu nahe zu treten — eitel. Wäre es nicht besser, sie lernte dies Leben gar nicht kennen?"

Georg antwortete nicht gleich, seine Züge waren ernst.

„Nein, Liebe," sagte er dann, „nein, es wäre nicht besser. Hat Sabine den Wunsch, zu gehen — ich werde sie nicht zurückhalten, nicht einmal gebunden soll sie sich fühlen. Ist ihre Liebe so stark und fest und innig, wie die Liebe zwischen zwei Menschen sein soll, die sich fürs Leben angehören wollen, so wird kein Glanz und keine Eitelkeit der Welt sie mir abtrünnig machen. Besteht sie die Probe nicht, dann ist es besser für sie und mich, lieber rechtzeitig sehen lernen, als zu spät."

„Das sagen Sie so, Georg, weil Sie sich noch gar nicht ordentlich geprüft haben über all diese Fragen und, gottlob, wer weiß auch, ob diese Einladung überhaupt erfolgt," schloß Magda sich und ihm zur Beruhigung — denn ihre Seele zitterte unter geheimnisvollen und unerklärlichen Regungen.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Verheerungen des Wirbelsturmes in Plochingen.

Am Sonntag, den 1. Juni, richtete ein nur zwei Minuten währender Wirbelsturm in dem württembergischen Städtchen Plochingen große Verwüstungen an. Beim Zusammenstoß zweier heftiger Gewitter entstand ein Orkan von furchtbarer Stärke. Die Glasdächer und einige Giebelwände des Bahnhofes wurden zum großen Teil zerstört. Der ganze Bahnhof war mit Trümmern bedeckt. Ein leerer Reserve-Eisenbahnzug wurde mitsamt der Lokomotive vom Sturm umgeworfen. Durch herabfallende Mauerstücke wurde ein junger Mann verletzt. In der Stadt wurden von vielen Häusern Mauerteile weggerissen. Ueber hundert Ziegeldächer wurden abgedeckt. Von der Eisenbahnverwaltung wurden zwei Hilfszüge entsandt. In dem Eichenwald bei Plochingen hat der Sturm große Verheerungen angerichtet und die stärksten Bäume entwurzelt. Unsere Bilder zeigen einige Stellen aus dem verwüsteten Plochingen.



8896

Die Orkanverwüstungen in Plochingen.

## Die Körner-Eichen bei Dallwitz.

Wenn man von Karlsbad, dem berühmten Weltkurort aus, stromabwärts an der Eger bahinwandert, so gelangt man in ungefähr einer Stunde nach „Dallwitz".



8894

Die Körner-Eichen in Dallwitz.

Klein und unscheinbar liegt dieses Städtchen, eng angeschmiegt an die angrenzenden Höhenzüge. Still und bescheiden in seinem Anblick, aber groß an geschichtlicher Vergangenheit und industrieller Gegenwart.

Dort in dem prächtigen Schloßparke zu Dallwitz stehen noch die alten Eichen, jene gewaltigen Recken, unter denen Theodor Körner einst in jugendlicher [illegible] sinnungen hat.

Dort unter diesen Bäumen hat er geträumt und gedichtet, dort hat der mutige Befreiungsheld seine Lieder geschrieben, die weiter leben und weiter klingen werden in fernste Zeiten.

Und heuer zur Wiederkehr seines 100. Todestages, des Tages, an welchem der kampfesbegeisterte deutsche Jüngling in dem Blütenalter von 22 Jahren der feindlichen Kugel zum Opfer gefallen, da lebt auch in uns wieder der Gedanke auf, an Deutschlands große und unvergeßliche Zeit.

## Kaiser Wilhelm II. unterwegs.

In den bald fünfundzwanzig Jahren seiner Regierung hat Kaiser Wilhelm fast alle Länder Europas, freilich nicht immer ihre Hauptstädte besucht. Rechnet man die Reisen hinzu, die er als junger Prinz unternahm, so wird die Zahl der nicht besuchten Städte noch weiter verringert, denn als Prinz Wilhelm von Preußen ist er im Oktober 1879 unter dem Namen eines Grafen von Balenzin mit seiner Schwester und seinem Schwager, der Erbprinzessin Charlotte und dem Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen, auch in Paris gewesen. Als Kaiser hat er französischen Boden bei Manöverritten unweit Metz wiederholt betreten, selbstverständlich nach vorhergegangener Anmeldung in Paris.

In Petersburg war der Kaiser wiederholt, ebenso in Riga und anderen baltischen Städten. Wien, Budapest, Triest und andere Plätze der Donau-Monarchie sind von ihm besucht, ebenso Athen und Bukarest. In Italien war der Monarch in Rom, Neapel, Venedig, Genua, in Florenz, auf der Insel Sizilien. In Konstantinopel stattete er Abdul-Hamid, dem vor mehreren Jahren gestürzten Sultan, einen Besuch ab, die Jerusalem-Reise führte das Kaiserpaar bis nach Damaskus. In Aegypten war der Prinz Wilhelm, in Marokko (Tanger) der Kaiser. Verschiedene spanische und portugiesische Häfen sind aufgesucht, nicht aber Madrid selbst, wo des Kaisers Vater vor dreißig Jahren den Besuch des Königs Alfonso XII. in Deutschland erwiderte. England hat der Kaiser schon als Prinz wiederholt aufgesucht, ferner war er in Belgien und Holland, in der Schweiz, in Dänemark, Schweden und Norwegen. In allen europäischen Hauptstädten ist ein angekündigter Besuch des deutschen Kaisers ein große Einnahmen bringendes Ereignis geworden. Das hat sich namentlich auch bei den jetztjährigen Schweizer Manövern gezeigt, wo der Kaiser in Zürich weilte.

Eigentliche Badereisen hat der Kaiser selbst so gut wie garnicht gemacht. Einmal war er in Reichenhall in Bayern und später ein paar Wochen im südenglischen Küstengebiet. Das ist aber auch alles gewesen. Kaiser Wilhelm I. reiste alljährlich regelmäßig nach Ems und im Anschluß daran noch Wildbad Gast in.

## Mannigfaltiges.

— **Kultur-Dokumente.** In einem Berliner Blatt finden wir folgendes Inserat: „Sonnenverbrannten Teint! Schnellbräunungsmittel „Braunolin"! gibt nach Gebrauch einen haltbaren gebräunten Teint! Braunolin-Vertrieb Schultze." Das Clichee, das das Inserat ziert, zeigt einen eleganten jungen Mann, natürlich mit Monocle im linken Auge, der sich durch „Braunolin" den interessanten männlichen Teint verleiht. Das erinnert an jenes Institut, das für 2,50 Mk. jedem jungen Mann, der Eindruck zu machen wünschte, — Studentenschmisse „anoperierte"! — Cafee Cumberland" nennt sich das neueste große Cafee Berlins. Für die Inneneinrichtung allein sind 180 000 Mk. ausgeworfen. 2000 Personen soll das Lokal fassen.

# Kamener Zeitung

**Volksfreund für Kamen und Umgegend**

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

**Nr. 68.** **Sonnabend, den 7. Juni 1913.** **41. Jahrgang.**


Drittes Blatt.

## Der Kaiser in Geldern.

Der Kaiser traf um 11 Uhr in Geldern ein und hielt unter dem stürmischen Jubel einer ungeheuren Volksmenge seinen Einzug. Am Hülmer-Tor begrüßte der Bürgermeister Dr. Wertmer an der Spitze der städtischen Kollegien den Kaiser mit einer Ansprache. Der Kaiser dankte freundlich. Hierauf wurde die Weiterfahrt angetreten. Nachdem der Kaiser die Front der Ehrenkompagnie abgeschritten und einige Anwesende begrüßt hatte, begann die Feier vor dem Denkmal Kaiser Wilhelms I. mit Gesang der vereinigten Männerchöre des Herzogtums Geldern. Hierauf hielt Graf Wilhelm Hoensbroech eine Ansprache, auf die der Kaiser in längeren Ausführungen erwiderte und für den begeisterten Empfang seinen Dank aussprach. Auf Befehl des Kaisers fiel dann die das von Prof. Schaper-Berlin geschaffene Denkmal deckende Hülle. Nachdem die Hülle vom Denkmal gefallen war, brachte Graf von und zu Hoensbroech das Kaiserhoch aus. Der Kaiser hielt hierauf Parade ab, nahm den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie entgegen und ritt die Fronten der Kriegsveteranen ab, wobei er besonders die Ritter des Eisernen Kreuzes durch Ansprachen auszeichnete.

Im Rathaussaal, wohin sich der Kaiser nach der Feier begab, wurde ihm von drei jungen Mädchen aus Geldern der Ehrentrunk gereicht, worauf der Bürgermeister von Geldern nochmals den Dank der Stadt zum Ausdruck brachte. Der Kaiser erwiderte kurz, indem er der Stadt alles Gute wünschte. Nach einem Hoch des Bürgermeisters auf den Kaiser sagte das vierjährige Töchterchen des Bürgermeisters ein Gedicht auf, worüber der Kaiser sich sehr erfreut zeigte. Nachdem sodann der Kaiser das Rathaus besichtigt hatte, begab er sich gegen 12½ Uhr im Auto nach Schloß Haag, um beim Grafen von und zu Hoensbroech das Frühstück einzunehmen, an dem u. a. auch die holländischen Herren teilnahmen. Sodann kehrte der Kaiser nach Geldern zurück und trat um 2 Uhr 45 Min. die Rückreise nach Station Wildpark an.

## Der Wehrbeitrag in der Kommission.

Die von der Budgetkommission des Reichstags eingesetzte Unterkommission ist wieder zusammengetreten, um in vertraulicher Beratung die Vorschläge an die Kommission über die untere Grenze für die Erfassung des Einkommens und die Staffelung der Wehrbeiträge festzustellen.

Der Unterausschuß, dem das Material des Schatzsekretärs Kühn vorlag, war zur Formulierung bestimmter Vorschläge in seinen Sitzungen am Dienstag und Mittwoch nicht gekommen und tritt daher noch einmal am heutigen Donnerstag vor der Beratung der Voll-Kommission zu einer vertraulichen Besprechung zusammen. Die Budgetkommission ließ infolgedessen in ihrer Mittwoch-Sitzung den § 1 der Wehrbeitrags-Vorlage, der die Staffelung betrifft, beiseite und beriet die weiteren Paragraphen des Entwurfs über die einmalige Abgabe.

Die Beratung befaßte sich zunächst mit der Frage der

**Besteuerung von Reichsausländern,**

die im Inlande wohnen, sowie von Reichsangehörigen, die im Auslande wohnen. Ein Nationalliberaler wandte sich gegen die Heranziehung von Ausländern zur Steuer, wie sie in einem Zentrumsantrag vorgesehen ist. Dies sei innerlich nicht berechtigt und würde praktisch zu großen Schwierigkeiten führen, und eventuell durch den Wegzug von vermöglichen Ausländern der deutschen Volkswirtschaft schaden. Dem stimmte ein Regierungsvertreter zu und bat, es lieber bei den Vorschlägen der Regierung zu belassen, die nur Ausländer heranziehen will, die sich dauernd des Erwerbs halber im Reiche aufhalten. Auch ein Sozialdemokrat äußerte Bedenken gegen den Zentrumsantrag. Man könnte nicht Ausländer zu einer Stärkung der deutschen Wehrmacht heranziehen. Dem gegenüber wurde vom Antragsteller eingewendet, es handelte sich dabei auch um frühere Deutsche, die durch langen Aufenthalt im Auslande die Staatsangehörigkeit verloren haben.

Die Sozialdemokratie schlug dann, um den Schwierigkeiten auszuweichen, vor, entgegen der Regierungsvorlage auch Ausländer, die sich dauernd des Erwerbs wegen in Deutschland aufhalten, steuerfrei zu lassen. Hiergegen wandte sich der Schatzsekretär. Es läge hier durchaus kein Grund zur Freilassung vor. Ferner wandte sich der Schatzsekretär gegen den sozialdemokratischen Antrag, auch das ausländische Grund- und Betriebsvermögen heranzuziehen, denn das stehe im Widerspruch mit dem Grundsatz, das Grundvermögen jeweils nur in dem betreffenden Lande zur Steuer heranzuziehen.

In der Abstimmung wurde der Antrag des Zentrums, auch solche Ausländer zu besteuern, die sich nicht des Erwerbes wegen in Deutschland aufhalten, abgelehnt. — Der Antrag der Sozialdemokraten, auch ausländisches Grundvermögen von Inländern zu dem Wehrbeitrag heranzuziehen, wurde ebenfalls abgelehnt. — Sodann wurde § 11 (beitragspflichtige Personen) nach der Regierungsvorlage und dem konservativen Abänderungsantrag angenommen, der von den beitragspflichtigen Angehörigen des Deutschen Reiches diejenigen ausnehmen will, die sich seit länger als zwei Jahren (die Vorlage bestimmt ein Jahr) dauernd im Ausland aufhalten, ohne einen Wohnsitz in einem deutdeutschen Bundesstaat zu haben. — Ein sozialdemokratischer Antrag, Kirchen, Religionsgemeinschaften, Stiftungen, Orden und Anstalten mit demjenigen Teil des Vermögens, der nicht ausschließlich der Armen-, Waisen- und Krankenpflege dient, zum Wehrbeitrage heranzuziehen, wurde abgelehnt.

Darauf folgte die Aussprache über die

**Beitragspflicht der Aktiengesellschaften,**

die am heutigen Donnerstag fortgesetzt wird. Nach der Regierungsvorlage sind beitragspflichtig Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien mit ihrem gesamten Vermögen, mit Ausnahme des ausländischen Grund- und Betriebsvermögens, wenn sie im Inland ihren Sitz haben. Beanstandet wurde namentlich die Doppelbesteuerung der Gesellschaften. Es wurde die Besteuerung des Ertrags- statt des Nennwertes der Aktien vorgeschlagen, auch der Börsenkurs wurde als ein guter Maßstab empfohlen.

## Stürmische Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses

Im Abgeordnetenhause ereigneten sich Mittwoch beim Erscheinen des Ministerpräsidenten Lukacs und des Grafen Tisza leidenschaftliche Szenen. Die Oppositionellen riefen ihnen Beschimpfungen zu, während ihnen die Regierungspartei lebhafte Ovationen darbrachte. Der Präsident versuchte vergebens, die Ordnung herzustellen und hob schließlich die Sitzung auf. Die herbeigerufene Parlamentswache wurde mit höhnischen Zurufen empfangen. Von der Erregung übermannt, stürzte sich der Hauptmann der Parlamentswache auf das Mitglied der Kossuthpartei Hedervary und versetzte ihm mit dem blanken Säbel zwei flache Hiebe. Hedervary wurde aus dem Saal gebracht. Hierauf wurden einige Ruhestörer entfernt und die Polizeiwache zog ab. Bei Wiedereröffnung schleuderten die im Saal gebliebenen Mitglieder der Opposition Tisza die ärgsten Beschimpfungen zu, wie: Schurke! Mörder! und verließen hierauf den Saal. Nachdem dann Ministerpräsident Lukacs den Rücktritt des Kabinetts mitgeteilt hatte, wurde das Haus unter Ovationen für Tisza und Lukacs bis auf weiteres vertagt.

Die Regierung hatte diese Unruhen im Parlament erwartet und die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Der freie Platz vor dem Parlamentsgebäude gleicht einem Heerlager. Das dort massenhaft stationierte Militär ist sogar mit Maschinengewehren ausgerüstet

## Der Ernst der Balkanlage.

An einen Erfolg der in Saloniki für den Ausgang dieser Woche vereinbarten Konferenz der balkanstaatlichen Ministerpräsidenten werden immer stärkere Zweifel laut. Keine der Regierungen will nachgeben, sondern lieber demissionieren. Nicht nur in Bulgarien, sondern auch in Serbien und Griechenland drohen die Ministerpräsidenten mit ihrem Rücktritt. Diese Tatsachen lassen, wie die „Köln. Ztg." aus Bukarest meldet, die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens sinken, obwohl die Optimisten noch immer annehmen, daß die Haltung Rumäniens zugunsten des Friedens wirken würde. Bulgarien ergreift umfassende Maßregeln, um die Westgrenze gegen Serbien zu sichern. Truppentransporte auf der Donau haben begonnen. König Karol hat seine Abreise bis zur Entscheidung, die dieser Tage zu erwarten steht, aufgeschoben.

Die Besprechungen von Sukowo zwischen dem bulgarischen und dem serbischen Ministerpräsidenten Geschow und Paschitsch sind Meldungen aus Sofia zufolge resultatlos verlaufen; die Lage ist so gespannt geblieben, wie sie war. Geschows Entschluß zurückzutreten, soll unwiderruflich sein und wird als Beweis dafür betrachtet, daß er keinen Ausweg aus der Lage sieht. Auch auf Rußlands Bestrebungen, den Streit zu schlichten, sofern alle anderen Einigungsversuche scheitern sollten, setzt man nur geringe Hoffnungen, da auch der russische Vergleich nur auf dem Wege der Zugeständnisse möglich ist. Serbien will jedoch seine Ansprüche auf die von ihm besetzten Gebiete Mazedoniens so wenig aufgeben, wie Bulgarien geneigt ist, auf jene Territorien zu verzichten. Nur ein einheitlicher Machtspruch Europas wäre imstande, kriegerische Konflikte zu verhüten, aus denen ein Weltbrand entstehen könnte.

**Danew über den serbisch-bulgarischen Zwist.**

Der bulgarische Kammerpräsident Danew, der sich auf der Reise nach Sofia kurze Zeit in Wien aufhielt, gab in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „N. Fr. P." eine Darstellung des bulgarischen Standpunktes gegen die serbischen Forderungen. Er betonte die Friedensliebe Bulgariens, welches auf Erfüllung des Vertrags bestehen müsse. Er fuhr dann fort, wenn Serbien von gegenseitigen Leistungen der Balkanverbündeten spricht, so muß darauf hingewiesen werden, daß bei Lüle Burgas und nicht in Mazedonien die türkische Herrschaft in Europa gebrochen wurde. Nach dem bestehenden rein politischen Vertrag sollte Bulgarien allerdings 100 000 Mann nach Mazedonien schicken, aber es ist in dem Vertrage vorgesehen, daß in den abzuschließenden Militärkonventionen zwischen den Generalstäben genaue Bestimmungen über die Verwendung der Truppen erfolgen würden. Als dann bekannt wurde, daß die Hauptmacht der Türken sich in Mazedonien konzentrierte, einigten wir uns, daß wir zwei Divisionen nach Mazedonien und Serbien zwei Divisionen nach Trazien senden sollten. Es war ganz genau im Vertrage vorgesehen, daß jeder Staat verpflichtet sei, seine Truppen dorthin zu senden, wo sie gerade gebraucht wurden. Also nach dem Wortlaut des Vertrages kann Serbien keine Ansprüche erheben. Der Vertrag spricht weder von Albanien noch von Adrianopel, auch nicht von unserm Verzicht auf Silistria. Hätte Serbien rechtzeitig seine Ansprüche auf Gebietsteile erhoben, so hätten wir auf seine Mithilfe gern verzichtet. Warum schwiegen die serbischen Delegierten, als wir auf der ersten Londoner Konferenz Adrianopel forderten. Wir hätten eher auf Adrianopel als auf Mazedonien verzichtet. Auf Mazedonien verzichten wir unter keinen Umständen. Wir wollen nichts als die Erfüllung des Vertrages. Das Recht ist auf unserer Seite. Wir hoffen, daß ganz Europa mit uns sein wird.

## Der Vertrag zwischen England und der Türkei.

Dr. Paul Rohrbach hat, wie er in der „Dtsch.-asiat.-afr.-Korr." schreibt, aus türkischen politischen Kreisen die folgenden Mitteilungen erhalten:

„Hakki Pascha hat in London eine Konvention zustande gebracht, die weiter geht, als nach den bisher veröffentlichten Punkten über Koweit, Bagdadbahn usw. anzunehmen war. England versteht sich dazu, 1. der Türkei auf vierzig Jahre die Integrität ihres jetzigen Gebiets zu gewährleisten; 2. bei den Friedensverhandlungen die Pforte diplomatisch zu unterstützen und zunächst auf die Verbündeten einen Druck zur Beschleunigung des Friedens auszuüben; 3. Hilfe bei der finanziellen Liquidation des Krieges zu leisten; 4. das Gleiche bei der Regelung der Frage des Besitzes der Inseln an der Küste von Kleinasien zu tun; 5. im Falle der vollen Unabhängigkeitserklärung Albaniens einem mohammedanischen Herrscher auf den Thron zu verhelfen, andernfalls aber das Prinzip der osmanischen Suzeränität in Albanien zu unterstützen.

Als Gegenleistung verpflichtet sich die Türkei: 1. In der Bagdadbahnfrage auf den möglichst weitgehenden Vorteil Englands bedacht zu sein, besonders was die Strecke Bagdad—Basra betrifft; 2. den englischen Staatsangehörigen in Südarabien, wo britische wirtschaftliche Interessen bestehen, besondere Vorrechte zu gewähren; 3. in Kleinasien und namentlich in Armenien, Kurdistan, Syrien und Mesopotamien unverzüglich die notwendigen Reformen durchzuführen; 4. England im Sultanat Koweit völlig freie Hand zu lassen; 5. die mit Persien schwebenden Grenzstreitigkeiten zugunsten Persiens beizulegen; 6. den Stämmen Arabiens in ihren Autonomiebestrebungen entgegenzukommen."

Der Sinn dieser Abmachungen ist der, daß die Türkei ihrer Stellung in Arabien, ausgenommen zunächst wohl die Provinz Hedschas mit den heiligen Städten Mekka und Medina und der Mekkabahn, entsagt und das englische Protektorat über die Halbinsel anerkennt. Punkt 2, 4 und 6 bedeuten den türkischen Verzicht auf Assir und Jemen, die bevorzugte Südhälfte des arabischen Küstengebiets am Roten Meer, wo der durch Waffenlieferungen aus dem englischen Aden jahrelang unterhaltene Aufstand nunmehr mit der Anerkennung der „arabischen Autonomiebestrebungen" durch die Türkei endet, und auf El-Hasa, die arabische Ostküste von der Mündung des Schatt el-Arab bis zu den Bahrein-Inseln. In diese Region gehört auch Koweit. Arabien ist also fortan englisch; die Mündung des Euphrat und Tigris und der Persische Meerbusen dazu. Wie stark unter diesen Umständen der englische Einfluß in Mekka werden wird, das liegt auf der Hand. Auch der Groß-Scherif von Mekka hat schon einmal starke „Autonomie"-Bestrebungen gehabt. Erst seit 1882 hat die türkische Regierung etwas Ernstliches in Mekka zu sagen, und wenn der Groß-Scherif sich heute seiner früher ziemlich unabhängigen Stellung erinnern will, so könnte er sich auch auf Punkt 6 der von Hakki vereinbarten Konvention berufen.

Wieweit Punkt 3 auszulegen ist, wird sich zeigen, wenn die Pforte an die Reformen herantritt und die unumgänglich notwendigen europäischen Ratgeber beruft. Es ist nicht unmöglich, daß England sich gleichzeitig mit der türkischen Zusage der Reformen auch anheischig gemacht hat, die Reformatoren zu stellen. Für Armenien, das in der Aufzählung der englischen Reformwünsche zuerst genannt ist hat bereits eine türkisch-englische Verständigung stattgefunden, wonach englische Hilfskräfte berufen werden sollen. Sollte dieselbe Absicht auch für Mesopotamien und Syrien vorliegen, so wäre vom deutschen Standpunkt aus der allerentschiedenste Widerspruch gegen alleinige oder überwiegende Betätigung Englands zu erheben. Nach der oben wiedergegebenen Mitteilung hätte England zwar die Integrität der jetzigen Türkei auf 40 Jahre garantiert, und das ist im Augenblick besonders wichtig gegenüber Rußland, das in Armenien wühlt, und gegenüber Frankreich, das in Mittelsyrien Ansprüche macht, aber es wird sich nach englischer Auffassung sehr gut mit dem Begriff der Integrität vertragen, wenn eine möglichst weitgehende friedliche Durchdringung des türkischen Verwaltungsapparats mit englischen Kräften stattfindet. Publizistisch, offiziell also unverbindlich, aber darum nicht minder beachtenswert hat England schon angemeldet, daß es für den Fall einer Auflösung der Türkei auf das Disraelische Programm zurückkommt: Arabien, Mesopotamien vom Persischen Golf bis an den Taurus, und soviel wie möglich von Syrien englisch. Hiervon ist jetzt das erste Stück Arabien, den Engländern besiegelt und verbrieft. Und wo liegen die deutschen Kompensationen?

## Deutschland.

— **Der preußische Landtag** ist zum 12. Juni nach Berlin einberufen worden.

— **Im preußischen Abgeordnetenhause** wird sich an den Entscheidungen infolge des Ergebnisses der Neuwahlen nichts ändern. Den beiden konservativen Parteien fehlten bisher schon ein Dutzend Stimmen an der absoluten Mehrheit; hinfort werden es zwei Dutzend sein. Beide Parteien werden statt der bisherigen 216 über 204 Abgeordnete im Hause verfügen. Das Zentrum ist in unverminderter Stärke von 103 Mann auf dem Plane erschienen. Den stärksten Gewinn haben die Nationalliberalen davongetragen, die die Zahl ihrer Mandate um 8, von 65 auf 73 erhöhten. Dagegen vermochte die Volkspartei nur zwei Mandate zu gewinnen und es damit auf 39 Abgeordnete zu bringen. Die Sozialdemokratie wird statt der bisherigen 6 hinfort 10 Mitglieder im preußischen Abgeordnetenhause haben. In den Landesparlamenten der übrigen Bundesstaaten haben bei den Wahlen der jüngsten Zeit wesentlich stärkere Verschiebungen nach links stattgefunden; diesen gegenüber bekräftigt das preußische Wahlergebnis, daß in dem größten deutschen Bundesstaat im wesentlichen alles beim alten geblieben ist.

— **Eine hannoversche Frage gibt es nicht,** die Thronfrage in Braunschweig wird im Herbst geregelt werden. Das ist der Kern einer längeren halbamtlichen Ausführung der „Nordd. Allg. Ztg.".

Im einzelnen heißt es darin: Hannover ist und bleibt ein Bestandteil des preußischen Staates, und kein preußischer König, keine preußische Staatsregierung, keine preußische Volksvertretung wird jemals die Hand dazu bieten, daß daran auch nur ein Titelchen geändert wird. Es heißt aber auch die Gesinnung des Herzogs von Cumberland und seines Sohnes, des Prinzen Ernst August, von Grund aus verkennen, wenn die Meinung zu verbreiten gesucht wird, als wünschten diese Fürsten die soeben geschlossene Verbindung des Welfischen Hauses Hohenzollern in irgend welcher Form zur Grundlage von Versuchen zu machen, die auf die Wiederherstellung des Königreichs Hannover oder auch nur auf eine Aenderung der preußischen Grenzen zugunsten Braunschweigs hinauslaufen. Wenn ein hannoversches Blatt sogar behauptet, die Tochter unseres Kaisers und Ge-

mahlin des Prinzen Ernst August trete für die Wiederherstellung des Königreichs Hannover ein, so wäre hier jedes Wort der Zurückweisung zuviel. Das feierliche Wort des Prinzen Ernst August, das er im Einverständnis mit seinem Vater abgegeben hat, bürgt über jeden Zweifel hinaus dafür, daß er nichts tun und nichts unterstützen wird, was eine Aenderung des preußischen Besitzstandes im Auge hat.

Anders steht es mit der Ordnung der braunschweigischen Verhältnisse. Auf Anregung der braunschweigischen Regierung wird der Bundesrat im Laufe des kommenden Herbstes in die Lage versetzt werden, zu prüfen, ob der Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig noch Bedenken entgegenstehen. Mit Hannover hat das nicht das mindeste zu tun; denn eine hannoversche Frage gibt es nicht.

# Westfalen u. Rheinland.

## Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank vor Gericht.

H **Dortmund,** 5. Juni. Die Pötter-A.-G. bildete auch Dienstag den Gegenstand der Verhandlungen. Die Geschäfte stellten sich auch im Jahre 1908 außerordentlich schlecht, so daß die Niederdeutsche Bank den Entschluß faßte, eine Sanierung eintreten zu lassen. Diese geschah dadurch, daß man das Aktienkapital um eine halbe Million erhöhte und durch allerhand Rechnereien schließlich pro 1908 mit einem Ueberschuß von etwa 36 000 Mk. abschloß. Interessant war die Feststellung, daß die Kapitalserhöhung an ein Konsortium gegeben wurde, das aus Leuten bestand, die kein Geld besaßen. Die Niederdeutsche Bank trat dann mit der Pötter-A.-G. in Wechselverkehr, gab aber entgegen der getroffenen Vereinbarung die Papiere weiter. Als dann die Niederdeutsche Bank zusammenbrach, konnte die Pötter-A.-G. ihre Wechsel einlösen, was auch ihren Zusammenbruch herbeiführte. Bilanz und Geschäftsbericht pro 1908 sind falsch und stellen den erzielten Ueberschuß als durch ordnungsgemäßen Fabrikationsbetrieb gewonnen hin. Die Anklage ist der Ansicht, daß auch die Sanierung lediglich eine Schiebung war. Wie hoch die Patente der Pötter-A.-G. bewertet waren, erhellt die Tatsache, daß sie bei dem Konkurs für ganze 6700 Mark an den Mann gebracht werden konnten. Bei der Pötter-A.-G. standen sie dagegen mit Hunderttausenden zu Buche.

*

! **Dortmund,** 5. Juni. **(Schwurgericht.)** Gestern sollte in der Sache „Aktendiebstahl Bonnekoh" verhandelt werden, aber es kam zu einer Vertagung. Wegen Amtsverbrechens, Anstiftung und Beihilfe dazu hatten sich zu verantworten: 1. der Gerichtsdiener Josef Strasierowski, vom Amtsgericht in Dortmund; 2. der Kolonialwarenhändler Ferdinand Schröder aus Dortmund; 3. der Hausdiener Franz Brinkmann aus Dortmund und 4. der Butterhändler und -Fälscher Adolf Bonnekoh aus Dortmund, der die ganze Sache angestiftet und seine drei Mitangeklagten ins Unglück gestürzt hat. Gegen Bonnekoh, der wiederholt wegen Butterfälschung vorbestraft war, schwebten neue Anklagen und er glaubte, durch Beiseiteschaffung der Untersuchungsbezw. Anklageakten diese aus der Welt schaffen zu können. Die Aktendiebstähle in Dortmund, Hamm, Castrop, Schwerte usw., wo überall Verfahren gegen ihn schwebten, gelangen ihm unter Mitwirkung der übrigen Angeklagten auch, aber da kam die Nemesis: Die Justizbehörde in Dortmund war im stillen eifrigst bemüht, den Tätern auf die Spur zu kommen und verständigte auch die Kriminalpolizei, welch letztere gegen Stasierowski Verdacht schöpfte, weil dieser über seine Verhältnisse lebte. Dieser Angeklagte, der einen unbezähmbaren Hang zum Trunk hatte, aber dabei auch geizig war, ließ sich leicht bestechen, obgleich er von zu Hause noch ein Vermögen von 3500 Mk. flüssig machen kann und jetzt auch zum Teil getan hat, um seine Verteidigungskosten pp. bestreiten zu können, und sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Heinemann, war es, der die Verhandlung gestern zum Scheitern brachte. Er machte den Einwand, daß ihm die Prozeßakten zu spät zugestellt worden seien; er habe nicht die nötige Zeit gehabt, sich in der Sache genügend zu informieren, und so mußte der Gerichtshof zur Vertagung kommen.

* **Schwerte,** 5. Juni. **Vom Blitz erschlagen** wurde gestern nachmittag der Milchhändler Marqui. Er kam gegen 2 Uhr mit seinem Wagen von einer Geschäftstour heim. In der Nähe seiner Behausung wurde er vom Blitz getroffen und sofort getötet. Seine Tochter saß neben ihm auf dem Wagen, blieb aber unversehrt. Als sie sah, was geschehen war, sprang sie vom Wagen und lief zu einer Nachbarin, mit Namen Steinen. Die Frau kam auf die Unglücksnachricht angelaufen, um sich zur Behausung des Marqui zu begeben. Infolge der großen Aufregung wurde sie jedoch vom Herzschlage betroffen, der ihren Tod auf der Stelle herbeiführte, wie von einem schnell herbeigerufenen Arzte bestätigt wurde.

W. **Hagen,** 5. Juni. **(Zwei Arbeiter vom Zuge überfahren.)** Auf der Strecke Hagen—Ambrock wurden gestern zwei italienische Arbeiter von aus entgegenkommenden Richtungen heranfahrenden Zügen überfahren. Einer wurde getötet, der andere wurde schwer verletzt.

(?) **Bochum,** 6. Juni. **Zum Generaldirektor** der Gewerkschaft „ver. Konstantin der Große" wurde anstelle des verstorbenen Bergassessors Pieper der Leiter der Gewerkschaft „Friedrich der Große" in Herne Bergmeister Hoppstädter gewählt.

(?) **Bochum,** 5. Juni. **(Drei Bergarbeiter verbrannt.)** Auf Schacht 1 der Zeche „Dannenbaum" ereignete sich ein schweres Schießunglück. Durch unzeitiges Explodieren einer Sprengladung wurden drei Bergarbeiter so schwer verbrannt, daß sie mit lebensgefährlichen Verletzungen ins „Bergmannsheil" gebracht werden mußten.

(?) **Bochum,** 6. Juni. **(Vom Straßenbahnwagen überfahren und getötet.)** Auf der Dorstener Straße wurde vorgestern abend das dreijährige Töchterchen der Familie Kiwitz von einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und auf der Stelle getötet. Das Kind hatte Verwandte besucht und ist auf dem Heimwege unter die Räder des Straßenbahnwagens geraten.

** **Bochum,** 5. Juni. **Das Schwurgericht** verhandelte gegen den Kaufmann Karl Jansen von hier, gegen den Metzger Rudolf Jansen aus Kamen und den Kaufmann Walter Jansen aus Essen wegen Konkursverbrechens und Beihilfe dazu. Der Angeklagte Karl Jansen unterhielt in Bochum ein großes Tapeten- und Linoleumsgeschäft und eine Filiale in Herne. In dem Schriftstück zur Eröffnung des Konkurses hatte Jansen zwei Grundstücke in Bochum, die einen Wert von über 100 000 Mark hatten, nicht mit aufgeführt, nach Annahme der Anklagebehörde, um seine Gläubiger zu benachteiligen. Außerdem sollte er seinem Schwager in der gleichen Absicht das Nießbrauch- und Verhaltungsrecht über eines der Grundstücke übertragen und dem Mitangeklagten Robert Jansen die Herner Filiale zu 586 Mark verkauft haben. Die Angeklagten bestritten sämtliche Anklagepunkte. Die Unterlassung der Aufführung der Grundstücke in der Liste sei wegen ihrer Ueberlastung erfolgt, die übrigen Geschäfte, die der Staatsanwalt als Schiebung ansah, sollen ohne jegliche betrügerische Absicht abgeschlossen sein. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen, worauf das Gericht alle drei Angeklagten freisprach.

* **Borken,** 5. Juni. **Der Jäger,** der die Frau des Arbeiters Pennekamp, die ihre Kühe hütete, für einen Rehbock hielt und sie aus 80 Meter Entfernung durch einen Schuß ins Auge tötete, ist der Gastwirt Hülsmann aus Gelsenkirchen. Der Mensch hatte weiter gejagt, ohne sich um die Leiche zu kümmern. In der Nähe von Marten wurde der Täter gegen 11 Uhr gestellt und von der Polizei zum Tatort geführt, wo festgestellt wurde, daß der Tat grobe Fahrlässigkeit zugrunde liegt. Die Frau, die obendrein in Hoffnung lebte, hinterläßt den Witwer mit drei unmündigen Kindern.

**Recklinghausen,** 5. Juni. **(Vom Blitz erschlagen.)** Während eines heftigen Gewitters wurde gestern nachmittag in der Nähe von Suderwich der Bergmann Hermann Ahlers von Recklinghausen-Ost, der sich auf dem Heimwege von der Arbeit befand, auf freiem Felde vom Blitz erschlagen. An verschiedenen Stellen der Stadt und der Umgebung schlug der Blitz in mehrere Wohnhäuser und Bäume ein, ohne jedoch zu zünden. Es kam zu Ueberschwemmungen, so daß die Feuerwehr eingreifen mußte.

**Münster,** 5. Juni. **(Selbstmord eines Feldwebels.)** Gestern nachmittag erschoß sich in der hiesigen Bergkaserne ein Feldwebel des 13. Infanterieregiments aus unbekannter Ursache. Er war erst acht Tage verheiratet.

** **Münster,** 6. Juni. **(Freiwillig gestellt.)** Die Bauarbeiter Becker und Ersenich stellten sich der Polizei und beschuldigten sich, den Arbeiter Tocke in Beckum erschlagen zu haben. Beide wurden in Haft genommen.

** **Remscheid,** 5. Juni. **(Ueberfahren.)** Auf der Lennepestraße wurde das dreijährige Söhnchen des Arbeiters Günther von der Straßenbahn überfahren und sofort getötet.

** **Duisburg,** 5. Juni. **(Verunglückt.)** Auf den Harkortwerken bohrte der Schlosser Josef Meck von hier Nietenlöcher mit einer elektrischen Bohrmaschine. Hierbei fiel er 1½ Meter hoch von einem eisernen Träger. Die nachfallende Bohrmaschine fiel dem Mann auf den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

** **Düsseldorf,** 5. Juni. **(Flüchtig.)** Der Oekonom Robert Frauen einer hiesigen Freimaurerloge ist nach Veruntreuung von 1500 Mark flüchtig geworden.

**Rheydt,** 5. Juni. **(75 000 Mark für eine Stadthalle.)** Die hiesigen Stadtverordneten bewilligten 75 000 Mark zur Errichtung einer Halle im Stadtwalde anläßlich des Kaiserjubiläums.

„—" **Köln,** 5. Juni. **(Achtet auf eure Kinder.)** In einem Hause an der Schemmergasse hat sich ein 2½jähriges Kind mit kochender Milch verbrüht und am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitten, die bald darauf im Hospital seinen Tod zur Folge gehabt haben.

D **Köln,** 6. Juni. **(Sechs Personen durch Blitzschläge getötet.)** Nach den jetzt eingelaufenen Nachrichten sind bei den letzten Gewitterstürmen im Rheinlande insgesamt sechs Personen durch Blitzschläge getötet worden.

H **Mainz,** 6. Juni. **(Großfeuer.)** Ein durch Blitzschlag ausgebrochenes Großfeuer zerstörte die Buchdruckerei und graphische Kunstanstalt von Joseph Scholz. Das Feuer schwelte mehrere Stunden unbemerkt im Lagerraum. Die Feuerwehr konnte den Brand auf seinen Herd beschränken. Der Schaden beträgt über 60 000 Mk.

H **Koblenz,** 5. Juni. **Schwere Gewitter** haben gestern hier und in der näheren und weiteren Umgebung ungeheuren Schaden angerichtet. Durch Dammrutsche zwischen Koblenz und Kapellen wurde der linksrheinische Zugverkehr vielfach unterbrochen. Feuerwehr, Sanitätspersonal, Aerzte und Pioniere sind dahin abgegangen. Die benachbarten Bahnhöfe sind überschwemmt. Durch das Unwetter sind die Eisenbahnstrecken Koblenz—Bingerbrück, Koblenz—Niederlahnstein, Koblenz—Trier und Koblenz—Mainz vollständig unterbrochen. Viele Fremde waren gezwungen, hier zu übernachten. Gegen Mitternacht brach ein neues Unwetter los.

** **Trier,** 5. Juni. **(Fabrikbrand.)** In der Nacht wurde eine Filzfabrik in Aff (Mosel) durch Feuer vollständig eingeäschert; nur ein Teil der Färberei wurde gerettet. Sämtliche Maschinen wurden vernichtet. Der Schaden beträgt mehrere 100 000 Mark, der durch Versicherung gedeckt ist. Alle Beamten und Arbeiter der Firma werden durch den Brand längere Zeit brotlos. Die Entstehungsursache ist einstweilen noch nicht aufgeklärt, doch vermutet man Blitzschlag.

D **Düren,** 5. Juni. **(Zwei Burschen beim Baden ertrunken.)** Zwei 17jährige Leute aus Kahlenberg bei Mechenich, die bei der hiesigen Flachsspinnerei beschäftigt waren, badeten gestern abend nach 8 Uhr in der offenen Roer an verbotener Stelle hinter einem Wehr. Beide versanken in einem Loch. Der Bademeister der städtischen Badeanstalt konnte sie nur als Leichen herausholen.

H **Frankfurt** a. M., 5. Juni. **(Opfer des Unwetters.)** Gestern vormittag fand ein Waldarbeiter bei den Aufräumungsarbeiten in dem Waldrevier am Fuße des großen Feldberges beim Roten Kreuz die Leiche von zwei jungen Männern, die bei dem Unwetter am Samstag durch das Niederfallen abgebrochener Bäume erschlagen worden sind. Ihre Persönlichkeiten konnten noch nicht festgestellt werden.

** **Saarbrücken,** 5. Juni. **Eine Straßenräuberbande** trieb in den letzten Nächten in der Nähe von Dudweiler ihr Unwesen. In der Nacht wurde ein Bergmann von zwei unbekannten Männern überfallen, durch Messerstiche verletzt und seiner Barschaft beraubt. In derselben Nacht wurden noch zwei Bergleute ebenfalls durch Messerstiche verletzt, einer lebensgefährlich. Der Polizei gelang es, die Täter festzunehmen.

# Neueste Nachrichten

W.= Wolff's Bureau, H= Hirsch's Bureau, ✕ Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

## Zur braunschweigischen Thronfolgefrage.

H **Braunschweig,** 6. Juni. Ueber die Thronfrage im Herzogtum Braunschweig veröffentlichen die „Amtlichen Braunschweigischen Anzeigen" eine Erklärung der Landesregierung, in der gesagt wird, daß am 31. Mai eine Sitzung des Ausschusses der Landesversammlung stattgefunden habe. In dieser Sitzung hätte Staatsminister Hartwig mit Zustimmung des Reichskanzlers den Mitgliedern des Ausschusses vertrauliche ausführliche Mitteilungen über die Verhandlungen gemacht, die zwischen ihm u. dem Staatsminister wegen der politischen Zukunft des Landes stattgefunden haben. Alle Vorgänge von politischer Bedeutung für die Regelung der Thronfolge im Herzogtum erfolgten unter Mitwirkung der herzoglichen Landesregierung.

## Die Debatte über die dreijährige Dienstzeit.

D **Paris,** 6. Juni. Zu der fortgesetzten Kammerdebatte über die dreijährige Dienstzeit, Schulfragen und mit der Arbeiterfürsorge, sowie mit der Reise Poincarees sang der Radikale Thelames der zweijährigen Dienstzeit sein Loblied und bezweifelte, ob die dreijährige Dienstzeit die Schlagfertigkeit der Armee erhöhen werde. Der Abgeordnete Lefevere verglich das deutsche mit dem französischen Militärbudget und kam zu dem Ergebnis, daß Frankreich viel zu wenig für seine Armee tue. Deutschland habe in 30 Jahren vier Milliarden für Kriegsmaterial ausgegeben, Frankreich nur zwei Milliarden. Deutschland bewillige 60 Millionen jährlich für Schießversuche, Frankreich nur 20 Millionen. Die geographische und wirtschaftliche Lage Deutschlands bedinge im Konfliktskampf einen kurzen Entscheidungskampf, keinen langen Feldzug. Die deutsche Armee sei daher eine stets schlagfertige Angriffsarmee. Ihr gegenüber müsse Frankreich gleich starke Grenztruppen besitzen, die nur durch die dreijährige Dienstzeit geschaffen werden können. Lefeveres Ausführungen sind bisher die besten und eindrucksvollsten zugunsten der dreijährigen Dienstzeit gewesen.

## Einberufung des Jahrganges 1913 der griechischen Armee.

D **Athen,** 6. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, wodurch die Altersklasse 1913 unter die Fahnen berufen wird.

## Unwetter-Nachrichten.

H **Graudenz,** 6. Juni. Der Blitz tötete in Schwarzin (Kr. Preuß.-Stargard) drei Knaben im Alter von 17, 12 und 9 Jahren.

H **Kassel,** 6. Juni. Aus dem Regierungsbezirk Kassel laufen fortgesetzt Meldungen über die verheerenden Wirkungen der letzten Unwetter ein. In Kranlucken wurden 7 Häuser angezündet und 5 Personen ertranken. In Wetzelbach wurden zwei Häuser fortgerissen. In Großenbach stürzte ein Neubau ein und mehrere kleine Brücken wurden fortgerissen. In Wake erschlug der Blitz ein Dienstmädchen. In Zierenberg wurde ein Knecht mit einem Gespann vom Blitz erschlagen. In Weckerberg wurden zwei Landleute, die unter einem Baume Schutz gesucht hatten, vom Blitz getötet.

H **Paris,** 6. Juni. Durch den Austritt der Garonne sind mehrere Dörfer fast gänzlich vernichtet worden. Der angerichtete Schaden auf dem französischen und spanischen Ufer beträgt nach vorläufigen Schätzungen 5 Millionen Fr. Die Zahl der Todesopfer ist noch nicht festgestellt.

## Ein Arbeitswilliger von einem Streikenden erstochen.

H **Stettin,** 6. Juni. Gestern abend wurde ein Arbeitswilliger der Zichorienfabrik von Trauendorf bei Stettin, in der vor einiger Zeit ein Streik ausgebrochen ist, von einem Streikenden erstochen. Es kam darauf zu einem Tumult. Ein größeres Polizeiaufgebot wurde aus Stettin nach dem Tatort beordert und konnte nach längerer Zeit die Menge auseinandertreiben.

## Schweres Strassenbahnunglück.

H **Breslau,** 6. Juni. Gestern abend gegen 6 Uhr ereignete sich am hiesigen Hauptbahnhof infolge falscher Weichenstellung ein schwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge. Ein Zug war mit Ausstellungsbesuchern dicht besetzt. Der Vorderperron eines Wagens wurde vollständig zertrümmert und die Passagiere wurden auf das Pflaster geschleudert. Der zweite Wagen wurde zum Entgleisen gebracht. Von den Passagieren erlitten 10 schwere Verletzungen. Eine große Anzahl wurden leicht verletzt, doch konnte ihre Zahl noch nicht genau festgestellt werden. Unter den Verletzten befinden sich nur Breslauer.

## Ein Drama in der Kohlengrube.

W **Paris,** 6. Juni. Aus Lille wird gemeldet: Ein furchtbares Drama spielte sich gestern in dem Schachte der Zeche von „Ferfay" ab. Eine Schicht war gerade beendet worden, als aus dem Schacht Hilferufe ertönten. Mehrere Bergleute eilten sofort ein und fanden den Oberhauer Finet und einen Hauer tot vor. Zwei verwundete Bergleute lagen neben ihnen. Die beiden letzteren wurden unter dem Verdacht verhaftet, einen Angriff auf den Oberhauer unternommen zu haben, der dann, wie angenommen wird, in der Gegenwehr einen der Angreifer tötete und selbst seinen Verletzungen erlegen ist. Die beiden Verhafteten leugnen die ihnen zur Last gelegte Tat.

## Raubanfall auf einen Kassenboten.

H **Wien,** 6. Juni. Der Kassenbote einer hiesigen Bank wurde gestern abend an der Ecke der Singerstraße von zwei Unbekannten überfallen, die ihm seine Tasche zu entreißen suchten. Passanten verhinderten die Ausführung der Tat, sie lynchten den Dieb und übergaben ihn der Polizei.

## Zwei Opfer des Flugsports.

D **Paris,** 6. Juni. Auf dem Flugfelde von Buc haben wieder zwei Flieger ihr Leben eingebüßt. Der Fluglehrer Bernard hatte mit seiner Flugschülerin Amicel an Bord eines Zweideckers einen Flug beendet und wollte gerade landen, als der Apparat wahrscheinlich infolge einer unglücklichen Steuerung der Schülerin sich überschlug und zur Erde stürzte. Als man die Trümmer wegräumte, fand man Lehrer und Schülerin bereits tot. Beide hatten das Genick gebrochen.

## Brand eines englischen Pulvermagazins.

D **London,** 6. Juni. Im Militärdepot von Liverpool brach in der vergangenen Nacht Feuer aus. Die aufgespeicherten Patronenvorräte explodierten, ohne daß jedoch Menschenleben zu beklagen sind. Man vermutet ein neues Attentat der Suffragetten.

## Kabylenaufstand.

H **Madrid,** 6. Juni. In Spanisch-Marokko ist ein Kabylenaufstand ausgebrochen. Sechs spanische Arbeiter und 13 Soldaten wurden getötet.

## Konzert, Theater etc.

Zusendungen aus Interessentenkreisen.

**Dortmund,** 7. Juni. **Der Lunapark** (Fredenbaum) in Dortmund bildet einen starken Anziehungspunkt für Einheimische und Fremde für Groß und Klein. Die verschiedenen Attraktionen sind aber auch wirklich des Besuches wert. Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.


„... Ich kaufte immer meinen Kalkstickstoff zurück, ihre Marke, die fällt nach hin vorsprich"

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

## Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Bergmanns Theodor Weiß, Lindenbergstraße 1 ist die Schweinepest ausgebrochen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß die Gehöfts-Sperre angeordnet ist.

Kamen, den 6. Juni 1913.

**Die Polizei-Verwaltung:**
J. V.
Moenninghoff, Ratsherr.

## Bekanntmachung.

Das Verzeichnis über den in dem Magistratsbezirk Kamen am 2. Juni d. Js. vorhandenen Viehbestand, das behufs Erhebung der Abgabe zur Bestreitung der Entschädigung für das auf polizeiliche Anordnung wegen Rotzkrankheit, Milzbrand oder Lungenseuche getötete oder an der Seuche gefallene Vieh aufgestellt ist, liegt zur Einsicht vom 10. d. Mts. ab 14 Tage lang im Polizeibüro (Eingang von der Kirchstraße) während der Bürostunden offen.

Anträge auf Berichtigung sind während der gestellten Frist bei der unterzeichneten Behörde einzureichen. Später eingehende Reklamationen finden keine Berücksichtigung.

Kamen, den 6. Juni 1913.

**Die Polizeiverwaltung:**
J. V.
Moenninghoff, Ratsherr.

## Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 20. v. Mts., betr. Reinigung der Gräben etc., machen wir hiermit bekannt, daß am Freitag, den 4. und Sonnabend, den 5. Juli cr. die an der Sesecke liegenden Mühlen das Wasser ablaufen lassen.

An diesen Tagen würde demnächst zweckmäßig die Ausbaggerung und Ausbaggerung, sowie die Regulierung der Secke erfolgen können.

Kamen, den 5. Juni 1913.

**Die Polizeiverwaltung:**
J. V.
Mertin,
Ratsherr.


Ich empfehle in

**tägl. frischer Ware:**

**Milchweizenstuten**
à **50** Pf. u. **1.00** Mk.
**Weizensemmel**
à **25** Pf. u. **50** Pf.
**Mürbestuten**
à **50** Pf. u. **1.00** Mk.
**Halb-Roggenstuten**
à **50** Pf. u. **80** Pf.
**Bauernstuten**
à **50** Pf. u. **1.00** Mk.
**Landbrot** **45** Pf.
**Mangbrot** à **80** Pf.
**Schlüterbrot** **50** Pf.
**Kasselerbrot**
**50** Pf. und **80** Pf.
**Paderbornerbrot** **80** Pf.
**Grahambrot** **30** Pf.
**Stollen** **25** Pf.
**Delik.-Schwarzbrot**
**50** Pf. u. **1.00** Mk.
geschnitten Pfd. **16** Pf.
**Pumpernickel** **45** u. **90** Pf.
geschnitten Pfd. **18** Pf.
**2× tägl. frische Brödchen**
**10 verschiedene Sorten Zwieback**
**Hörnchen und Korinthen-Brötchen**
Große Auswahl in **Kaffee- u. Teegebäck** 4 Stck. **10** Pf.

Neu! **Rahmkuchen** Neu!
**30** Pf. und **1.00** Mk.
sowie sämtliche

**Backwaren**
**täglich frisch.**

Bitte machen Sie einen Versuch und Sie werden sich von der Güte meiner Waren überzeugen. 1146

**Carl Hink,**
Großbäckerei u. Konditorei,
Verkaufsstellen Weststr. 33 und Bahnhofstr. 45.



Mädchen und Frauen, auch Kindern, mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Kopfschuppen, Juckreiz und

**Haarausfall**

sich einstellt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 M.) u. **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt in Kamen und Bergkamen: H. Jacobi, Germania-Drogerie. 507





**C. Müller,**
**Kamen,**
empfiehlt sein **großes Lager** in:

**Waschmaschinen**
**Wringmaschinen**
**Mangeln**
**Gasherden**
**Gas- und Wasserschläuchen**
**Badewannen**
**Gießkannen und**
**Fliegenschränken**
**Lieferung franko.** 1141



**Möbel**
einzelne Stücke und kompl. Aussteuern
**Salons**
**Herrenzimmer**
**Speisezimmer**
**Wohnzimmer**
**Schlafzimmer**
**Küchen**
**auf Teilzahlung**
**zu Kassapreisen**
nur bei
**N. Fuchs**
**Dortmund**
**Ostenhellweg 41.**
Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.
— An- und Abzahlung bestimmt der Käufer. — 338





760


# Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Kamen belegene, im Grundbuche von Kamen, Band 5, Artikel 49, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bäckers **Louis Syberberg** zu **Kamen** eingetragene Grundstück Flur 26, Nr. 1252/118, Wohnhaus mit Hofraum, Anbau und Stall, Kämerstraße 11, 1,82 ar groß, mit 412 Mark Nutzungswert

**am 27. August 1913, vormittags 10 Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Kamen, den 4. Juni 1913. 1199

**Königliches Amtsgericht.**

# Grasverkäufe Kamen!

**Dienstag, den 10. d. Mts.,** verkaufen Unterzeichnete für die betreffenden Interessenten, den

**guten, ersten Graswuchs**

in nachstehend aufgeführten Wiesenparzellen zu den angegebenen Terminszeiten und zwar:

| Terminszeit nachm. | Uhr | Nähere Bezeichnung des Wiesengrundstücks und Lage desselben | Name des Eigentümers, Nutznießers, Pächters usw. |
|---|---|---|---|
| " | 5 | Wiese a. d. Kalthof, gegenüber d. hintersten Pastoratkampe | Kaufmann H. Mönninghoff, hier |
| " | 5¼ | Hinterste Pastoratkamp, südwestlich der Koppel | Größere evangelische Pastoraten, hier |
| " | 5½ | 2 Wiesenparzellen im sog. Hemsack | Wwe. Schmiedemeister C. Rumpff, hier |
| " | 5¾ | 2 Wiesengrundstücke daselbst | Kaufmann Otto Marcus, hier |
| abds. | 6 | Wiesengrundstück daselbst | Erben Kaufmann W. Schetter in Unna |

in Abteilungen verschiedener Größe öffentlich meistbietend gegen Kredit. 1183

Um die Terminszeiten richtig innehalten zu können, wird um rechtzeitiges Erscheinen ersucht.

Kamen.

**Reinhard, Gerdts, Aukt.**

# Grasverkauf

**Haus Velmede.**

**Dienstag, den 10. Juni, nachm. 5 Uhr,**
soll das

**Gras**

in **Schemmwiese, Wortwiese und Obstgarten,** Anfang in der Schemmwiese; **Donnerstag, den 12. d. Mts., nachmittags 4 Uhr,** im Westickerham, um **6 Uhr** in der Mühlen-Grewelwiese nummerweise meistbietend verkauft werden.

Versammlung an Ort und Stelle.

Töddinghausen, den 4. Juni 1913.

1174 **Blödom.**

## Grasverkauf

**Derne bei Kamen!**

**Donnerstag, den 12. d. Mts.,** abends 6 Uhr, werden Unterzeichnete für Herrn Landwirt Fr. Schulze-Kump in Heeren den guten, ersten Graswuchs auf 12—15 Morgen in seiner, ca. 17 Morgen großen, sog. „Dombruchwiese", nahe beim Hofe des Landwirts Fr. Menne in Derne belegen, in 2/3 Morgennummern abgeteilt, öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. 1184

Kamen.

**Reinhard, Gerdts, Aukt.**

## Gras-Verkauf

**Bergkamen.**

**Dienstag, den 10. d. M., nachmittags 5 Uhr,**
läßt Wwe. Wilh. Darenberg hierselbst das

**Gras**

in den beiden Wiesen bei Niekamp (6 Morgen) abteilungsweise meistbietend verkaufen.

Bergkamen, Juni 1913.

1193 **Büscher.**

## Hausverkauf.



**1 schönes Haus**
6 Zimmer, Vorratskammer, Waschküche, Stallung und Garten zu verkaufen. **Heinrich Ernst,**
1181 Westick b. Kamen Nr. 9.

## Das Haus

**Oststraße Nr. 28** m. großem Hofraum ist per 1. Oktober oder später anderweitig zu vermieten. z1198

**Frau Wendel,**
Hammerstr. 196.

## 2 Ladenreale 1 Theke

billig zu verkaufen. z1194

**Gebr. Keil,**
**Bahnhofstr. 7.**

**Abgeschl.**

## herrschaftl. Etage

(7 Räume) inmitten der Stadt per sofort oder später zu vermieten. 983

Offerten unter **Nr. 983** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

## Abgeschl. Etage

herrliche Räume, per 1. Oktober billig zu vermieten. 1195

**Gebr. Keil, Kamen,**
Bahnhofstraße 7.

## Auch für Sie

ist der berühmteste **Wahrsager** alltäglich zu sprechen bis 9 Uhr abends. 1180

**Br. Engels,**
in Dortmund, Gnadenort 12[1] direkt am Hauptbahnhof.


**Das ganze Jahr geben wir trotz der Ia. Waren u. der sehr billigen Preise**

**doppelte Rabattmarken und Bons.**

**Dies macht zusammen bis zu 23 Prozent Rabatt, was von keiner Konkurrenz geboten wird.**

**A. Peiffers Spezialgeschäft**
G. m. b. G. 6063
**Ca. 60 Verkaufsstellen.**
**Täglicher Umsatz in Margarine fast — 1 Eisenbahnwaggonladung. —** 396



Das Beste und Bequemste sind
**MAGGI's Bouillon-Würfel**
(5 Würfel **20** Pfg., einzeln 5 Pfg.)
zur raschen Bereitung aller Art Fleischbrühgerichte wie auch für Tassenbouillon. Nur in kochendem Wasser auflösen. Stets frisch vorrätig bei **Importhaus Scholz,** Inh. **Jos. Scholz,** Lünenerstr. 145. 1135


## Aufrichtig!

Junger Mann, 38 Jahr, angenehmes Aeußere, liebevollen, gutmütigen Charakter, anspruchslos, 2200 Mark Vermögen, Wöchentlicher Verdienst 40—50 Mk., sucht Lebensgefährtin zwecks umgehender

**Heirat.**

Mädchen oder Witwe, wenn auch mit Kindern, und vom Lande, auch ohne Vermögen, welche ein friedliches, glückliches, trautes Heim wünschen, senden Nachricht unter **H. E. 124** an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 1179





echt Gold, aus einem Stück, kein Aufspringen. — Jedes Brautpaar erhält eine schöne, genau gehende **Schwarzwälderuhr gratis.** Taschenuhren, Uhrketten, sowie alle Goldwaren und Hochzeitsgeschenke kaufen Sie sehr billig und gut bei 4888

**C. Lugge,**
Inh. **Uhren-Hübler,** (4 Uhrmacher beschäftigt).
Größte Auswahl von Kamen und Umgegend.
**Kamen, Bahnhofstr. 5,** im Hause des Knappschaftszahlbüros und in Hörde. 427



**Ausnahme-Angebot!** 1073
**3-tür. Schlafzimmer**
elegant, mit Spiegelschrank,
**3-tür. Pitschpine-Küche**
mit Linoleumplatt. neue Form
**Eichen-Speisezimmer**
antik, braun gebeizt. — Diese Reklame-Einrichtung kostet jetzt nur 925 M.; jedes Zimmer ist auch einzeln verkäuflich. Teilzahlung mit entspr. Aufschl.
**Dortmunder Möbelhaus**
J. Wreschner, Prinzenstr. 11.
Verl. Sie per Postk. ill. Katalog.



**Junge, Leute**
bis zu 40 Jahren erhalten nach 4monatl. Ausbildg. durch staatl. geprüfte Lehrer **Stellung** als Verwalt., Rechnungsführer usw. auf Gütern usw. nachgewiesen. Erfordl. sind für Schulgeld und Pension ca. 450 M. Gesunde, aussichtsvolle Laufbahn. Eintritt **jeden** Monat. Prosp. gegen 20 Pf. in Marken. Landwirtschaftliches Technikum, Münster i. W.


## Lehrmädchen

gesucht. 1191

**W. Meckfessel,**
**Kamen,** Bahnhofstraße 8.

Suche zum 15. Juni ein durchaus erfahrenes, älteres 1172

## Küchenmädchen,

welches auch Hausarbeit mit übernimmt. Lohn 30—35 Mk. monatl.

**Frau Apotheker Schnier,**
**Elberfeld, Germania-Apotheke.**

## Nachmittags-Mädchen

sofort oder später gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung".


**Geschäfts-Drucksachen**
liefert in aller Art und in feinster Ausführung
**C. Holtmann, Kamen**
**Bahnhofstr. 58** 7



**Photograph B. Niggemeier**
**Kamen,** Klosterstr.
Empfehle mich für
**Vereins-, Familien-, Einzel-Aufnahmen.**
Für Haltbarkeit u. genaue Aehnlichkeit wird garant. — **Von jeder Aufnahme gebe ein Probebild.**
Familien-Aufnahmen werden zu denselben Preisen i. d. Wohnungen gemacht.
Einrahmungen von Bildern u. Kränzen billigst.
Kleine Bilder, die in anderen Städten das Dtzd. 50 ₰ kosten, fertige ich auch billig an. 386



**Alle Krankheiten bei Tieren**
insbesondere geschwollene Füße bei Pferden **heile innerhalb eines Tages.** 1182
Preis 5—8 Mk.
**Ed. Schlieckmann,**
bei Fr. Hüsken,
**Unna, Karlstraße Nr. 4.**



**Befreit**
wird man von allen **Hautunreinigkeiten u. Hautausschlägen, wie Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtsröte usw.** durch tägliches Waschen mit
**Steckenpferd-Teerschwefel-Seife**
v. Bergmann & Co., Radebeul
à St. 50 Pf. bei W. Felting. 356


## Kirchliche Nachrichten.

**Größere ev. Gemeinde.**
Sonntag, den 8. Juni.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Kochs.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Philipps.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

**Evangelisch-lutherische Gemeinde**
Sonntag, den 8. Juni.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Ewald.
11[10] Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.

**Kapelle in Lerche.**
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Kochs.

**Eine schicke Krawatte**

wird von jeder Dame bewundert.

Ich bitte die Herren,

die aparten Neuheiten in **Krawatten, Wäsche, Vorhemden, Westen** etc., welche jetzt in meinen Schaufenstern ausgestellt, güt. beachten zu wollen.

**Blusen**

Aparte Neuheiten

in **Voile, Batist, Tüll, Spachtel.**

**Beachten Sie bitte meine Schaufenster.**

**Meine Preise** für alle

**Bade-Artikel**

sind sehr niedrig.

Bade-Anzüge, Bade-Hosen
Bade-Hauben, Bade-Tücher.

# Emil Gerdts, Kamen,

**Oststrasse 6**
**Weststrasse 10.**




# Die militärischen Vereine der Stadt Kamen

begehen unter Beteiligung der städt. Behörden

# die Feier des 25jähr. Regierungs-Jubiläums Sr. Maj. des Kaisers

am 14. und 15. Juni dieses Jahres.

## Fest-Ordnung:

**Sonnabend, den 14. Juni, abends punkt 8 Uhr:** Zapfenstreich. Anschliessend Gedenkfeier am Denkmal und Kranzniederlegung.

**Kommers im Schützenhof.**

**Sonntag, den 15. Juni, vormittags 9¾ Uhr:** Antreten auf dem Marktplatze zum gemeinschaftlichen Kirchgang aus Anlass des 25-jährigen Todestags weiland Sr. Maj. Kaiser Friedrichs III.

**Nachmittags 3 Uhr:** Aufstellung auf dem Marktplatze. Festrede. Weihe der Fahne des Vereins ehemal. 16er. Parademarsch. Festzug. Konzert im Schützenhof. 7 Uhr: Polonaise auf dem Markt.

Nachher: **BALL.**

Zu dieser Festlichkeit wird die Bürgerschaft der Stadt Kamen recht herzlichst eingeladen.

**Eintrittspreise:** Konzert 0.50 Mk., Ball 1.50 Mk., Konzert u. Ball 1.50 Mk. Jeder Herr hat eine Dame frei. Für jede weitere Dame sind 0.50 Mk. zu entrichten. 1174

Kinder dürfen den Festplatz nur in Begleitung ihrer Eltern betreten und haben denselben bei Beginn des Balles zu verlassen.

Der Festausschuss.


*Gebrüder Hochheimer, Kamen*

*Inhaber: Karl Schotte*

*Manufaktur :: Sport- u. Turnbekleidungs- Versand :: Modewaren*

*Spezialität:* **Massanfertigung**

sämtlicher Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben

*unter Garantie für tadellosen Sitz.*

*Ateliers in Kamen und Dortmund unter Leitung eines erstklassigen Zuschneiders.* 1175

*Verlang. Sie ohne Verpflichtg. Vorlegung uns. Musterkollektion.*

**Vergnügungspark „Fredenbaum"**

**Dortmund. (Lunapark.) Dortmund.**

Schönster Ausflugsort Deutschlands.

**Sonntag, den 8. Juni:**

**Großer Elitetag.**

**Grosse Monstre-Konzerte. Sensationelle Attraktionen.**

Scenic Railway (amerikanische Gebirgsbahn), Liliputstadt (die Zwergstadt), lebender Irrgarten mit Raubtiergruppen, Wasserrutschbahn, Rodelbahn und die anderen Sehenswürdigkeiten. 1190

Eintritt: Sonntags: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Wochentags: Erwachsene 10 Pf., Kinder 10 Pf.

**Albert Karrenberg**

Telefon 138 **Kamen** Weststraße 75.

Spezial-Geschäft

für

**Fahrräder u. Nähmaschinen**

Erstklassige Marken :: :: ::
Zahlung nach Uebereinkunft.

**Zubehör- und Ersatzteile** in grösster Auswahl und äusserst billig. 1165

**Reparaturen sachgemäss bei billigster Berechnung.**

**Ein Fahrrad** gründlich instand setzen, prima vernickeln und emaillieren **20 Mk.**

**Kräze und Hautausschlag**

behandelt geruchlos ohne Berufsstörung. Beseitigung auch in veralteten Fällen. 933

**Homöopathische Praxis, Unna, Klosterstraße 3.**

Sprechstunden: Dienstags und Freitags 9—6 Uhr.


**Vereinigung ehem. Pionier- und Verkehrstruppen Kamen und Umgegend.**

Zu der am **Sonntag, den 8. d. Mts. nachm. 5½ Uhr,** im Vereinslokale stattfindenden

**Versammlung**

werden die Mitglieder dringend eingeladen.

Tagesordnung wird daselbst bekannt gemacht.

1176 **Der Vorstand.**

**Verein ehem. Angehöriger des 16. Armeekorps.**

**Sonntag abend 6 Uhr:**

**Monats-Versammlung**

im Vereinslokale. 117

**Der Vorstand.**

**Werkverein**

der Schachtanlage Grillo I u. II.

**Sonntag, den 8. Juni, mittags 1 Uhr,**

**General-Versammlung**

1178 **Der Vorstand.**

Der heutigen Gesamtauflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt des Warenhauses

**M. Eisenstädt, Kamen**

bei, auf den hiermit hingewiesen wird. 118

Ueber das neue Waschmittel **Laars Jubilar** ist der heutigen Nummer ein Prospekt beigelegt, worauf besonders hinweisen. — Das alte, über 100 Jahre bestehende, in weiten Kreisen beliebte und bekannte Kolonialwaren-Grosshandelsfirma Wilh. Laar, Iserlohn hat es unternommen, ein **selbsttätiges Wasch- und Bleichmittel** unter der Bezeichnung **Laars „Jubilar"** herzustellen, dessen Güte vor allen, die einen Versuch damit gemacht, lobend anerkannt worden ist. — 118


**SINNER'S** Back-Pulver :: Pudding-Pulver
Vanillin-Zucker :: Rote Grütze
Cremepulver :: Einmachepulver
Vanille-Saucen-Pulver etc. sind **Qualitäten.**

Generalvertreter: Wilhelm Lutter, Düsseldorf, Antoniusstr. 13. Fernspr. 3461.